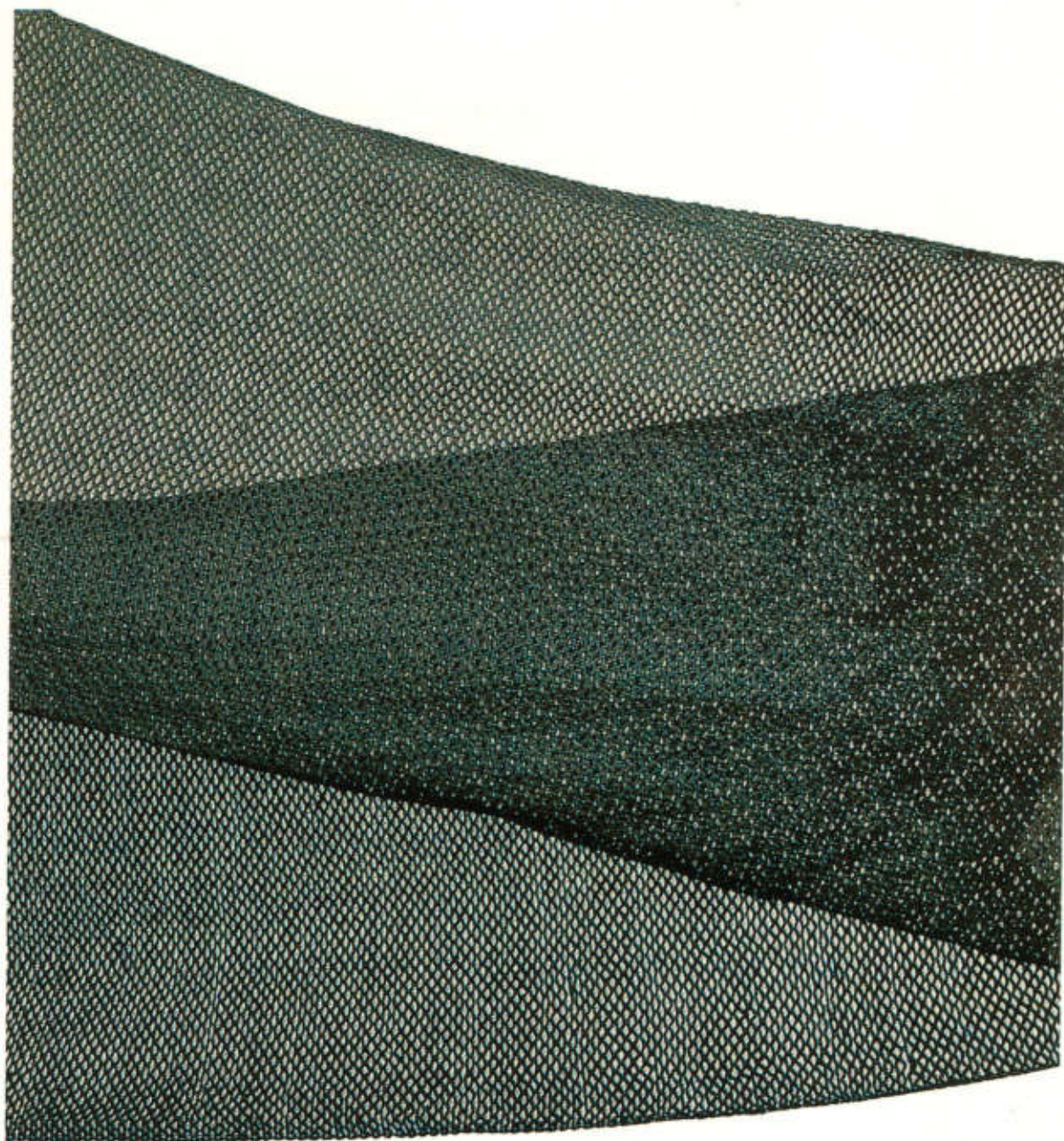


TALENTE '96



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk

Talente '96

Sonderschau der
48. Internationalen
Handwerksmesse
München
9.-17. März 1996

Ausstellung:

Veranstalter
Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

**Konzeption und
Ausstellungsleitung**
Peter Nickl
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

**Ausstellungs-
gestaltung**
Professor Hans Ell
Kassel

Organisation
Dr. Angela Böck
Handwerkspflege in Bayern

Katalog:

© 1996 Bayerischer
Handwerkstag e.V.
Max-Joseph-Straße 4
80333 München

Redaktion
Peter Nickl

Katalogtexte
Dr. Angela Böck

Kataloggestaltung
Edda Greif

Herstellung
Holzmann Druck
86825 Bad Wörishafen

Dieser Katalog wurde
gefördert aus Mitteln des Bundes
und des Freistaates Bayern.

Abbildung auf der Titelseite von
Charlotte Højbjerg Jacobsen;
Textilgewebe;
Talentbörse-Preis 1994

Jury 1996

Gestaltung
Jan Walgrave
Belgien

Prof. Dr. Gerhard Bott
Deutschland

Maija Pitz
Finnland

Ralph Turner
Großbritannien

Linde Wolf
Österreich

Silvia Federova
Slowakische Republik

Charon Kransen
USA

Technik

Herbert Linner
Heinz Plöckl
Edmund Sebastian
Deutschland

Kontaktpersonen Talente '96

Josephine Heitter
Craft Australia ACN
Elizabeth Street Surrey Hills
New South Wales 2010
Australien

Jan Walgrave
Provinciaal Veiligheids-
Instituut
Jezusstraat 28
2000 Antwerpen
Belgien

Nina Linde
Danske Kunsthånd-
værkeres
Landssammenslutning
Linnésgade 20
1361 Kopenhagen
Dänemark

Irmtraud Ohme
Hochschule für Kunst
und Design
Burg Giebichenstein
Postfach 672
Neuerwerk 7
06108 Halle/Saale
Deutschland

Dr. Peter Frieß
Deutsches Museum
Museumsinsel
80538 München
Deutschland

Elisabeth Holder
Fachhochschule
Düsseldorf
Georg-Glock-Straße 15
40474 Düsseldorf
Deutschland

Nick Arber
Crafts Council
44a Pentonville Road
Islington
London N1 9BY
England

Kontaktpersonen Talente '96

Laura Ylätaalo
Design Forum Finland
Fabianinkatu 10
00130 Helsinki
Finnland

Maija Pitz
Lahti Institute of Design
Kannaksenkatu 22
15141 Lahti
Finnland

Sandra Forgiarini
Chambres Syndicale
des Céramistes et d'Art de France
4, Impasse Roux
75017 Paris
Frankreich

Mairead McAnallen
Crafts Council of Ireland
Powercourt Townhouse
Centre
South William Street
Dublin 2
Irland

Neora Warshavsky
Israel designer-
craftsmen's association
P.O.B. 22718
Tel-Aviv 61226
Israel

Maria Benedetta Spadolini
Via Masaccio, 187
50132 Florenz
Italien

Masako Hayashibe
Japan Craft Design
Association
1 F, 46-12 Yayogi 3-chome
Shibuya-ku
Tokyo 115
Japan

Charles Lewton Brain
613 9th Ave NW
Calgary/Alberta, T2N 1E3
Kanada

Manu Sadeler
Chambre des Métiers du
Grand-Duché de
Luxembourg
Boîte Postale 1604
1016 Luxembourg
Luxemburg

Anne Voshol
Nederlands Vormgevingsinstituut
Keizersgracht 609
1017 DS Amsterdam
Niederlande

Gitte Magnus
Norske Kunsthåndverkere
Kongensgtl. 3
0153 Oslo 1
Norwegen

Alexander Früchtl
Österreichisches Institut
für Formgebung
St.-Ulrichs-Platz 4
1979 Wien
Österreich

Aleksandra Manczak
Strzeminski Academy of
Fine Arts and Design
Ul. Wojska Polskiego 121
91-726 Łódź
Polen

Manuel da Costa Cabral
Fundacao Calouste Gulbenkian
Av. de Berna No. 45
1093 Lissabon
Portugal

Lúisa Neves
Ar.co
Rua de Santiago 18
1100 Lisabon
Portugal

Dr. Helen Bennett
Scottish Arts Council
13 South Gray Street
Edinburgh EH9 1TE
Schottland

Dr. Hansjörg Budliger
Am Buck
8537 Nussbaumen
Schweiz

Patrizia Crivelli
Bundesamt für Kultur
Sektion Kunst und Gestaltung
Hallwylstraße 15
3003 Bern 6
Schweiz

Silvia Fedorova
Zelená 1
81108 Bratislava
Slowakische Republik

Ramón Puig-Cuyas
Pg. Maritim 94-97 5º-3º
08800 Vilanova i la Geltru
Spanien

Dr. Antonin Hartmann
Kaprova 11
1100 Prag 1
Tschechische Republik

Dr. Pavel Tigríd
Kultusminister der Tschechi-
schen Republik
Valdstejnská 4
11800 Prag 1
Tschechische Republik

Charlotte Fallier
Báthori u. 10
1054 Budapest
Ungarn

Charon C. Kransen
333 West 16th Street
Apt. 4 R
New York City/N.Y. 10011
USA

Peter Nickl
Handwerkskammer für
München und
Oberbayern
Max-Joseph-Straße 4
80333 München
Deutschland

Vorwort

Der Wettbewerb Talente wird in dieser Form bereits das sechste Mal durchgeführt. Er stellt internationale Arbeiten aus den Werkbereichen Technik, Glas, Keramik, Lack, Möbel, Textil, Papier, Schmuck und Gerät vor. Die Arbeiten wurden von jungen Kunsthandwerkern und Designern sowie Nachwuchskräften aus dem technischen Handwerk gefertigt. Die meisten Aussteller sind nicht älter als 30 Jahre. Die Auswahl in den verschiedenen Ländern erfolgt über kompetente Fachleute oder Auswahlgremien. Insgesamt werden 78 Beiträge aus 24 Ländern gezeigt.

Viele der auswählenden Länderbeauftragten sind seit Jahren für uns tätig. Ihnen sei für ihre langjährige, oft sehr zeitaufwendige, engagierte Kooperation an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Die endgültige Entscheidung über die Ausstellungsbeteiligung liegt bei uns als den Veranstaltern. Sie wird mit dem Ziel getroffen, ein möglichst vielfältiges und spannungsreiches Bild davon zu geben, welche aktuellen Trends, Anliegen, Problemstellungen junge Leute bei ihrer Arbeit bewegen.

Natürlich sieht man in einem solchen Wettbewerb immer wieder Arbeiten, die von den Ausbildern und vom Ausbildungskonzept her geprägt sind. Im technischen Bereich gehen die Beiträge sehr oft von Aufgaben aus, mit denen der Betrieb, in dem die jungen Handwerker beschäftigt sind, befaßt ist. Im Bereich der Gestaltung sind dies nicht selten schulische Aufgabenstellungen, Grundübungen der Gestaltung. Dies gilt vorrangig für Materialstudien, die sehr häufig zum dominierenden Gestaltungselement einer Arbeit werden, sei es in Form einer verfeinerten technischen Bearbeitung von Materia-

lien oder ungewöhnlicher Materialkombinationen oder auch des Herausstellens spezifischer Materialstrukturen. Das gleiche trifft für Naturstudien zu. Von der Natur gehen nach wie vor sehr starke Anregungen für junge Gestalter aus. Ähnliches gilt schließlich auch für die Auseinandersetzung mit geometrischen Grundformen.

Dennoch muß man feststellen, wenn man die vielen hier vertretenen Gestaltungsansätze betrachtet, daß für sie keinerlei schulischer Akademismus maßgebend war, sondern daß im Bereich der Gestaltung wie im Bereich der Technik größter Individualismus herrscht. Jeder der ausgewählten Beiträge wurde auf mehr oder minder ungewöhnlichen, nicht mit anderen vergleichbaren Gestaltungswegen erarbeitet.

Der Hang zu individueller Besonderheit kann manchmal auch zu etwas irritierenden Blüten führen, und bei so manchem Gestaltungsansatz hat man das Gefühl, daß der Bogen der Idee allzuweit gespannt wurde. Aber das sollte man bei einem Nachwuchswettbewerb akzeptieren, denn ohne dieses Ausreizen, dieses »An-die-Grenzen-Gehen« ist es kaum möglich, den persönlichen Gestaltungswillen auszuloten und zu seinem eigenen, unverwechselbaren Stil zu finden. Die Förderung innovativer und erfinderischer Kräfte ist im eigentlichen Sinne ja auch die Aufgabe dieser Ausstellung.

Das Lesen der Katalogtexte vermittelt den Eindruck, daß die Zeiten schon einmal wilder waren, und daß in früheren Jahren – um im Jugendjargon zu sprechen – in dieser Ausstellung schon sehr viel ausgeflipptere Arbeiten vorgestellt wurden. Bei aller individuellen Vielfältigkeit ist in unserer Zeit eine Tendenz zu größerer Ernsthaftigkeit und gründlicherer Auseinandersetzung mit technischen und gestalterischen Problemen festzu-

stellen. Im Bereich der Technik verbieten sich Kuriositäten ohnehin. Technische Lösungen müssen funktionieren und auch noch im kleinsten Detail stimmen.

Die Themen und Problemlösungen, die Handwerker in ihren Arbeiten vorstellen, weisen mitunter Konzepte und Lösungsansätze auf, die beachtenswert und durchaus zukunftsweisend sind.

Überzeugende Beispiele hierfür finden sich im Möbelbereich. Es werden vorwiegend Möbel vorgestellt, die sich auf die Lebensumstände junger Leute beziehen, die von jungen Menschen angeschafft und benutzt werden sollen. Dabei wird meist der geringe Wohnraum in Ansatz gebracht, der jungen Menschen heute zur Verfügung steht. Die Möbel müssen einfach, praktikabel, flexibel und doch auch wieder anregend, pfiffig und interessant sein. Diesen Anforderungen entsprechen Klappregale, die man mit einem Handgriff auseinanderziehen und aufstellen kann, Klapptische und Klappbänke für größere Gesellschaften, die sich leicht aufstellen und auch platzsparend wieder in einem Kasten verstauen lassen, Möbelsysteme, die auf vielfältigste Art variiert und einsetzbar sind. Auf die Spitze getrieben wird dieses Anliegen bei den Möbeln aus Eierkartonagen, also aus jederzeit erhältlichen Wegwerf- bzw. Recyclingprodukten. Ihr Entwerfer zeigt die vielfältigsten Einsatz- und Verwendungsmöglichkeiten.

Auch der Wok kann erwähnt werden. Ein Kochgerät der chinesischen Küche, das sich seit Jahrtausenden bewährt hat, und das sich auch in unserem Alltag, ähnlich wie der Grill oder der Fonduepfopf, für gemeinsam gesellschaftliches Kochen eignet.

Ein sehr interessantes Experiment stellt Talente '96 im Textilbereich

vor. Zwei junge Däninnen aus der Mode- und Textilbranche haben Papierstoffe entwickelt, aus ihnen Haute Couture geschaffen. Es ist alles in allem ein derzeit noch recht exklusives Experiment, denn Grundlage der Stoffe ist Japan-Papier, das aus Palmblättern aus den Philippinen gefertigt wurde. Dieses Papier wurde in feine Streifen geschnitten, zu Papierfäden verzwirrt und dann zu Stoffen verarbeitet, die gewaschen, gereinigt, gebügelt werden können. Sie haben eine sehr besondere textile Ästhetik. Das Papier dient als Medium, über das sich Pflanzen, die sich nicht wie Flachs oder Baumwolle zu unmittelbarer textiler Verarbeitung eignen, zu Stoffen verarbeiten lassen. In den Experimenten der beiden jungen Däninnen finden sich zwei interessante, in die Zukunft weisende Ansätze: Einmal der Gedanke der künftigen Nutzung schnell nachwachsender Rohstoffe in der Textilerstellung und dann der Gedanke des Recyclings, der sinnvollen Nutzung von Altpapier.

Der technische Fortschritt im High-Tech-Bereich hat seinen Einfluß auf das technische wie auf das gestalterische Handwerk. Er hält seinen Einzug in das Handwerk allerdings doch eher verhalten. Im Bereich der Gestaltung ist dies verständlich, führen doch CAD-Verfahren an die Grenze dessen, was herkömmlich unter handwerklicher Gestaltung verstanden wird. Dennoch haben computergesteuerte Verfahren einzelne Handwerksbereiche schon jetzt durchaus einschneidend verändert. Zu denken ist an gewebte Stoffe oder den Bereich des Stoffdesigns. Textile Muster werden heute mit dem Computer entwickelt, Stoffe computergesteuert gewebt. Dadurch entwickelte sich in den letzten Jahren eine völlig neue, ungewöhnliche Erscheinungsform der textilen Oberfläche sowohl im Optischen wie in der Webstruktur.

Im Wettbewerb Talente sind darüber hinaus Fliesen zu sehen, deren Dekor im CAD-Verfahren entwickelt worden ist.

Hand in Hand mit dem Fortschritt der Technik geht aber auch ein Prozeß des immer stärkeren Bewußtwerdens handwerklicher Traditionen. Dieser Prozeß kann nostalgischen Ursprungs sein. Sehr oft trifft dies aber nicht zu. Bei der Suche nach Problemlösungen forscht man nicht selten nach, wie diese in früheren Jahrhunderten bewältigt wurden, und stößt dann auf Beispiele, die auch für uns durchaus sehr aktuell und interessant sein können. Das gilt für technische Feinheiten und Raffinessen, das gilt für die Ästhetik historischer Handwerkstechniken und auch für eine ganze Reihe formaler Vorbilder.

So werden zum Beispiel in Talente '96 künstlerische Objekte gezeigt, die in Klöppeltechnik aus Metallfäden gefertigt wurden. Durch die ungewöhnliche Materialverwendung erhält hier eine alte, eher antiquierte Handarbeitstechnik eine neue, ungewöhnliche ästhetische Ausdrucksform.

Mechanik und Kinetik üben auf manche junge Nachwuchskräfte offensichtlich eine starke Faszination aus. In überraschender Vielfalt und in ganz ungewöhnlichen Bezügen, zum Beispiel bei Schmuck oder Silbergerät, werden gestalterisch mechanische oder kinetische Akzente gesetzt.

Bei einer so breit angelegten Sonderschau, wie es Talente '96 ist, liegt es auf der Hand, daß auch allgemeine aktuelle gesellschaftliche Probleme sichtbar werden. So ist es wiederholt die Situation der Frau, auf die in einzelnen Beiträgen sehr bewußt aufmerksam gemacht wird, oder es ist die Fantasie, mit der man in armen Ländern gestaltet und die in manchen Beiträgen thematisch aufge-

griffen wird. Der gedankenlose Materialverschleiß unserer modernen Wegwerfmentalität wird geißelt, kontrastiert durch die Zurschaustellung einer Kreativität, wie sie angeblich im zerstörerischen Chaos liegt.

Es sind dies alles Themen, die heute international aktuell sind, und die die Arbeitsweise technischer und gestalterischer Nachwuchskräfte im Handwerk beeinflussen. Liest man die Viten der Aussteller mit Aufmerksamkeit, so wird sichtbar, wie sehr die Welt, wie sehr der Kontinent Europa zusammenwächst.

Es ist heute durchaus kein Ausnahmefall mehr, wenn ein junger handwerklicher Gestalter oder Techniker in seinem Heimatland ausgebildet wird, zur Fortbildung aber dann nach London, Barcelona oder in die Vereinigten Staaten geht. Dieses Zusammenströmen der Einflüsse kann Ausgangspunkt einer völlig neuartigen Kreativität sein. Sie mitzuerfolgen ist ein immer wieder aufs Neue auf- und anregender Vorgang.

Peter Nickl

Inhalt

Preisträger 1995	8
Technik	18
Glas	26
Keramik	46
Kunststoff	72
Lack	76
Metall	78
Möbel	98
Papier	114
Schmuck	118
Textil	154
Ausstellerverzeichnis	176

Alle angegebenen Maße:
Höhe x Breite x Tiefe



Bruno Anquetil

Frankreich

Bestechend ist die Konsequenz, mit der dieses Behindertenfahrrad auf die Bewegungsbedürfnisse und -möglichkeiten behinderter Menschen eingeht. Der behinderte Beifahrer kann nach seinen Kräften an der Fortbewegung mitwirken und auf diese Weise sportlich aktiv werden. Das ist ein idealer Weg, um Behinderte in die Freizeitgestaltung gesunder Menschen zu integrieren.



Fridolin Beisert
Deutschland

Diese Automaten lösen die technischen Probleme auf eine äußerst raffinierte mechanische Weise. Sie funktionieren ohne Steckdose, Relais oder Widerstände und überzeugen ausschließlich durch das Prinzip der Handwerklichkeit.



Suo Emiko
Japan

Dieses Gefäß zwingt dazu, eine einfache klassische Form völlig neu zu sehen. Der Hohlkörper des Gefäßes ist mit feinsten Edelstahlfäden umwickelt. Dadurch gelingt eine formale Abstraktion, die zu tiefst japanischem Formverständnis entspricht.



Gregory Roberts
USA

Dieses keramische Objekt verdankt seine Erscheinungsform industriellen Filtern. Das Gefäß, das von unzähligen, feinsten Röhren durchzogen wird, ist durchlässig. Aus ihm wurde ein Schalenrund ausgehöhlt. Die in unterschiedlichen Winkeln angeschnittenen Röhren ergeben ein Muster, das an die Maserung von Holz denken läßt, gleichzeitig hat die rasterartige Struktur des Materials wiederum etwas sehr Künstliches und Artifizielles.



Paul Schurink
Niederlande

Dieser Stuhl will besonders betrachtet sein, auch dann, wenn er als unfunktionell erscheint, ist er visuell überzeugend. Er ist hintersinnig und in seiner Sinnlichkeit witzig.



Michael Young
England

Das Material, aus dem dieses Wandobjekt gestaltet ist, stammt aus dem Flugzeugbau. Seine Leichtigkeit und Transparenz basiert auf seiner Bienenwabenstruktur. Je nach dem Blickwinkel des Betrachters öffnet und schließt sich die Materialoberfläche. Dieser Wechsel wird von einem natürlichen Farb- und Lichtspiel begleitet. Die dekorative Wirkung des Wandobjektes könnte Architekten Anregungen bieten. Für den Betrachter kann es auch zu einem Objekt der Kontemplation werden.



Larissa Vanninen
Finnland

Die Form der Broschen erinnert an stilisierte Tiergestalten, wie sie in der traditionellen skandinavischen Volkskunst zu finden sind. In ihrer Frische und Skurrilität geben sie den Spaß wieder, den ihre Schöpferin beim Entwerfen und Gestalten der Broschen hatte.



Edith Verhoeven
Niederlande.

Diese Hüte sind auf die Physiognomie der Personen abgestimmt, für die sie entworfen und gefertigt wurden. Sie korrespondieren mit der Form des Kopfes und der Linie des Profils, greifen Charakteristisches auf und betonen und verstärken es. Die Entschiedenheit der Form macht Hut und Träger/in zu einer Skulptur.



Roland Fuhrmann

Deutschland
geb. 1966

1983–85
Werkzeugmacherlehre

1985–89
als Werkzeugmacher
tätig

1989–90
als Design-Modellbauer
an der TU Dresden tätig

seit 1991
Studium an der Hoch-
schule für Kunst und
Design, Burg
Giebichenstein, Halle/
Saale, Fachbereich
Metall

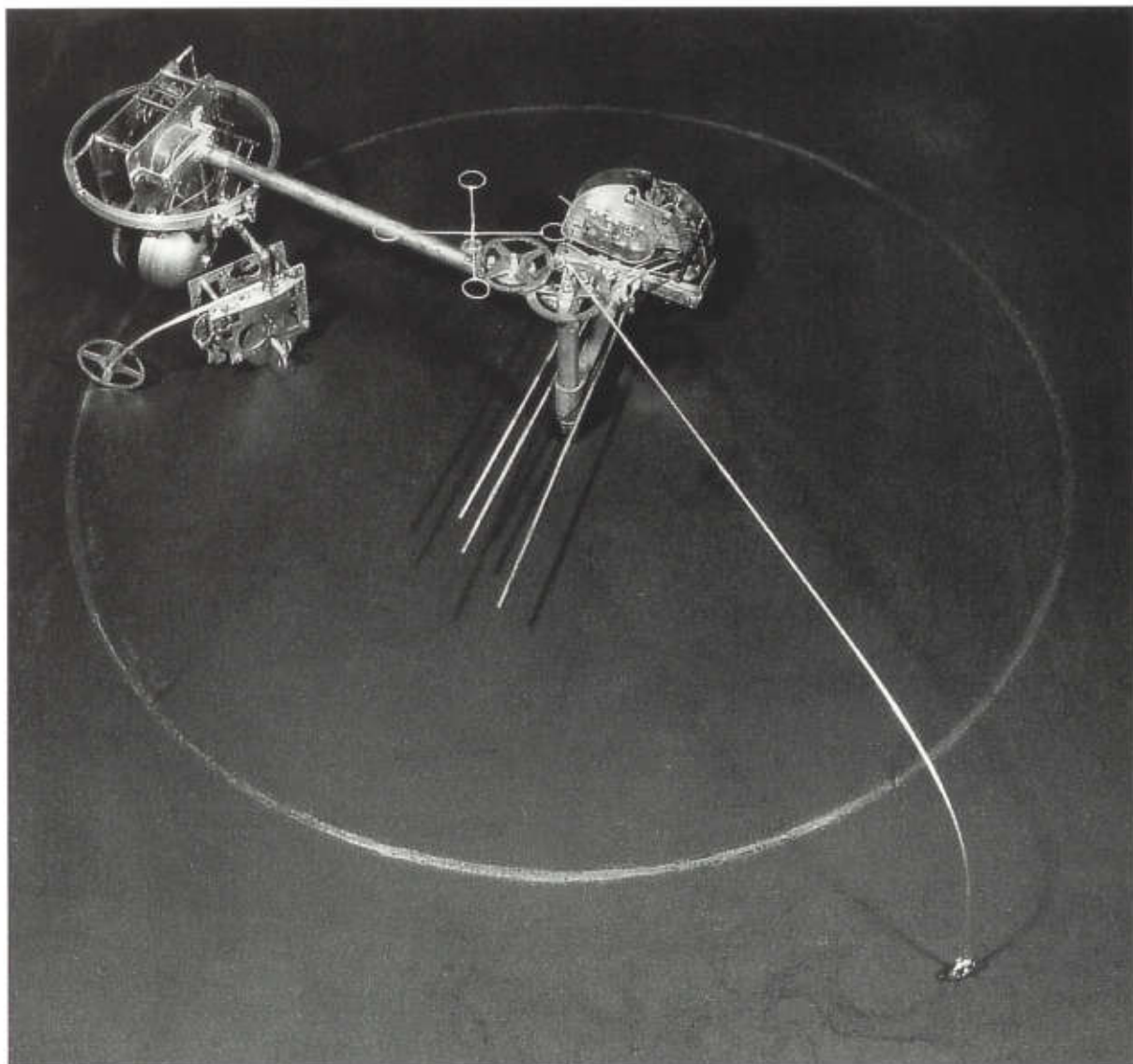
1995–96
Studium an der Ecole
Nationale Supérieure
des Beaux-Arts, Paris,
Fachbereich Metall

In meinen Arbeiten versuche ich, Poesie, Witz oder technische Raffinessen darzustellen, dennoch möchte ich sparsam bleiben. Ich mag leise, aber einprägsame Ästhetik. Ich suche nach Klarheit und nach schlichten Formen, aber auch nach großer Aussagekraft. Die Metallplastik erlaubt mir, mit der Bewegung als zusätzlicher Dimension zu spielen.

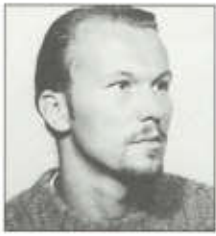
Zum Bau des mobilen Objektes »Zeitlauf« trieb mich ein Gedanke, der mich schon seit vielen Jahren beschäftigt: Was ist Zeit? Wir haben die Zeit in kleine Einheiten aufgeteilt und mit Zahlen und Namen versehen; was aber Zeit wirklich ist, das weiß niemand genau. Was ist Gegenwart – eine dünne Membran zwischen Vergangenheit und Zukunft, die den Menschen sein ganzes Leben begleitet?

Was mich vor allem gefangen-
nimmt und letztendlich auch
meiner Arbeit »Zeitlauf« zugrunde
liegt, ist der Gedanke, daß Zeit
keine feste Größe ist. Sie ist
relativ und vom Raum abhängig,
weshalb man in der Physik auch
von einer »Raumzeit« spricht. Aber
auch wir empfinden die Zeit nie
gleich bzw. gleich lange.

Bei meinem Objekt lauten von mir
gebaute Uhrmechanismen um ein
Zentrum. Sie haben alle unter-
schiedliche Geschwindigkeiten,
die zum Teil so langsam sind, daß
die Bewegungen nicht mehr wahr-
genommen werden können. Zwei
der Uhrwerke benötigen eine
ganze Woche für eine Umdre-
hung, das kleinste Rad hingegen
nur eine Stunde. Die Zeit als das
allgegenwärtige, alles bedingen-
de Unsichtbare wird hier nur in
ihrer Bewegung und mit Hilfe
eines Uhrmechanismus sichtbar.



»Zeitlauf«; vier mechanische Uhrwerke, Stahlplatte, Messingrohr, gelötet; 30 x 85 x 85 cm



Walter Jungen

Schweiz
geb. 1969

1985–89
Lehre als Hoch-
bauzeichner

1989
Praktikum als Designer
in Zürich

1991
als Entwurfsarchi-
tekt tätig

1992
Austauschsemester
an der Carnegie
Mellon University, Pitts-
burg/USA

1993
Aufenthalt in Italien

1990–95
Studium an der Hoch-
schule für Gestaltg,
Zürich, Fachbereich
Industriedesign

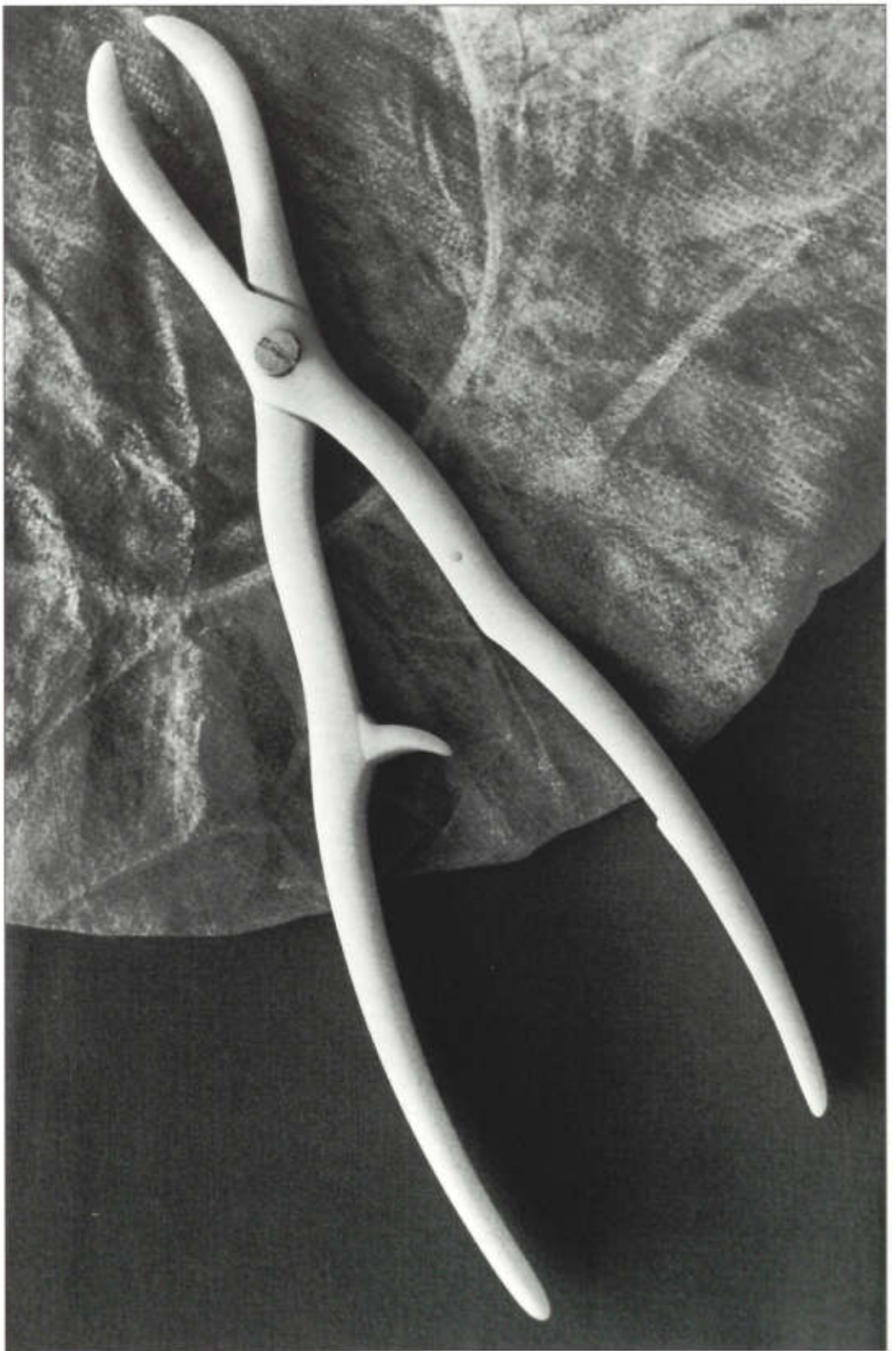
1995
Diplom

Anstoß für meine Diplomarbeit »Repositionszangen« gab eine Schweizer Firma, die Zangen für den Einsatz in der Osteosynthese-chirurgie produziert und an einer Überarbeitung ihres Zangensortiments interessiert war. Die Zangen entsprachen zwar nach wie vor den heutigen Anforderungen der Chirurgen, sie waren jedoch, was die Ergonomie der Griffe betrifft, wie auch in bezug auf die Bedienung der Arretierung nicht optimal gestaltet.

Das Ziel meiner Arbeit bestand darin, ein neues Konzept für die Zangengriffe zu erarbeiten, welches Funktion, Ergonomie und Form in geeignetem Maße berücksichtigen soll.

Anhand einer Funktionsübersicht der heutigen Zangen, einer Einteilung in vier Hauptgrößen, einer Analyse der möglichen Produktionsverfahren und einer Ergonomiestudie wurden von mir Konzepte erarbeitet, die zu einem neuartigen Produkt führten.

Das Revolutionäre an den beiden weiterentwickelten Konzepten ist, daß die Zangen im Vergleich zu ihren Vorgängern mit einer Hand bedient werden können. Dies verkürzt die Operationszeit und macht die Handlung für den operierenden Chirurgen kontrollierbarer.



Gezähnte Repositionszange; Delrin; L 24 cm

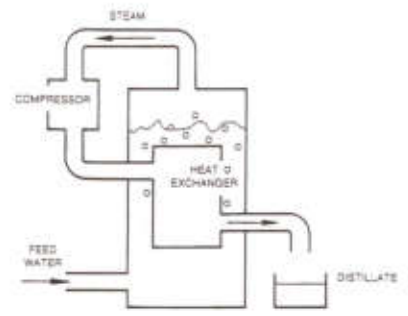


Andy May
England
geb. 1971

1991
Art and Foundation
Course am Hartfore-
shire College of Art
and Design
1991–95
Studium an der Brunel
University of West
London, Fachbereich
Industriedesign
1995
Diplom
seit 1995
als Designer tätig

Seit meiner Kindheit bin ich fasziniert von den physikalischen Gesetzen des Druckes und seinen Auswirkungen auf die Verdampfung von Flüssigkeiten. Diese Vorliebe führte letztendlich auch zur Idee für meine Diplomarbeit. Ich beschloß, ein Gerät zu entwickeln, das Unreinheiten im Wasser, zum Beispiel Salz, durch Destillation entfernt. Ich wollte ein strapazierfähiges, transportables Gerät schaffen, das in unterschiedlichsten Situationen eingesetzt werden kann, zur Trinkwassergewinnung aus Salzseen, zur Wasserversorgung in extrem trockenen Gebieten, aber auch zur Bekämpfung der Dürre in Entwicklungsländern.

Für den Entwurf des Wasserent-salzers »Well« griff ich auf bereits existierende Destillationstechnologien zurück, versuchte jedoch, diese effizienter zu gestalten. Herkömmliche Geräte verbrauchen eine große Menge Energie, um Wasser zum Kochen zu bringen. »Well« verfügt über ein neu-konzipiertes Dampfkomprensions-System, das den Energiever-brauch enorm drosselt. Der mit niedrigem Druck erzeugte Dampf wird in einem Kompressor so stark komprimiert, daß er eine höhere Temperatur erreicht als das Was-ser. Der Dampf wird daraufhin in den Bereich des Wärmeaustau-schers weitergeleitet, wo seine Wärme zum energiesparenden Erhitzen des zu destillierenden Wassers eingesetzt wird. Schließlich wird der Dampf wieder in Flüssigkeit, d.h. in destilliertes Wasser, verwandelt. »Well« arbeitet zehnmal effizienter als konventionelle Geräte. Ein weiter-er großer Vorteil meines Systems ist, daß das zu entsalzende Wasser nicht erst gefiltert werden muß, feste Stoffe werden auto-matisch aus dem Gerät ausge-schieden.





»Well«; Wasserentsolzer; Aluminium, Edelstahl, Kupfer; 50 x 90 x 40 cm



Wolfgang Trostl

Deutschland

geb. 1969

1984–87

Lehre als Bau- und
Kunstschlosser

1987–89

als Bau- und
Kunstschlosser tätig

1989–94

als Metallbauer in der
Brauereibranche tätig

1994–95

Meisterschule für
Metallbauer, München

1995

Meisterprüfung

seit 1995

als Metallbauer in der
Brauereibranche tätig

Ich arbeite seit Jahren als Metallbauer in der Brauereibranche. Aus diesem Arbeitsumfeld kam die Idee für mein Meisterstück, ein Destillier- und Brenngerät für Wasser, Öl, Wein oder Bier. Ich entwarf eine Vorrichtung, die 50 Liter Maischevolumen fassen kann. Für die Brennblase des Apparates verwendete ich Chromnickel, denn dieses Material ist weitaus einfacher zu reinigen als Kupfer. Das Gerät verfügt über eine doppelwandige Heizzone, damit die Maische, die auf 78 Grad erhitzt werden muß, beim Destillieren nicht anbrennt.

Anstelle eines aufklappbaren Deckels baute ich einen schwenkbaren Verschuß. Dieser Deckel wird beim Öffnen von drei Spannschrauben durch eine Federkraft nach oben gedrückt. Die Dichtungsnut der Flansche wurde mit einer speziellen Dichtungsmasse ausgegossen.



Destillierapparat; Chromnickel, Kupfer, Kupferzink; H 120 cm, Ø 80 cm



Maria Amidu
England
geb. 1967

1985–86
Grundkurse am
St. Helens College of
Art and Design,
Merseyside

1986–89
Studium am West
Surrey College of Art
and Design, Farnham,
Fachklasse für Glas

1989
Diplom (BA)

1990–92
Studium am Royal
College of Art, London,
Fachklasse für Glas

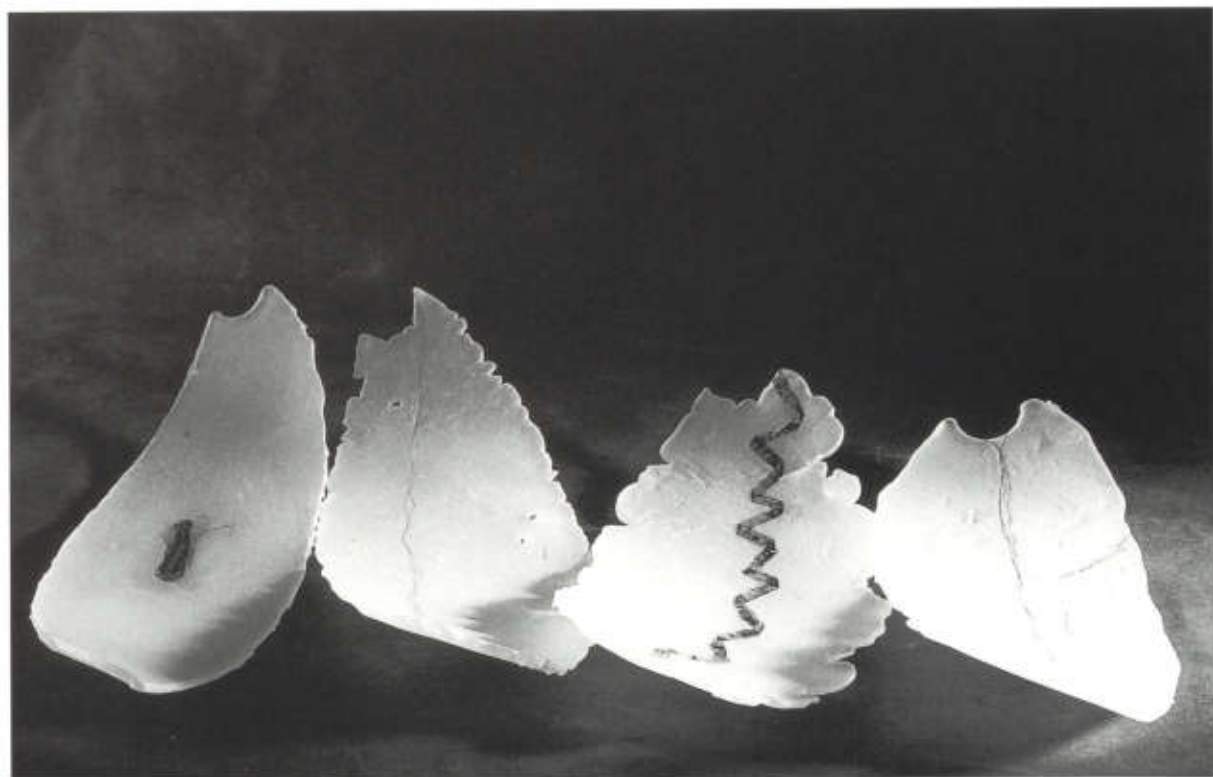
1992
Diplom (MA)

seit 1992
Visiting Lecturer an
verschiedenen Schulen
in Sunderland,
Nottingham, Kent,
Hengelo/Niederlande

Ich versuche in meinen Arbeiten, die zarten Eigenschaften von Glas herauszuarbeiten. Glas kann die verschiedensten Formen und Oberflächen annehmen. Die Umwandlungen, die durch den Schmelzvorgang stattfinden, erlauben es, mit der Idee des Haptischen, mit der Form und mit der Oberflächendekoration zu spielen.

Die hier ausgestellten Glasarbeiten habe ich als dekorative Schalen für den Wohnbereich, aber auch als Schaufenster- oder Geschäftsdekoration gedacht. Sie wurden in der Fusing-Technik geschmolzen und anschließend gestürzt. Das Dekor entstand durch das Einschmelzen von Kupferdraht oder Spiegelfolie. Nach dem Schmelzvorgang wurden die Arbeiten sandgestrahlt.

Mein Ziel ist es, Objekte zu fertigen, die die Qualitäten einer transparenten Oberfläche voll ausreizen, ohne sie zu überstrapazieren.



Schalen; Glas, geschmolzen, Kupfer; H 47 cm, B 17 cm



Ich interessiere mich für fast alle Richtungen in der Glaskunst, denn Glas ist ein wunderbares Material. Ich entwerfe Schmuck, Glasfenster, Objekte. Ich liebe diesen Stoff und möchte meinen Platz finden unter den vielen Glaskünstlern dieser Welt.

Péter Borkovics

Ungarn
geb. 1971

1985–88
Studium an der
Kunsthochschule in
Budapest, Fach-
klasse für Glas

1989–94
Studium an der
Ungarischen Akademie
für Angewandte
Künste, Budapest,
Fachklasse für Glas

1994
Diplom

1995
Meisterdiplom



»Walle«; Objekt; Glasziegel, im Ofen verschmolzen; 30 x 25 x 5 cm



Penny Fuller

Australien
geb. 1969

1989–90

Keramikausbildung für
das Associate Diploma
Ceramic Design
S.A.C.A.E., Underdale

1991

Workshop des
Adelaide Potters Club,
Adelaide

1992–95

Studium an der Univer-
sity of South Australia,
Fachklasse für Glas

1995

Diplom (BA)

In meinen Arbeiten versuche ich, die transparente Natur des Glases zu betonen. Die Objekte sollten nicht nur formal schön, sondern auch vom Konzept her überzeugend sein. Es ist wichtig, daß die ästhetischen und die geistigen Elemente nebeneinander bestehen können, daß eine natürliche Balance gefunden wird zwischen der physischen Schönheit und dem geistigen Wesen einer Form. Das Wellenmotiv, das ursprünglich aus dem japanischen Textildesign kommt, spiegelt sich in meinen »Fragmenten« wider. Einflüsse der traditionellen japanischen Religion und Philosophie sind nicht zu übersehen.



Schale; Glas, geschmolzen, mit grünem und weißem Murine-Rand; 20 x 47,5 x 47,5 cm



Iris Hasewinkel
Niederlande
geb. 1970

1986–90
Ausbildung an der
Mittleren Technischen
Fachschule für Gold-
schmiede, Schoor-
hoven

1990–95
Studium an der
Academy of Fine Arts,
Amheim, Fachbereich
Produktgestaltung

Ich bevorzuge für meine Entwürfe Gegenstände mit einer einfachen Funktion, da ich auf diese Weise die Möglichkeit habe, der Erscheinungsform der Objekte mehr Platz einzuräumen und den Objekten die Atmosphäre zu geben, die ich gerne erzeugen möchte. Wichtig ist mir, daß die Arbeiten spontan erscheinen. Die Umriss- und Mechanismen der Natur faszinieren mich. Durch Wiederholung und Kombination von einfachen, natürlichen Formen können besondere Ergebnisse erzielt werden. Die Verbindung zwischen dem von mir entworfenen Gegenstand und dem Benutzer sind mir sehr wichtig. Deshalb fertige ich Dinge, die viele Interpretationen zulassen. Da jeder Benutzer seine eigene Welt an das Objekt heranträgt, nimmt jeder Betrachter die Gegenstände unterschiedlich wahr.

Lampyris ist keine Leselampe, die zur Beleuchtung dient; diese Tischlampe soll vielmehr eine Raum-atmosphäre schaffen, ein angenehmes, warmes Licht erzeugen. Der Name kommt von »Lampyris Noctiluca«, dem größten Glühwürmchen Europas, und auch die Erscheinungsform läßt dieses Tier assoziieren. Die Lampe besteht aus sieben sandgestrahlten Glaskugeln, die mit Federspannungen aus gerollten Aluminiumteilen miteinander verschraubt sind.

Bei meiner Kondomvase reizte mich der Gedanke, Wasser in einer Vase sichtbar zu machen und es in den Formgebungsprozeß miteinzubeziehen. Normalerweise sieht man das Wasser in Vasen nicht, und selbst bei Gefäßen aus transparentem Glas wird das Wasser gebrochen wiedergegeben. Da eine Vase auch stabil sein muß und eine Blume aufnehmen soll, habe ich mich dazu entschlossen, eine Metallröhre zu fertigen, in die fünf Linien eingefräst sind. Anschließend wurde die

Röhre nach unten gezogen und ihre unteren Teile auseinander gespreizt. Um das Wasser in die Vase füllen zu können, suchte ich ein dünnes, flexibles, transparentes Material, eine Art »Haut«. Ich kam zu der Überzeugung, daß ein Kondom sich hierfür am besten eignet. Es wird von mir am oberen Rand der versilberten Kupfer-röhre festgehängt und durch die Röhre geschoben. Durch den Wasserdruck und die Elastizität des Kondoms kann das Wasser eine entscheidende Rolle im Gestalten des Umrisses spielen.



Kondomvase; Kupfer, sandgestraht und versilbert, Kondom; H 31 cm,
Ø 22 cm



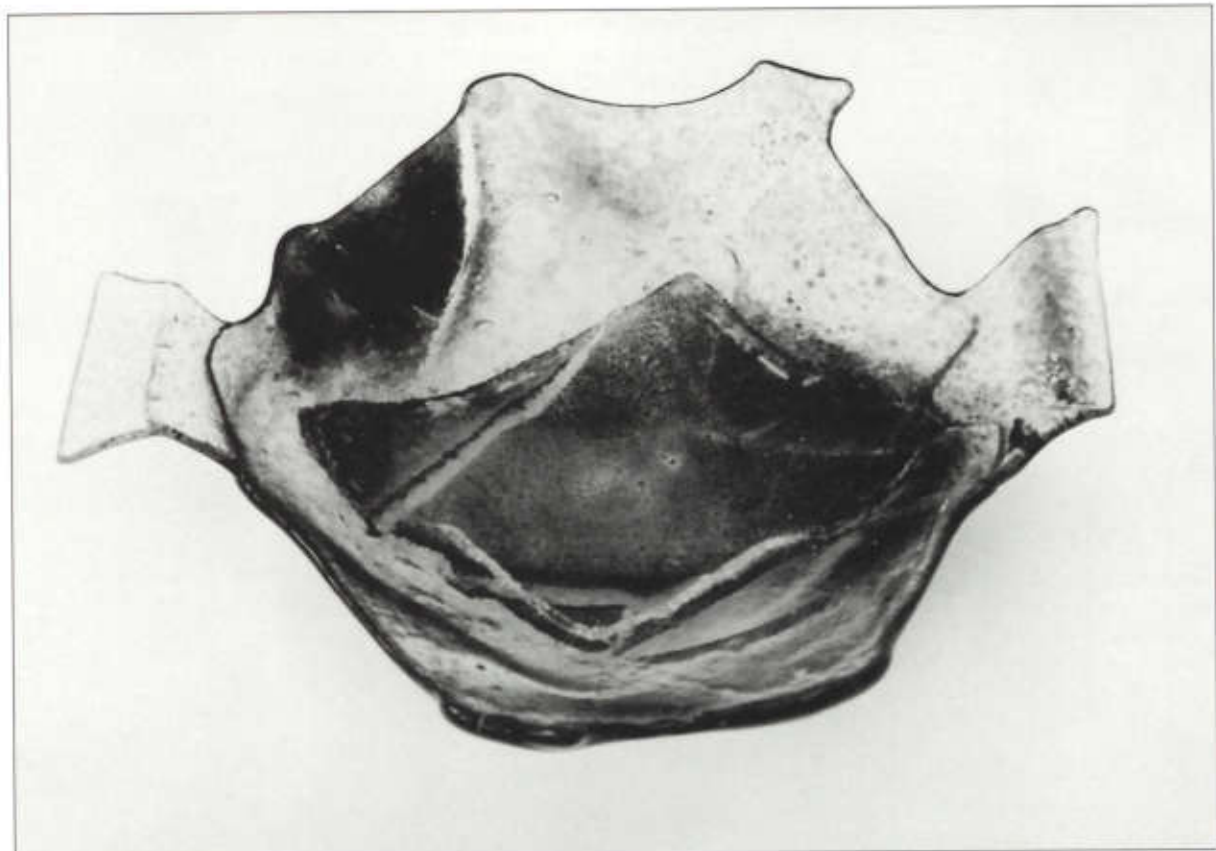
Palo Macho
Slowakische Republik
geb. 1965

1980–86
Ausbildung an der
Fachschule für Glas-
kunst, Kamenický Šenov

1989–95
Studium an der
Academy of Fine Arts,
Bratislava, Fachklasse
für Glas

1993
Studienaufenthalt an
der Ecole des Beaux-
Arts in Saint-Etienne,
Frankreich

Ich möchte schöpferisch mit dem Werkstoff Glas arbeiten und Gebrauchsgegenstände schaffen, die eine persönliche Aussage haben. Ich arbeite mit Flachglas und kombiniere es mit Metallplättchen. Für meine Schalen schmelze ich zwei Flachgläser, zwischen die ich Metalloxide und Glasfarben gelegt habe, in die gewünschte Form. Beim Schmelzvorgang verformt sich das Glas, durch die Reduktion ergeben sich aufregende Farbeffekte.



Schale; Flachglas, Glasfarbe, Metalloxide, 40 x 40 cm



Alena Matejková
Tschechische Republik
geb. 1966

1980–84
Mittlere Kunstgewerbeschule für Glas,
Kamenický Šenov

1988–96
Studium an der Kunstgewerbeschule, Prag,
Fachklasse für Glas

Für meine Arbeit »Das Erwachen der Steine« benutzte ich Glas und Basalt. Ich schuf große Objekte, d. h. räumliche Konfigurationen in Gestalt von sechs Säulen, die eine Höhe bis zu 250 cm erreichen. Als nächstes entwarf ich eine Serie von Bechern. Hierzu klebte ich Basaltbruchstücke und Glassegmente zusammen. Die Bruchstücke, die vom Steinmassiv durch Erosion abgefallen waren, werden durch die Verbindung mit Glas lebendig. Beim Betrachten der Becher habe ich das Gefühl, ein verwitterter Fels brächte nach Millionen von Jahren seine Früchte hervor und würde »weiterleben«. Um die beiden scheinbar so unterschiedlichen Substanzen zu vereinen, belasse ich dem geschmolzenen Glas die rohe Oberfläche, indem ich sie nur minimal schleife und poliere.



»Das Erwachen der Steine«; Becher; Glas, Basalt; H 50–60 cm, Ø des Sockels 21 cm



Rachel Merritt

Australien

geb. 1971

1989–92

Studium an der University of South Australia, Fachklasse für Glas und Keramik

1992

Diplom (BA)

1993–94

Supervisor der Keramik- und Glasklasse an der University of South Australia

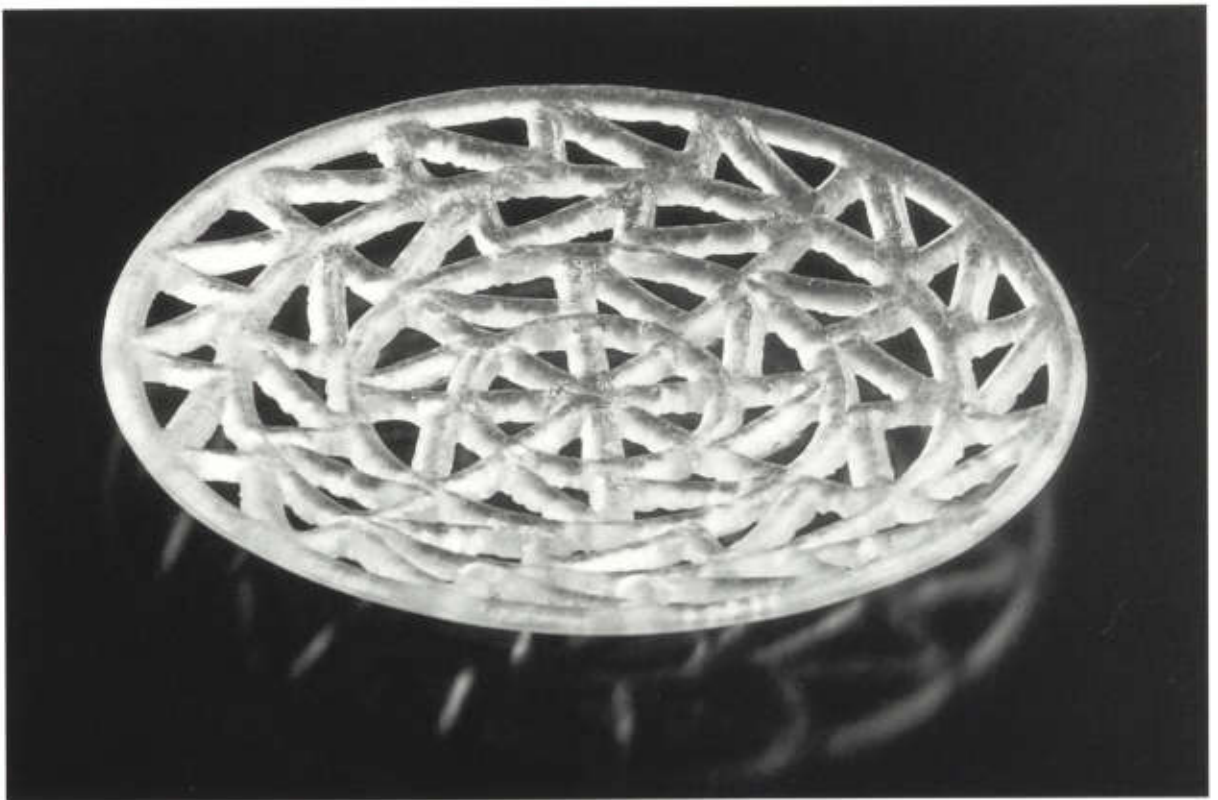
1993–95

Technische Assistentin für Glas und Keramik an der University of South Australia

seit 1995

selbständig in eigenem Glasstudio tätig

Meine Arbeit wird von Natur und Architektur inspiriert, ich suche darin nach Ähnlichkeiten, Kontrasten und Verbindungen. Mich faszinieren Muster und Texturen, die ich in meiner Umwelt finde, in meinen Glasarbeiten versuche ich, das Gefundene neu zu interpretieren. Für »Clockwise-Anticlockwise« machte ich mir Design-Prinzipien zunutze, ich kombinierte Positiv- und Negativräume, unterschiedliche Oberflächenbehandlungen, Wiederholungen, kontrastreiche und harmonische Formen, um eine ausgewogene Gestalt der Objekte zu erhalten. Die entstandenen breiten Teller wurden zunächst als Positivform in Ton hergestellt. So konnte ich Form und Textur manipulieren. Der Ton wurde dann in eine hitzebeständige Negativform übersetzt, mit zerstoßenem optischem Glas aufgefüllt und innerhalb eines dreitägigen Vorganges auf 1000 Grad erhitzt. Die Teller wurden dann gesäubert und ein zweites Mal erhitzt, bei diesem Vorgang wurden sie in eine konkave Form gestürzt.



»Clockwise-Anticlockwise«; Schale; Glas, gegossen und gestürzt; 45 x 45 cm



Takumi Ohba
Japan
geb. 1966

Für den Entwurf meiner Glasobjekte sind Naturvorgänge von großer Bedeutung. Ich lasse mich von den Tageszeiten, vom Sonnenuntergang, vom Mondschein oder vom Regen inspirieren und versuche, diese Naturphänomene in meine Arbeiten einfließen zu lassen. Impressionistische Eindrücke von Regen zu verschiedenen Tageszeiten, Naturstimmungen möchte ich in meinen Arbeiten einfangen.

1988–90
Ausbildung am Tokyo
Glass Art Institute

1990–91
Spezialisierung am
Tokyo Glass Art Institute

1991
Diplom

seit 1992
freiberuflich als
Glaskünstler tätig



»Day-Rain – Night-Rain«; Karaffen; Glas, mundeblasen; 40 x 24 x 15 cm, 39 x 30 x 20 cm



Darren James Petersen
Kanada
geb. 1966

1984–88
Biologiestudium am
Augustana University
College, Camrose/AB

1988–92
Studium an der Pilchuck
Glass School,
Fachklasse für Glas

seit 1993
freiberuflich als Glas-
gestalter tätig

Meine Kindheit in den kanadischen Bergen hat bei mir ein starkes Interesse an der Natur und ihrer Formenwelt hervorgerufen und mich zu einem Biologiestudium veranlaßt. Künstler, die wie Bob Kuhn und Winslow Homer das Leben in der Wildnis und den Sport in ihre Arbeit einfließen lassen, haben mich stark beeindruckt. Ich wollte Maler werden und die Landschaft, in der ich groß wurde, auf Bildern festhalten. Als ich jedoch das erste Mal eine Glasbläserwerkstatt betrat, nahm mich dieses Handwerk gefangen und bis heute gehört das Glasblasen und das Arbeiten mit dem flüssigen Glas am Ofen zu den Arbeitsgängen, die mich am meisten reizen und herausfordern.

Fast alles, was ich in Glas gestalte, steht in bezug zur traditionellen Keramik- und Glaskunst. Bei meinen stalagmitischen Kerzenhaltern kombinierte ich die präzisen und äußerst komplizierten Arbeitstechniken der venezianischen Glasmacher mit einem höchst einfachen Design. Die massiven versilberten Glasröhren sind natürliche Formen, sie erinnern an Eis und verborgene Mineralienvorkommen.

Ich stelle gerne Gruppierungen von Objekten zusammen, in denen die einzelnen Gegenstände durch ihre Formen, Farben oder dekorativen Elemente untereinander in bezug treten. Das Spiel, das sich durch die Objekte und deren Arrangement ergibt, läßt eine dynamische Gesamtpräsentation entstehen.



Kerzenhalter; Glas, versilbert; H 12–15 cm, B 9–12 cm



Lucie Rydlova
Frankreich
geb. 1969

1983–87
Ausbildung an der
Gewerbeschule für
Glas, Železný Brod,
Fachklasse für Glas

1987–93
Studium an der
Hochschule für Kunst-
gewerbe, Prag,
Fachklasse für Glas

1991–94
Studium an der Ecole
des Arts Décoratifs de
Strasbourg,
Fachklasse für Glas

1994
Diplom

seit 1994
Studium der Kunst-
geschichte und Archäo-
logie an der Sorbonne,
Paris

Ich arbeite vor allem mit pâte-de-verre, aber auch mit Lampenglas. Die Beherrschung der unterschiedlichsten Techniken ist das Ergebnis meiner langjährigen Auseinandersetzung mit Glas, die in meiner tschechischen Heimat begann.

Pâte-de-verre ist eine komplizierte Glastechnik, sie erlaubt mir jedoch, meinen Objekten und Gebrauchsgegenständen die komplexesten Formen zu verleihen. Bei dieser Technik kann man die Formen direkt in das Wachs arbeiten oder in mehreren Etappen Abdrücke fertigen. Auf diese Weise kann man freier und folglich weitaus kreativer arbeiten. Meine »Bougeoirs« sind pâte-de-verre-Skulpturen, die eine Gebrauchsfunktion haben. Sie veranschaulichen Licht- und Schattenwirkungen, sie sind Vermittler zwischen beiden Bereichen.



«Bougeoir»; Kerzenhalter; pâte-de-verre; 15 x 18 x 6,5 cm



Irmin Eggens
Niederlande
geb. 1971

1989–92
Studium an der
Academy of Industrial
Design, Eindhoven,
Fachrichtung Produkt-
gestaltung

1992–95
Studium an der
Akademie in Arnheim,
Fachrichtung Produkt-
gestaltung

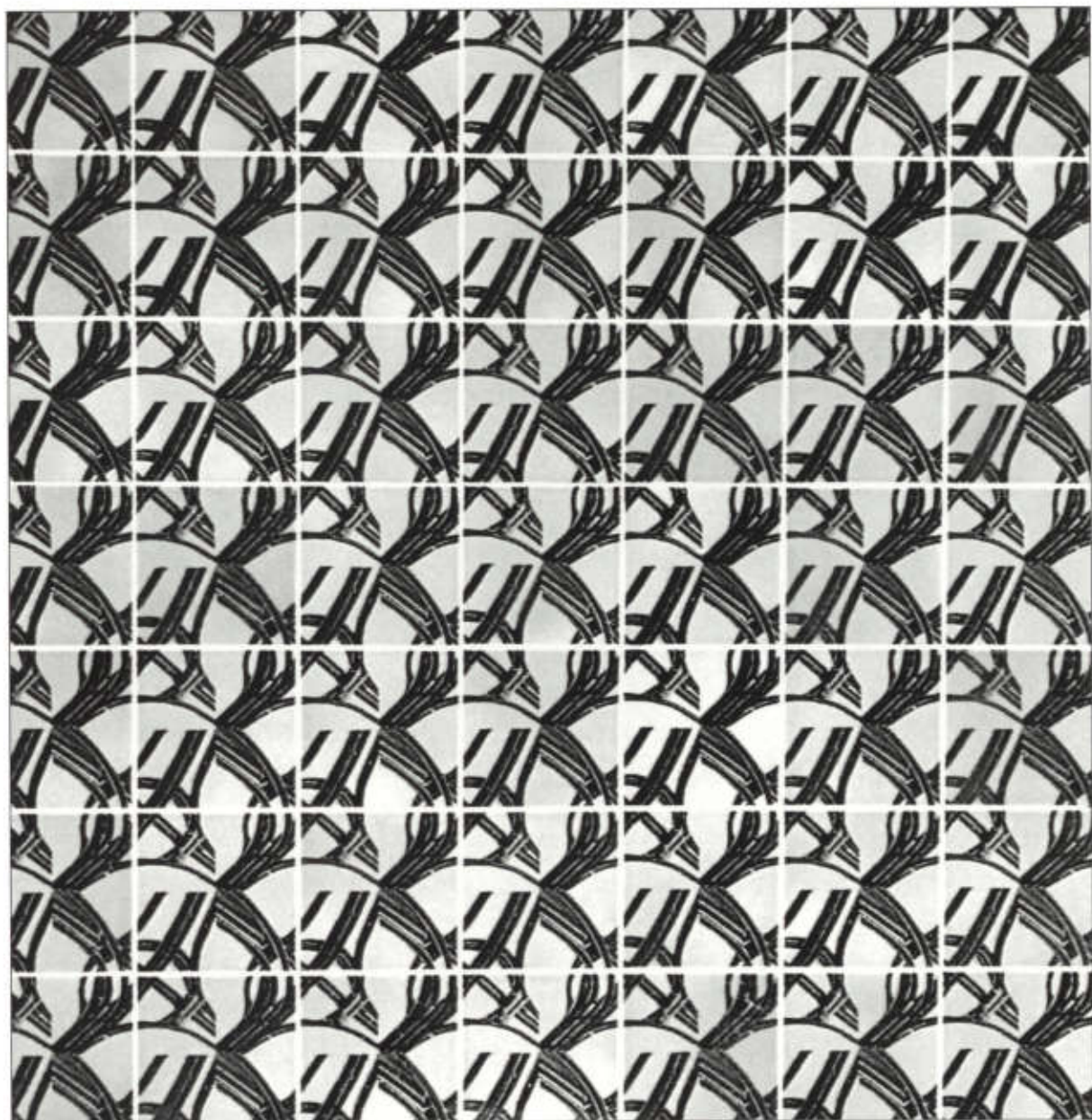
1993–94
verschiedene Praktika in
Den Bosch und an der
University of Plymouth,
College of Art and
Design, Exeter

1995
Diplom

Bei der Gestaltung meiner Objekte greife ich auf bereits existierende Formen zurück; indem ich diese manipuliere, kombiniere, auseinandernehme und anders wieder zusammensetze, erhalte ich neue Formen. Auf ähnliche Art und Weise verändere ich die in den Computer eingescannten Bilder mit Bildverarbeitungsprogrammen.

Tradition ist für mich eine wichtige Inspirationsquelle. Sie bedeutet Kontinuität und die Bewahrung formaler sowie handwerklicher Aspekte innerhalb eines Entwicklungsprozesses. Ich übersetze überlieferte Bilder aus der niederländischen Keramikgeschichte in unsere Zeit. Meine Kacheln mit dekorativen Mustern von Autobahnen, Autos und Häusern sind zeitgenössische Interpretationen alter niederländischer Motive.

Ein Leitmotiv meiner Arbeit ist das Zusammenfügen modularer Einzelteile zu einem großen Ganzen. Die Suche nach Ideen und die Entwicklung von Konzepten sind mir wichtiger als die tatsächliche Realisierung. Die industrielle Fertigung sowie die traditionelle Ausführung interessieren mich gleichermaßen: Keramik-Techniken sind zwar einerseits handwerklicher Natur, andererseits können sie auch maschinell gesteuert werden.



Tableau; Siebdruck auf Keramikfliesen; je 15 x 15 cm



Vibeke Fonnesberg

Dänemark
geb. 1967

1988
Keramikstudien in Japan
mit Hiroshi Tanimoto

1989-92
Studium an der Danish
Design School, Kopen-
hagen, Fachklasse
für Keramik

1993
Studium an der
Glasgow School of Art,
Fachklasse für Keramik

1993-94
Studium am Institute of
Unique Design der
Denmark School of
Design, Kopenhagen,
Fachklasse für Keramik

1994
Diplom

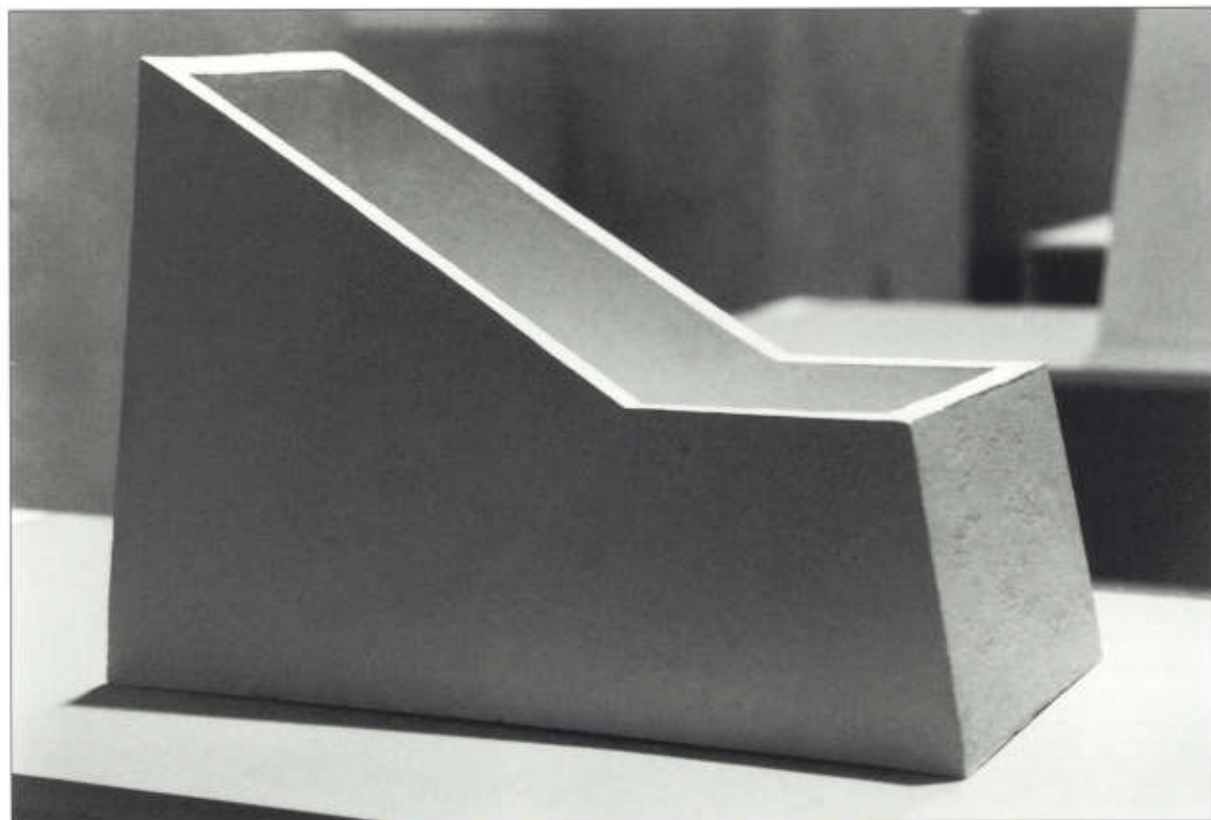
seit 1994
freiberuflich in eigener
Werkstatt tätig

In meiner Arbeit beschäftige ich mich vorzugsweise mit der Form, dann mit dem Gefühl und dem Ausdruck, die ich durch die Form erhalte. Ich habe großes Interesse an allen Arten von Gebäuden und Architektur und lasse mich davon in meiner Arbeit auch stark beeinflussen. Winkel und Proportionen von Bauwerken faszinieren mich, wie auch der Eindruck eines »Stillebens«, der sich beim Betrachten guter Architektur einstellt.

Meine Gefäße sind einfach und kahl, sie sind still und fest. Ich möchte mit ihnen gerne eine gewisse Strenge und das Gefühl von Ruhe und Ernsthaftigkeit zum Ausdruck bringen. Meine Keramiken müssen unergründlich und zugleich suggestiv sein.

Ich habe mich dazu entschieden, die Gefäße in verschiedenen Weißtönen zu gestalten, denn Weiß lenkt nicht vom Umriss ab und suggeriert Zeitlosigkeit und Stille. Außerdem erzielt man durch das Weiß verschiedene Schattenwirkungen, die ein klares Erkennen der Form erlauben.

Die Wände meiner Arbeiten sind dick und lassen die Gefäße massiv erscheinen, was ein Gefühl von Schwere und Haltbarkeit erzeugt. Der dicke Rand ist zudem wichtig als unabhängiges Element des Umrisses.



Gefäß; Steinzeug; 30 x 21 x 45 cm.



Renate Hattinger
Österreich
geb. 1965

1980–85
Höhere technische
Bundeslehranstalt
Ortweinplatz, Graz,
Fachklasse für Keramik

1985–86
Höhere technische
Bundeslehranstalt
Ortweinplatz, Meister-
klasse für Keramik
und Ofenbau

1986–92
Hochschule für Ange-
wandte Kunst, Wien,
Meisterklasse für
Keramik- und Produkt-
gestaltung

1992
Diplom

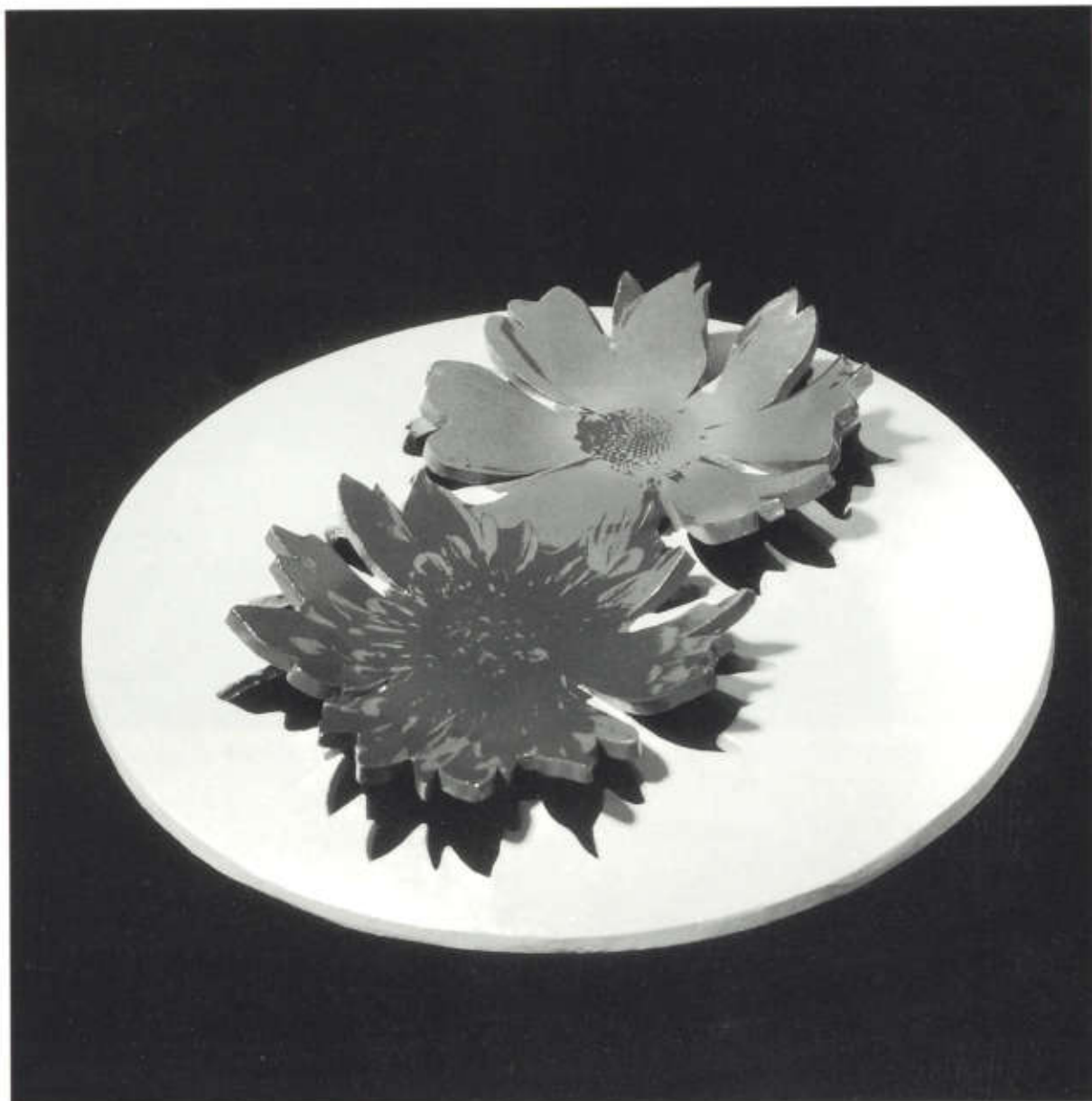
seit 1992
freischaffend als
Keramikerin und
Produktgestalterin tätig

1993–94
Auslandstudium an
der Escola Massana,
Barcelona, Fachklasse
für Keramik

Der Arbeit »Superblumen« liegt die Idee zugrunde, Keramik mit dem zeitgemäßen Medium der Photographie zu verbinden. Um das Dekor nicht als Applikation zu verstehen, wurde es vergrößert und formbestimmend eingesetzt. Die »Superblumen« sind als dreidimensionale Bildobjekte gedacht, durch die gewölbte Schalenform finden sie aber auch als Gebrauchsgegenstand Verwendung. Die Entscheidung, sie entweder an der Wand hängend oder am Tisch liegend zu präsentieren, liegt beim Benutzer.

Die Zufälligkeiten, die vielen keramischen Arbeiten zugrundeliegen, sollten bei diesen Arbeiten weitgehend ausgeschaltet werden. Form- und Farbgebung wurden vor dem Entstehen der Arbeiten genau definiert. Um eine möglichst kraftvolle farbliche Wirkung zu erzielen, wurde auf eine keramische Glasur verzichtet und anstelle dessen Acryl und Siebdruck verwendet.

Die aus der gewölbten Scheibe geschnittenen und umgestülpten Blüten bilden zusammen mit ihrem konvexen Bildträger eine geschlossene Einheit.



Superblumen; Schale; Schamott, Acryl, Siebdruck; H 9 cm, Ø 40 cm



Pascale Hellebaut
Belgien
geb. 1966

1985-90
Studium an der
Koninklijke Academie
voor Schone Kunsten,
Antwerpen,
Fachklasse für Keramik

1988-89
Studium am Art Institute
of Chicago/IL,
Fachklasse für Keramik

1990
Diplom

1990-92
Lehrerausbildung

seit 1991
als Keramiklehrerin tätig

Jedes Objekt hat eine eigene spirituelle und innere Funktionalität, die aus der Spannung der Kontraste von innen und außen, roh und glatt, tief und flach, matt und glänzend entsteht.

Die Farben erzählen vom Wasser und von der Erde, sie sind elementar und zeigen die Lebendigkeit und Subtilität der Natur: blau, grün, rosa, orange, schwarz, weiß, türkis.

Jede kreative Form ist eine Herausforderung, eine Suche nach der persönlichen Lösung, ein Streben nach Kenntnis.

Für »Coco's & Stones« arbeitete ich mit Fundstücken. Ich nahm die Schalen von Kokosnüssen und fertigte daraus Gipsmodellen, in die ich Ton goß. Aus diesen Formen entstanden meine Becher.



»Coco's & Stones II«; Becher; Steinzeug, Saggar, in einen Model gegossen; 9 x 20 x 8 cm



Masanobu Ido

Japan
geb. 1971

1990-94
Studium an der AICHI
Prefectural
University of Art
and Music, Iwate,
Fachklasse für Design

1994
Diplom

In Japan trinkt man »Sake« bei verschiedenen Anlässen: wenn man Gäste eingeladen hat, wenn man sich besonders freut, wenn man traurig ist. Sake-Becher sollten deshalb für Festtage schön und fröhlich, bei Bedarf aber auch traurig oder ärgerlich sein.

Meine Sake-Becher sollten über das herkömmliche Design hinausgehen, sie sollten aus einem unüblichen Material, wie japanischem Lack, sein, der allerdings für eine traditionelle japanische Technik steht, und reiner weißer Keramik. Jeder dieser Becher hat seine eigene Architektur. Ich hoffe, daß die Betrachter meiner Keramiken die unterschiedlichsten Dinge in den eingeritzten Wellenlinien entdecken und in ihrer Phantasie angeregt werden. Mein Ziel ist es, durch meine Arbeiten dem Alltagsleben etwas Freude und Helligkeit zu geben.



»Wave«; Tokkuri-Becher, Weinbecher, Sake-Becher; Keramik, gegossen, Paulownia-Dekor, japanischer Lack;
16 x 4,5 cm; 14 x 8,5 cm; 6 x 7 cm



Tamar Kasher

Israel
geb. 1969

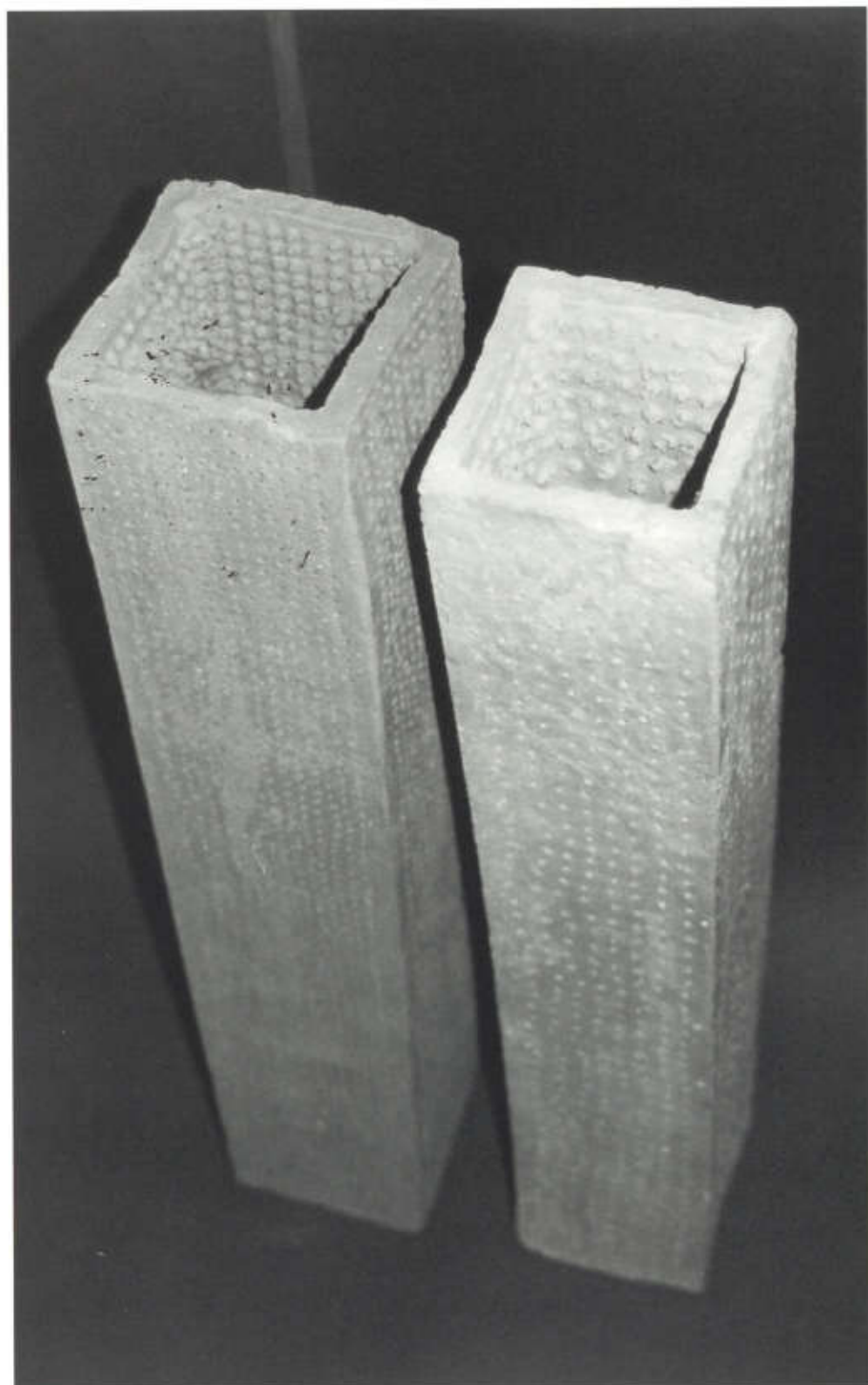
1987
Diplom am Thamar
Yelin College of Art,
Tel-Aviv

1987–89
Militärdienst

1989–95
Studium an der
Academy of Art and
Design »Bezalel«,
Jerusalem,
Fachklasse für Keramik

1995
Diplom

Schachteln und Gefäße sind, je nach Wahrnehmung, Behältnisse und Raum zugleich. Ich ging bei diesem Vorhaben von drei unterschiedlichen Arbeitskonzepten aus. Von Behältnissen, bei denen ich von der Oberfläche zum Innenraum hin formte; von Behältnissen, bei denen ich von der Oberfläche nach außen arbeitete und von Behältnissen, die ich mit Löchern durchbrochen habe. Ich begann mit Ton zu experimentieren und fügte verschiedene Materialien wie Messingdrähte, Nägel oder Reis hinzu. Alle drei Vorgehensweisen unterbrach ich in unterschiedlichen Stadien, in einem anderen Vollendungsgrad: zum Beispiel in lederhartem Zustand, als ungebrannter Ton und als gebrannter Ton. Zuerst fertigte ich so lange Schachteln, bis mir eine davon gefiel. Einige von meinen Arbeiten sind daher Zufallsprodukte. Es kann passieren, daß ich erst ein ästhetisch schönes Objekt fertigen möchte und daß das Endresultat dann ein eigentlich »scheußlicher« Gegenstand ist, der mir aber gefällt und den ich liebe.



»Untitled«; zwei Stelen; Keramik; 67 x 11 x 11 cm.



Elise Kielland

Norwegen
geb. 1965

1985–88

Jurastudium an der
Universität Oslo

1989–91

allgemeine ästhe-
tische Studien

1991–94

Studium am Institut for
Ceramics SHKS, Oslo,
Fachklasse für Keramik

1995

Diplom (MA)

Mich faszinieren Zeichnungen der frühen Kindheit. In diesem Alter sind Kinder nur am Ausdruck ihrer Bilder und nicht an der zeichnerischen Richtigkeit und Perfektion interessiert. Die Zeichnungen zeugen von einer großen Beobachtungsgabe und Vorstellungskraft. Sie reflektieren die Welt direkt und vielleicht in einer objektiveren Weise, so wie es nur Kindern möglich ist. Kinderzeichnungen haben mich dazu verleitet, Bilder zu malen, die alltägliche Situationen wiedergeben, die der Betrachter sofort erkennt. Einige der Arbeiten spiegeln die psychologischen Aspekte der menschlichen Bedingungen, Zustände, Situationen und Verhaltensweisen. Als Inspirationsquelle meiner Keramikbilder dienen mir eigene Zeichnungen aus meiner Kindheit wie auch Zeichnungen anderer Kinder.



»The Girl at the Telephone II«; Keramikbild; Ton, Farbe, geritzt und gemalt; 43 x 40 cm



Linda Jansson Lothe
Norwegen
geb. 1965

1988–93
Studium am National
College of Art and
Design, Oslo, Fach-
klasse für Keramik

1993
Diplom (MA)

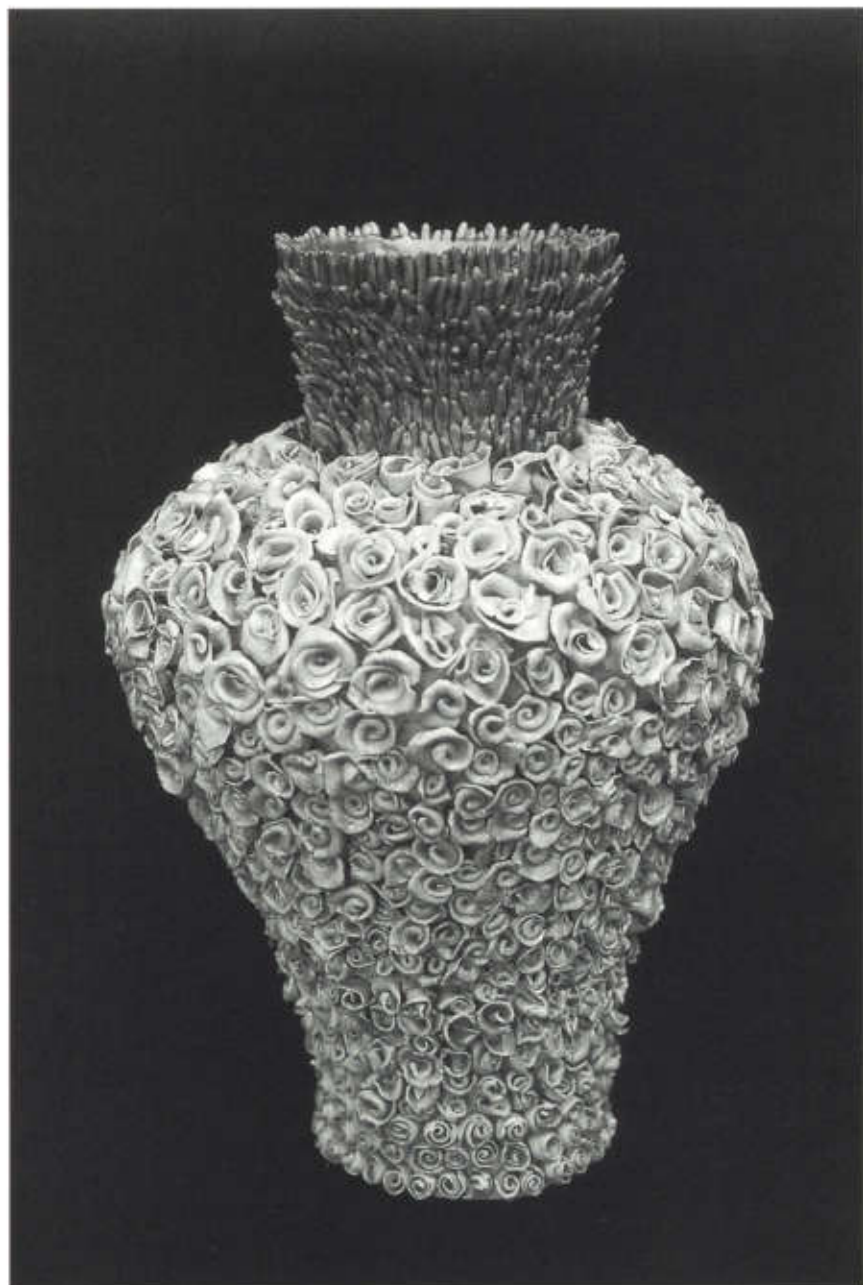
seit 1993
freischaffend in eigener
Werkstatt tätig

Ich möchte Dinge schaffen, die im Gegensatz zu unserer monotonen, unpersönlichen Massenproduktion stehen. Ich lasse mich dabei von Märchen, Erzählungen und Erinnerungen aus meiner Kindheit anregen.

Ich bewege mich in einer weiblichen Sphäre, ich möchte etwas über eine Frau, einen Geliebten oder eine Mutter erzählen. Ich möchte meine Arbeit als einen Tribut an die Weiblichkeit verstanden wissen und als einen Tribut an die Zeit und Geduld der Frauen über die Jahrhunderte – als Frauen vor ihren Stickereien, Stricksachen und ähnlichen Dingen saßen.

Ich betrachte meine Arbeiten nicht primär als Gebrauchsgegenstände, sondern vielmehr als künstlerische Arbeiten. Die Vase »Tommerose« wurde in eine Gipsform hineinmodelliert, indem kleine Röschen aneinandergesetzt wurden. Anschließend wurde das Gefäß gebrannt und Orange, Pink und Grün glasiert.

Die Vase »Shangri-La« wurde aufgebaut. Erst modellierte ich die Vase, dann wurden die mit einer pinkfarbenen Glasur überzogenen Rosen daraufgesetzt.



»Shangri-La«; Vase; Keramik, aufgebaut, gebrannt, glasiert,
bei 1240 Grad ein zweites Mal gebrannt; H 65 cm, Ø 55 cm



Kaat Pauwels

Belgien
geb. 1968

1987
Ausbildung an der
Abendschule HIGRO in
Mariakerke, Fachklasse
für Siebdruck

1987–91
Ausbildung zur Kerami-
kerin an der Fachschule
SintLukas, Gent

seit 1992
als Keramiklehrerin
angestellt und freischaf-
fend als Keramikerin
tätig

Ich möchte ausgewogene, harmo-
nische Gegenstände, einfache
Urformen schaffen. Es ist mir wich-
tig, intuitiv zu modellieren und die
Formen langsam entstehen zu
lassen. Die Ergebnisse sind unter-
schiedlich. Meine Gefäße können
fein oder dickwandig sein, aus-
gebuchtet oder gewölbt. In ver-
schiedenen Schichten und Stärken
trage ich anschließend einen
Sinterengobeüberzug auf.



Gefäß; schamottierte Töpfererde, Sinterengobe; H 35 cm, Ø 25 cm



Michael Puntilov

Israel
geb. 1973

1991–95
Studium an der
Academy of Art and
Design »Bezalel«,
Jerusalem,
Fachklasse für Keramik

1995
Diplom

Dieses Trinkset will eine besondere Party-Atmosphäre erzeugen, die Atmosphäre eines Maskenballs der Pop-Art. Die Hauptfiguren darin sind Marilyn Monroe und Elvis Presley – zwei legendäre Persönlichkeiten der amerikanischen Kultur. Ihre Porzellanmasken symbolisieren die ideale Frau und den idealen Mann. Die sehr unterschiedlichen Becher entwarf ich nach einer Vielzahl von Charakteristika von Marilyn und Elvis. Der Benutzer kann sich so während der Party diese besonderen Kennzeichen aneignen. So versinnbildlicht der Becher »Mikrofon« das Image von Elvis als König des Rock'n'Roll. Der »Kleider-Becher« erinnert an die berühmte Szene von Marilyn Monroe in »Das verflixte siebente Jahr«.

Auch alle anderen Becher basieren auf dieser Grundidee. Einige haben dabei zwar dieselbe Form, doch sie unterscheiden sich in der Farbe und Oberflächengestaltung. Die Verbindung zwischen Becher und Masken ist wichtig, um die bekanntesten Merkmale der beiden amerikanischen Stars aufzuzeigen.

Die glänzende Oberfläche von Becher und Masken ist wichtig für den symbolischen Charakter der Objekte. Der Gebrauch von »Rot« und »Gold« steht ebenfalls im Zusammenhang mit dem Symbolgehalt der Bilder. Trotz dieser ausgeprägten Symbolik und der theatralischen Atmosphäre sind alle diese Becher für den Gebrauch gedacht.



»The Ceramic Set for a Party«; Becher; Keramik, gegossen; 32 x 22 cm; 31 x 14 cm; 27 x 26 cm;
34 x 23 cm



Dorothee Wenz
Deutschland
geb. 1968

1990–93
Studium an der
Johannes-Gutenberg-
Universität, Mainz,
Fachrichtung
Kunsterziehung

1993–95
Studium an der
Johannes-Gutenberg-
Universität, Mainz,
Fachklasse für Keramik

1995
Diplom

Meine keramischen Arbeiten beschäftigen sich mit zwei Themenschwerpunkten: Gefäß und Plastik. Hierbei nehmen die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten und Stadien vom Gefäß zur Plastik eine zentrale Rolle ein. Durch die Reihe »Vom Gefäß zur Plastik« möchte ich eine dieser Entwicklungsvarianten sichtbar machen. Die anfänglich harmonische Gefäßform wird durch Verschiebung der Proportionen extremer aufgefaßt. Spannung wird erzeugt, angedeutete figürliche Elemente treten immer mehr in den Vordergrund und lassen letztlich das Gefäß selbst zur Figur werden. Ein Spiel mit den Volumina und deren Ausreizen führt vom harmonischen Einklang bis hin zur Abstraktion. Die Grenzen des rein ästhetisch Gefälligen werden dabei weit überschritten.

Ein besonders wichtiges Anliegen ist mir dabei die Ausarbeitung der Oberfläche in Übereinstimmung mit der Form sowie ihre haptische Qualität.

Meine Arbeiten sollen Kraft, Lebensfreude und Sinnlichkeit in einer humorvollen Weise vereinen. Sie sollen eine Aufforderung zum Sehen und Anfassen und ein Appell an die Phantasie des Betrachters sein.



»Vom Gefäß zur Plastik«; Objekte; Steinzeug, Porzellanengobe; 56 x 41 x 27 cm und 56 x 40 x 28 cm



Jon Williams

England
geb. 1969

1988–89

Studium am Swindon
College of Art and
Design, Swindon,
Fachklasse für Keramik

1989

Diplom

1989–92

Studium am Bath
College of Higher
Education, Bath, Fach-
klasse für Keramik und
Produktgestaltung

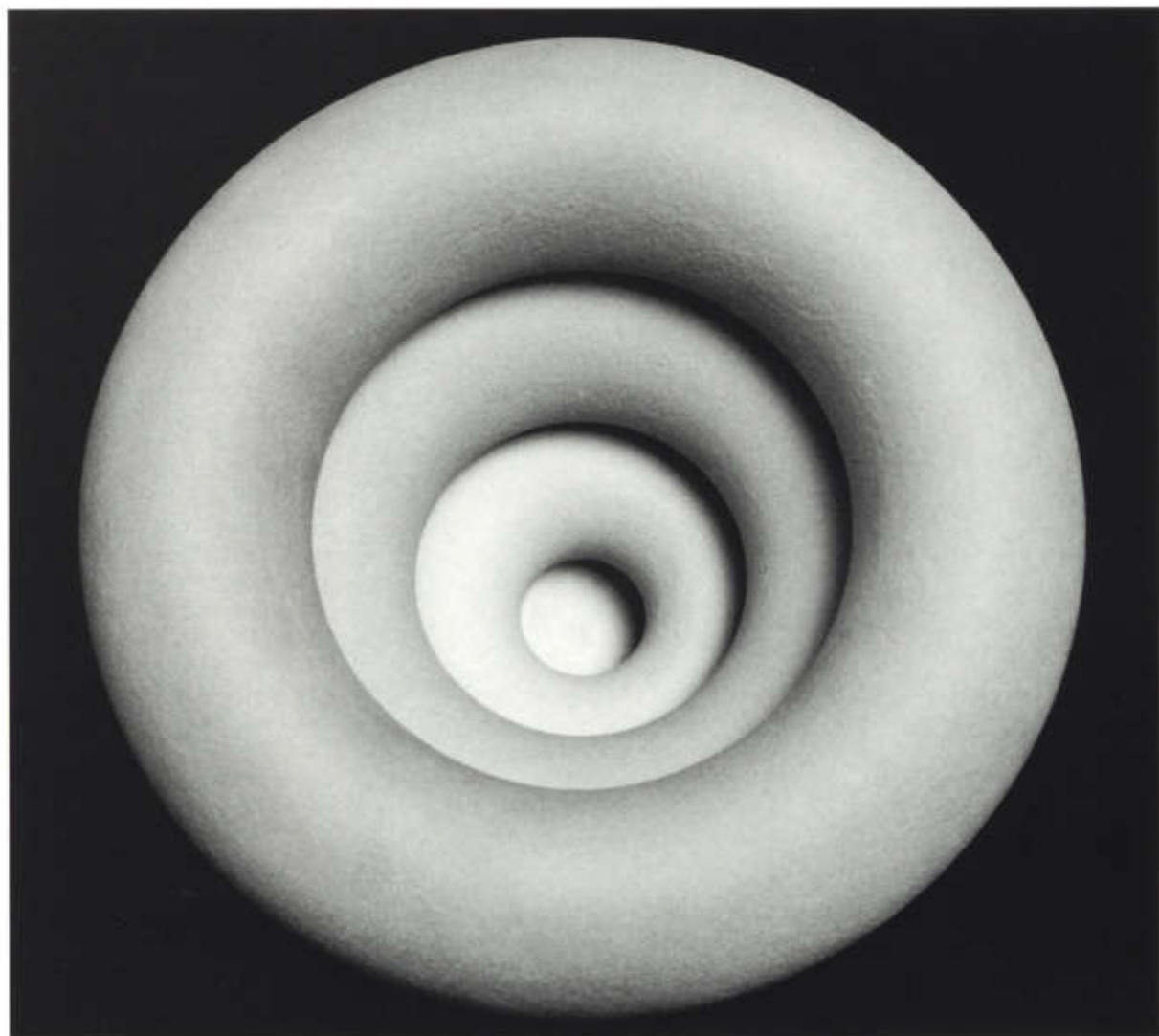
1992

Diplom (BA)

seit 1992

freiberuflich in eigener
Werkstatt tätig, gibt
Keramikkurse an der
Foundation Stroud,
Gloucestershire

Mich inspirieren Objekte, die eine volle und gerundete Sinnlichkeit ausstrahlen, ein üppiges Kissen oder eine reife Frucht. Es sind genau diese formalen Qualitäten, die mich interessieren. Das Resultat ist intuitiv und abstrakt, es ist kontemplativ und tatsächlich zu gebrauchen. Begriffe wie »Becher« oder »Behälter« sind eine ständige Herausforderung für meine Arbeit – alle von mir gefertigten Objekte stehen senkrecht und besitzen eine obere Öffnung. Ich möchte zudem Arbeiten schaffen, die man nicht nur gerne betrachtet, sondern auch gerne anfaßt. Meine kleineren Objekte sind so entworfen, daß man sie zum Beispiel wie eine Avocado in die Hand nehmen und ihre taktilen Qualitäten spüren kann. Größere Stücke laden den Betrachter dazu ein, die Konturen zu berühren und die unterschiedlichen Oberflächen zu erforschen. Zur Zeit drehe ich alle keramischen Arbeiten auf der Scheibe. Die dicke Glasur wird großzügig auf den Tonkörper aufgetragen, um so den Umriss zu verstärken. Dieser Effekt wird durch einen glatten Bisquitbrand am Ende kontrastiert.



»Blue Concentric Rings«; rotes Steinzeug, gedreht, engobiert, bei 1160 Grad gebrannt; H 16 cm, Ø 25 cm



Matthew T. Wilt
USA
geb. 1968

1986–90

Studium an der Penn State University, Fachklasse für Kunstpädagogik und Keramik

1990

Diplom (BS)

1989–91

Keramiklehre am Earthworks Pottery, Alexander/IA

1991

Spezialisierung in Keramik am Moravian Pottery and Tile Works, Doylestown/PA

1992

Kurse in Restaurierung von Baukeramik und Assistent für Brand und Glasur am Boston Valley Terra Cotta, Orchard Park/N.Y.

1993–95

Studium an der Ohio University, Athens/Ohio, Fachklasse für Keramik

1995

Diplom (MA)

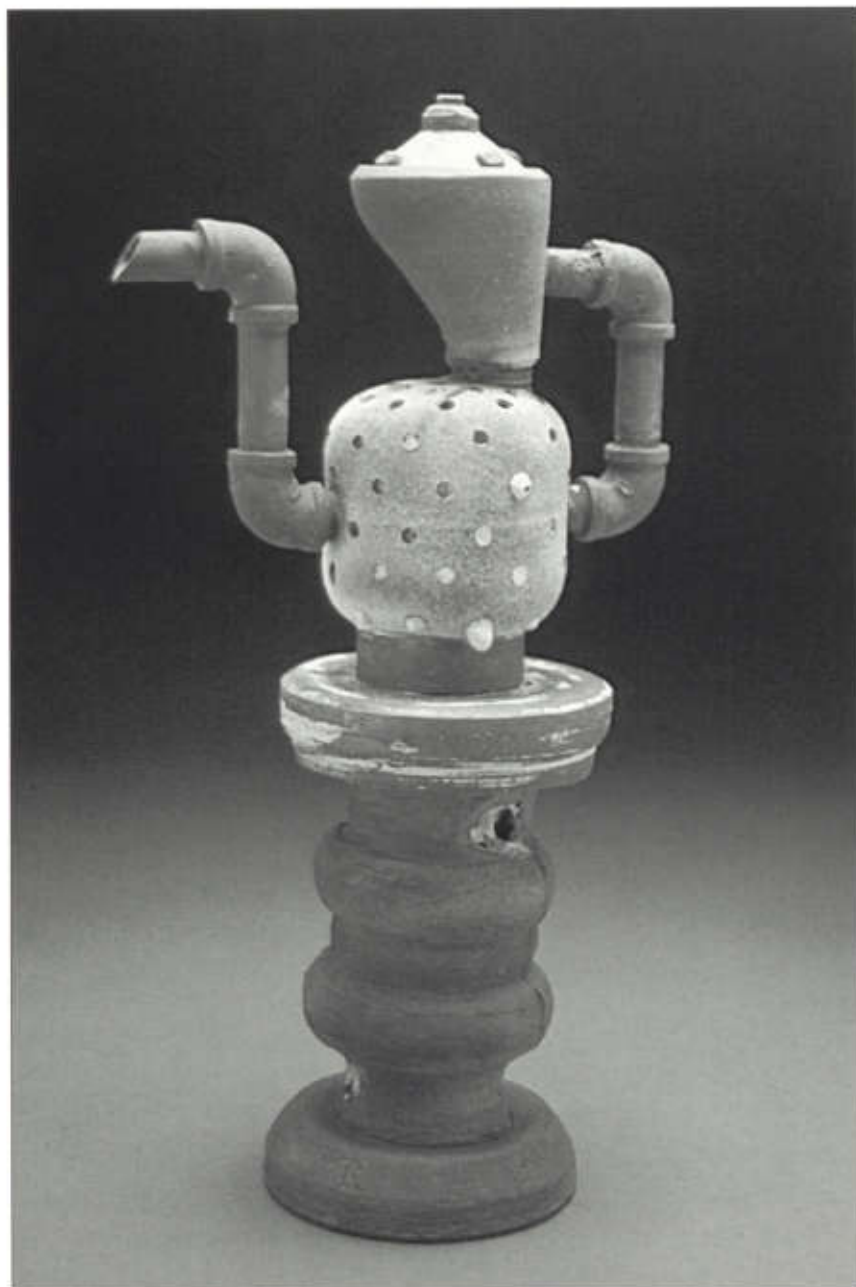
Aus Fundstücken fertige ich Modellen für engobebemalte Steinzeugobjekte. Ich kombiniere hierzu die unterschiedlichsten Formen. Nach dem Bisquitbrand werden die meisten Teile mit verschiedenen Engoben besprüht. Einige werden abgerieben, um den Keramikkörper darunter zu zeigen. Oft werden die Innenseiten zur Versiegelung glasiert. Der letzte Brand wird in reduzierter Atmosphäre vorgenommen.

Nachdem die höchste Temperatur erreicht ist, wird der Brennofen nicht abgeschaltet, ein Brenner bleibt weiter in Betrieb, um den Ofen langsam in einer reduzierten Atmosphäre abzukühlen. Dies wirkt sich auf das Eisen in dem Tonkörper aus und hilft, die Oberfläche zu erhalten, die ich mir wünsche.

Ich arbeite in der Tradition der Gefäßkeramik. Ich mag die Verbindungen, die mit dem langen Erbe der Gefäßkeramik und seinen Referenzen in Geschichte und Kultur einhergehen. Die Bedeutung des Gebrauchs der Gegenstände interessiert mich wegen der assoziativen Vorstellungen, die es bezüglich des menschlichen Konsums und der Nahrung hervorruft. Durch diesen Bezug zum Konsum, den meine Gefäße haben, versuche ich, Fragen persönlicher, sozialer und ganz allgemeiner Art über unser Konsumverhalten zu stellen. Amerika ist die führende Gesellschaft in der Produktion von Wegwerfprodukten. Unser Massenkonsum von Objekten, Materialien und Rohstoffen ist überwältigend. In meiner Arbeit versuche ich die Frage zu stellen, was passieren wird, wenn alles aufgebraucht ist. Die Stücke zeigen die Vision einer Welt, in der nur verwitterter Beton und Stahl blieben und die deshalb gezwungen ist, das zu gebrauchen, was sie einst achtlos weggeworfen hat. Die Vorstellung von Gebrauchsgegenständen bezieht sich auf Konsum auf

einem persönlichen (Essen und Trinken), aber auch auf einem kulturellen (Massenverschwendung) Level. Auch wenn die Idee morbide oder apokalyptisch anmutet, versuche ich nicht zu moralisieren. Ich bin ein Mitglied dieser Gesellschaft und deshalb ebenfalls für ihren Zustand verantwortlich, ich glaube jedoch, daß wir uns der prekären Situation bewußt sein sollten.

Ich liebe die Gefäße des präkolumbianischen Amerika. Ich möchte, daß meine Arbeit von meiner Kultur und meiner Umgebung erzählt. Indem ich gegossene Tonelemente von gefundenen, industriell gefertigten Objekten verwende, bekommt meine Arbeit das Aussehen von verwittertem Stahl, von Geräten, die nur von einer verzweifelten, müllgesättigten Gesellschaft gebraucht würden. Ihre fühlbaren Oberflächen sind trocken und grob. Schnäbel und Griffe erodieren und brechen häufig. Ich hoffe, daß der Betrachter sich wundert, was man durch ein solches Gerät gießen könne und wer so etwas benutzen möchte.



»Relict«; Teekanne; in Modeln gegossenes, engobegefärbtes Steinzeug, Reduktionsbrand; 46 x 20 x 13 cm

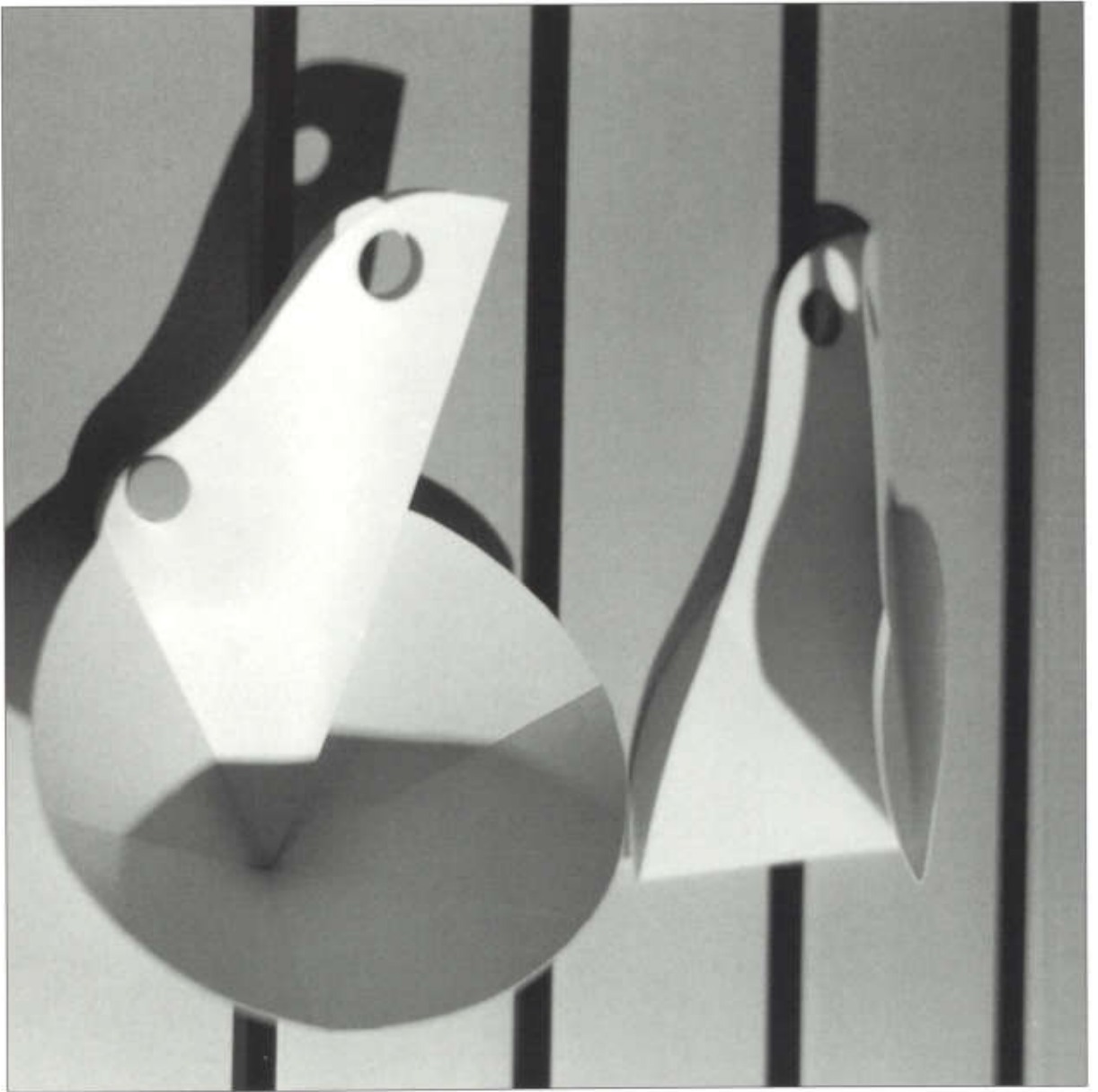


Luis Miguel Pessanha
Portugal
geb. 1973

1991–1995
Studium an der FBAUL,
Fachrichtung
Industriedesign,
Lissabon

1994
Workshop für Keramik
und Bildhauerei am
CENCAL und am
CENFIM

Der »cocharro«, ein traditioneller portugiesischer Gegenstand, zeigt die formale Einfachheit eines reinen Gebrauchsgegenstandes, seine Form ergibt sich aus seiner Nutzung. Ich versuchte, mit modernen Mitteln und Werkstoffen diesem traditionellen Gefäß ein zeitgemäßeres Aussehen zu geben. Ich schnitt dazu den Umriss des Gefäßes aus einem Kunststoffblatt von ausreichender Stärke. Die gefalteten Linien wurden gegen einen flachen Untergrund gedrückt. Die so erhaltene Form wird in einem letzten Arbeitsschritt zu einem Becher zusammengelegt. Das entstandene Trinkobjekt wiegt nur wenig, ist einfach zusammenzuklappen und leicht zu säubern. Es kann Flüssigkeiten und Lösungen bis zu einer Temperatur von ca. 100 Grad aufnehmen.



»Cocharro«; zusammenklappbarer Becher; Kunststoff; 30 x 22 cm



Hing-Ching Yeung
Niederlande
geb. 1969

1990–95
Studium an der Universität
Arnhem, Fachrichtung
Produktgestaltung

seit 1995
als Designer für Daniel
Poole in London tätig

Die beiden Brillen-Kollektionen »Made in Hongkong« und »Sternenreisende« gehen auf meine Diplomarbeit »Techno Folklore« zurück. Ich möchte mit ihnen den Zeitgeist und die Wirklichkeit, in der wir leben, einfangen. Aggressives, industrielles Design mischt sich mit Mode und technologischer Beschleunigung. Für »Made in Hongkong« arbeitete ich mit geklontem fluoreszierendem Acrylglas, das ich mittels Vakuumverformung in klare, ergonomische Linien und Kurven bog. Die Serie der »Sternenreisenden« wurde aus Celluloseazetat-Kunststoff und einem mit Gummi überzogenen Edelstahlrahmen hergestellt.



Photo: Theo van den Heuvel, Nijmegen

»Perspex«; Brille; Acrylglas, Azetat; 15 x 20 cm



Tomoko Fujiwara
Japan
geb. 1965

1983
Ausbildung am Lack-
Zentrum in
Yasuhiro-Cho

1984–88
Studium am Iwate
Industrial Experiment
Institute, Iwate, Fach-
klasse für japanischen
Lack

Die Schnabelbecher wurden tradi-
tionell als Kännchen für den japa-
nischen Wein »Sake« oder auch
für Sojasauce benutzt. Ich möchte
jedoch, daß diese Gefäße für
Zucker, Kaffee, Salatdressing, kurz
für die unterschiedlichsten Nah-
rungsmittel benutzt werden. Damit
man sie am Tisch in einer schönen
Reihung aufstellen kann, habe ich
diese Kännchen in gleicher Form,
aber in unterschiedlicher Größe,
angefertigt.



Kännchen; japanischer Lack; 27,5 x 21 x 15 cm – 12 x 9 x 7 cm



Kim Cridler
USA
geb. 1968

1986–89
Studium an der Ann Arbor University, Michigan, Fachklasse der Silberschmiede

1989
Diplom (BFA)

1990–91
Studium an der Skowhegan School of Painting and Sculpture, Skowhegan/ME, Fachklasse der Silberschmiede

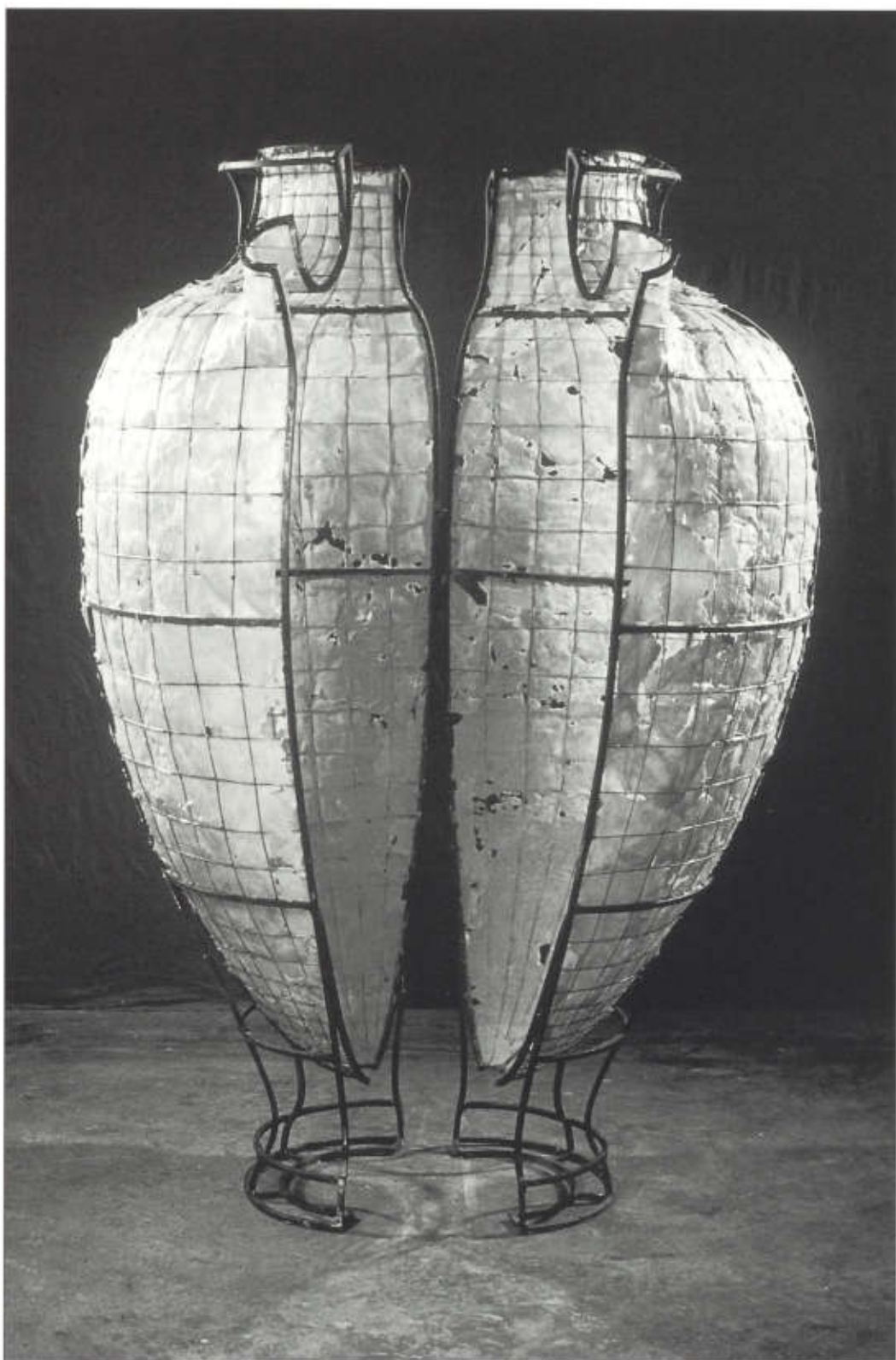
1991–93
Studium an der State University of New York, New Paltz/N.Y., Fachklasse der Silberschmiede

1993
Diplom (MFA)

Seit mehreren Jahren arbeite ich als Schmiedin und Silberschmiedin. Ich würde gerne durch meine Metallobjekte einen Beitrag zur zeitgenössischen Kunst leisten. Metall hat eine reiche und besondere Geschichte, es hat seine Ursprünge im Nützlichen und eine enge Verbindung zum Handwerk. Ich fertige strukturelle Modelle von Dekorationsobjekten und Haushaltsobjekten. Nimmt man diesen Gegenständen die Nutzfunktion, fangen sie an, von den emotionalen, kulturellen und historischen Höhepunkten, in welche sie einmal involviert waren, zu erzählen.

Meine Objekte stellen eine formale und konzeptionelle Spannung von Struktur und Membran, Bedeutung und Material dar. Sie erzielen dies durch das Stahlnetz, das ihre Form umschreibt, und die Materialien, die den sensuellen Reichtum und Wert veranschaulichen.

Mich interessiert bei meinen Arbeiten die Spannung zwischen Struktur und Dekoration, zwischen dem Intellektuellen und dem Körperlichen, dem Kognitiven und dem Emotionalen.



Krug; Stahl, Bienenwachs; 210 x 121 cm



Thomas Dierks

Deutschland
geb. 1968

1986–90
Goldschmiedelehre
in Idar-Oberstein

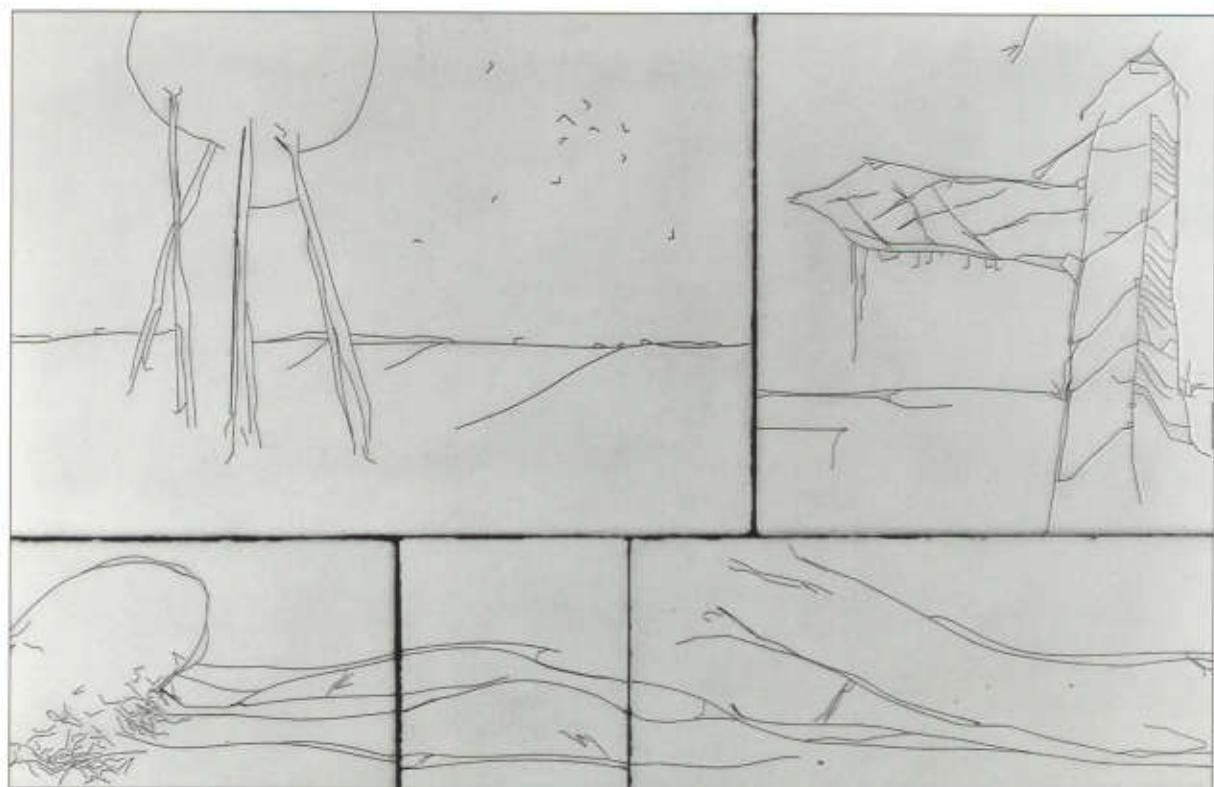
1991–94
Gesellenjahre in
Idar-Oberstein und
Pforzheim

1993
Internationale Sommer-
akademie Salzburg

seit 1994
Studium an der Staat-
lichen Zeichen-
akademie in Hanau,
Fachklasse der Gold-
schmiede

Meine Arbeiten haben einen starken Bezug zur Natur und zur Architektur von Naturvölkern. Eindrücke und Ideen verdichten sich zu Bildern und finden in Zeichnungen und Collagen ihren ersten Ausdruck. Sowohl die Objekte als auch die Email-Arbeit sind Konkretisierungen der vorangegangenen Zeichnungen. Linien materialisieren, verdichten, organisieren sich zu Gerüsten und Hüllen, kleinen Kosmen, zu Räumen mit Innenleben. Jedes Element findet seinen Platz im Gefüge der Strukturen. Es entstehen Systeme, die mehr sind als die Summe ihrer Einzelteile. Die graphische Wirkung der Einzelplatten zueinander wurde zu einem arbeitstechnischen Schwerpunkt. Um größere Formate zu erzielen, ist man durch die Größe des Brennofens gezwungen, mehrere kleine Platten zu fertigen und zu einem Ganzen zusammenzufügen. Dieser Umstand ist gezielt in die graphische Gestaltung miteingeflossen.

Meine Arbeiten wirken filigran und zerbrechlich.



Email-Bild; Stegemail auf Kupfer; 46 x 72 cm



Leif Gabel
Deutschland
geb. 1964

1984–85
Praktika als Goldschmied, Schmied und Schlosser

1985–88
Studium an der Fachhochschule Hildesheim, Fachrichtung Metallgestaltung

1988
Diplom

seit 1991
eigene Werkstatt

seit 1994
eigene Galerie für Schmuck und Gerät

Meine Motivation beim Schaffen von Silbergerät ist, den alltäglichen Dingen eine schöne Form zu geben. Hierzu arbeite ich hauptsächlich mit einfachen, klaren Körpern.

Zuerst analysiere ich den Gegenstand und untersuche rituelle und funktionelle Aspekte. Dann versuche ich, diese Erkenntnisse in eine eigene, eventuell neue Sicht der Dinge umzusetzen. Eine zentrale Bedeutung hat für mich das materialgerechte Arbeiten, d.h. ich möchte die spezifischen Eigenschaften eines Materials in die Gestaltung einfließen lassen. Grundlegend ist für mich, daß sich die Form maßgeblich an den Funktionen, am Greifen, Gießen oder Bewahren, orientiert. Eine Hinwendung zum objekthaften, fast sakralen Gerät ist beabsichtigt. Trotzdem sollte es gut und überzeugend zu handhaben sein.

Hauptsächlich verwende ich Silber und Messing für meine Arbeiten und kombiniere sie mit anderen Materialien. An der hier ausgestellten Messingkanne befindet sich zum Beispiel ein Bambusgriff.

Neben der schönen Materialkombination, die an japanische Teezeremonien erinnert, faszinierte mich hierbei die Möglichkeit des Spaltens oder Biegens von Bambus und das Ausloten dieser Eigenschaften.



Teekanne mit Stövchen; Messing, Bambus; 37 x 25 x 30 cm



Meital Hillel

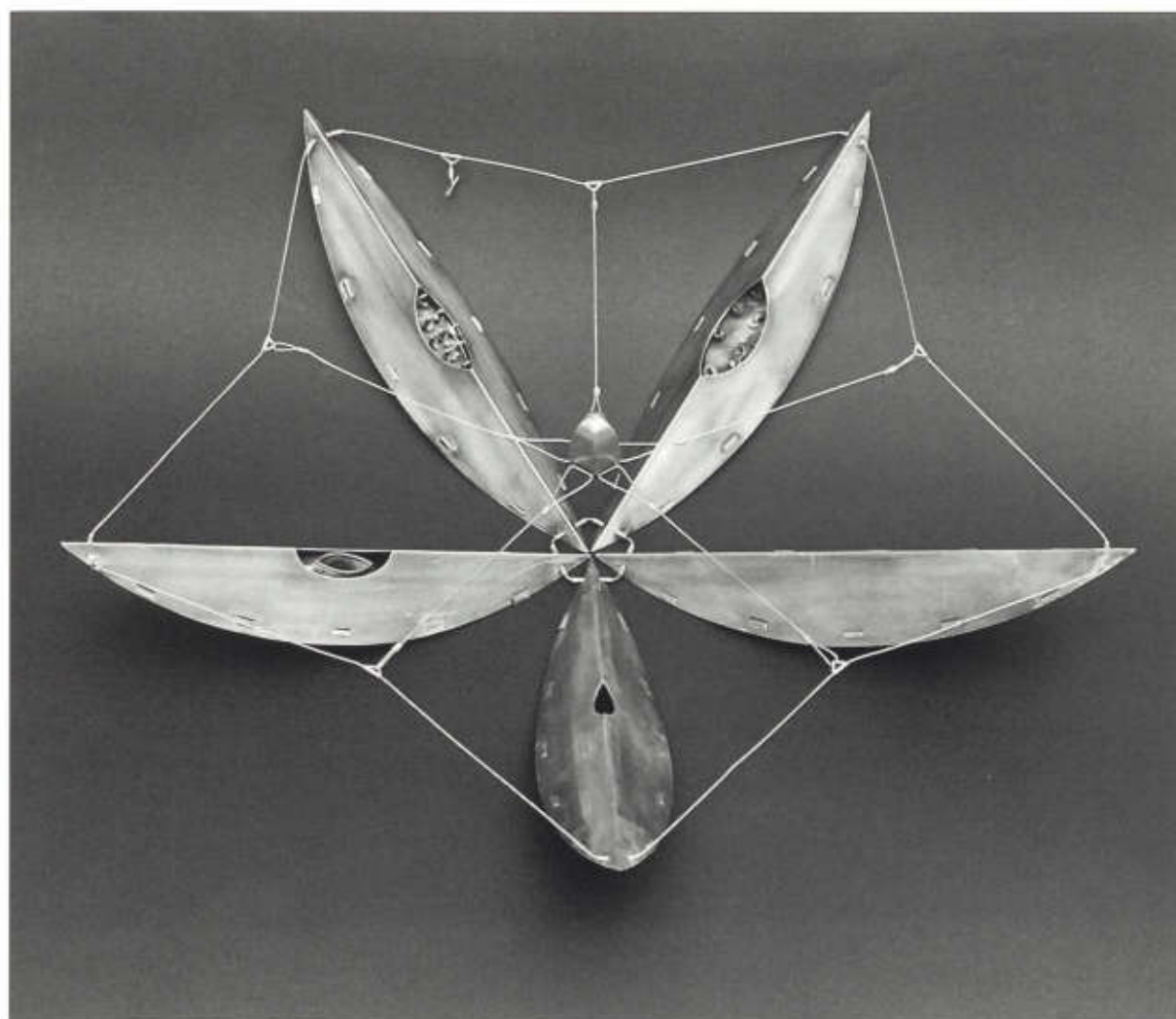
Israel
geb. 1966

1991-95
Studium am Hadassa-
Wozo-College of
Design, Haifa,
Fachklasse der
Silberschmiede

1995
Diplom

Meine Arbeiten basieren auf dem Konzept der indischen Philosophie »Chakras«. Alle sieben Chakren sind im Zentrum des Körpers lokalisiert, über die gesamte Länge, vom Kopf bis zu den Füßen. Sie spiegeln den mentalen und psychischen Zustand einer Person. In einem ausgewogenen System herrscht eine Harmonie zwischen den verschiedenen Teilen eines Körpers. Ist diese Balance gestört, entstehen emotionelle Konflikte, in schlimmen Fällen sogar Krankheiten.

Ich versuche mit meinen Silberschmiedearbeiten die Grundideen der sieben Chakren nachzuempfinden und ihnen eine überzeugende Form zu verleihen. Ich bin überzeugt davon, daß das Ritual des Tragens dieser Objekte eine Stärkung von Körper und Seele zur Folge hat.



»Chakra III – Das Ego«; Silber, Kupfer, Alpaka, Stahldraht; geöffnet: 50 x 30 cm



Marco Olivieri

Italien
geb. 1972

1991–1995
Studium an der
Universität Genua,
Fachrichtung Architektur

Die Idee zu meinem »Caftus« entsprang der Suche nach einer neuen Form für eine Espressomaschine. Das neu entworfene Gerät sollte sowohl in einen modernen wie auch in einen »klassischen« Haushalt passen. »Caftus« hat dank der Helligkeit des Stahls ein modernes und dennoch »klassisches« Aussehen, er wirkt wie ein Enkel der alten Espressomaschinen. Das Ausschütten des Espresso über einen kleinen Hahn ist bequem und witzig.

Die besondere Form meines Haushaltsgeräts hat außerdem einen symbolischen Ursprung. Sie erinnert an die Funktion eines Kaktus in der Wüste, der dort wie eine Wasserquelle benutzt wird. In der gleichen Art können wir uns an diesem Getränk stärken, das weniger lebenspendend ist als Wasser, aber in unserer Kultur sicherlich genauso hochgeschätzt wird.



»Caftus«; Espressomaschine; Stahl; H 30 cm, Ø 25 cm



Ari Pyörälä
Finnland
geb. 1965

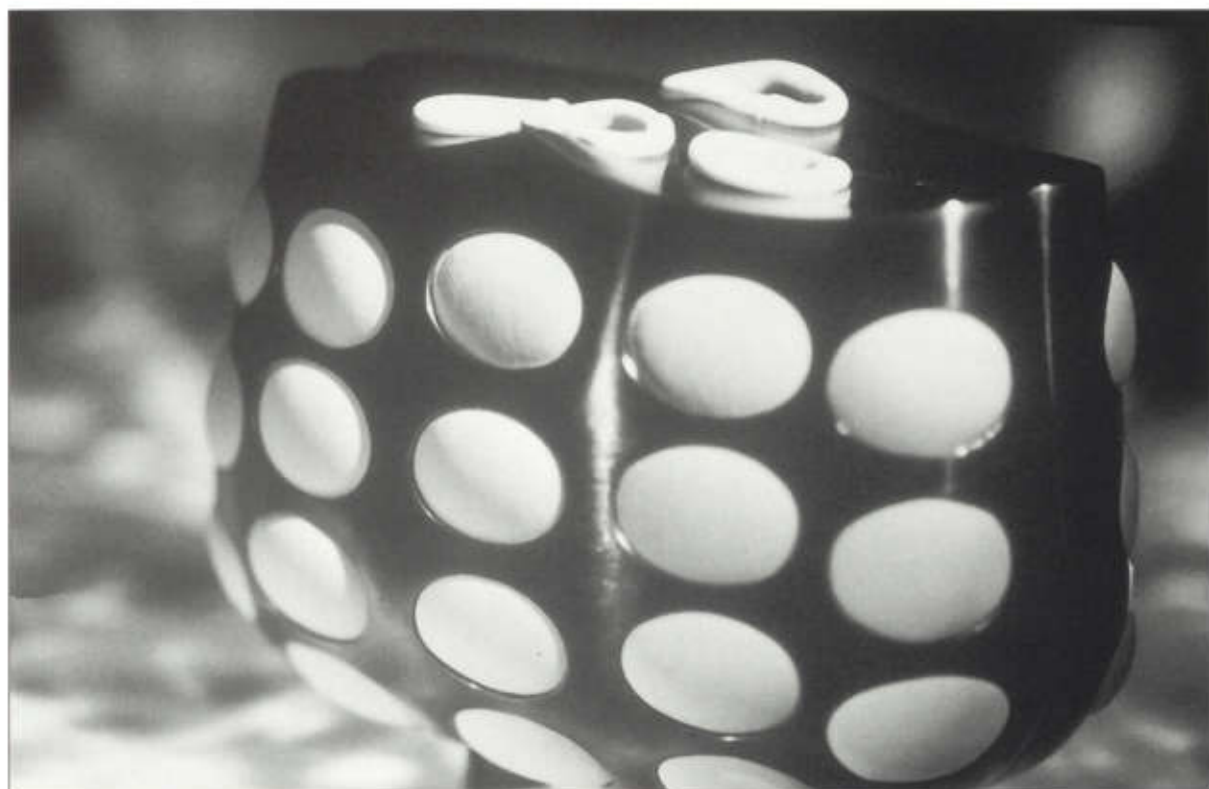
1991–95
Studium am Lahti
Institute of Design,
Fachklasse der
Silberschmiede

Die Idee zu meiner Abschlußarbeit am Lahti Institute of Design stammt aus dem Buch »Die drei Musketiere« von Alexandre Dumas. Ich wollte Taschen entwerfen, bei denen die Funktionalität nicht an erster Stelle steht, ich wollte zudem für jede Tasche einen eigenen Charakter finden. Taschen müssen lebendig sein, sinnlich, voller Energie, außerdem sollte es jeweils eine ganz spezielle Weise geben, wie man sie tragen kann. Für mich sind Taschen keine Gebrauchsgegenstände, sie sind vielmehr Ausdruck des persönlichen Stils, sie sind wie Schmuckstücke.

Die Form der Silbertasche »Porthos« erinnert an die Barockzeit, an die Epoche der drei Musketiere. Ich wandte hierfür die traditionellen Silberschmiedetechniken an und hämmerte Silberplättchen. Den Verschuß der Tasche bildet eine lange Angel, die zur Hälfte in der Tasche, zur Hälfte außerhalb der Tasche sitzt. Die Ornamente an der Unter- und Oberseite sind mit Bronze verkleidet.

Die Kupfertasche »Athos« wurde aus einem Kupferblatt getrieben. Jede Seite der Tasche ist aus Kupfer und Messing. Die beiden Metallschichten, die im Inneren durch Schrauben fixiert sind, wurden zusammengepreßt, gelber Textilgummi und Kunststoff tritt aus den im Metall befindlichen ovalen Öffnungen heraus. Getragen wird die Tasche, indem man vier Finger durch die ovalen Öffnungen steckt.

Die Glastasche »Aramis« wurde aus geschnittenen und anschließend zusammengeklebten Glasplatten gefertigt. Die Tasche erscheint wie aus einem Guß, in ihrem Inneren ist sie rot ausgekleidet, sie hat ein weiches Herz. Der Verschußknopf ist aus Silber, am Boden der Tasche befinden sich Stahlkugeln.



»Athos«; Tasche; Messing, Kupfer, Gummi, Kunststoff; 20 x 15 x 15 cm



Orly Sayar
Israel
geb. 1966

1988–91
Studium an der
Bezalel Art Academy,
Jerusalem, Fachklasse
für Silberschmiede

1991
Diplom

1991–92
Postgraduierten-
spezialisierung an der
Bezalel Art Academy,
Jerusalem, Fachklasse
für Silberschmiede

Ich lebe und arbeite in Jerusalem und habe den größten Teil meiner Arbeit der hebräischen Kultur und Tradition gewidmet. Für meine Arbeit als Silberschmiedin bediene ich mich hauptsächlich der alten Technik des Treibens, d. h., mit Hilfe eines Hammers schlage ich 1 mm dünne Metallplatten so lange, bis sie dreidimensionale Formen annehmen. Die meisten meiner Arbeiten können als Ausdruck von Ideen gesehen werden, die ihren Ursprung in der Natur haben und in Metall umgesetzt wurden. Das Thema, mit dem ich mich jüngst befaßte, ist allerdings von der Modewelt inspiriert: ich fertigte eine Hutserie aus Metall.



Helm; Aluminium, eloxiertes Aluminium, Teebeutel; 30 x 18 x 18 cm



Dominik Schmuki
Schweiz
geb. 1970

1987–88
Vorkurs an der
Hochschule für
Gestaltung, Zürich

1988–92
Goldschmiedelehre

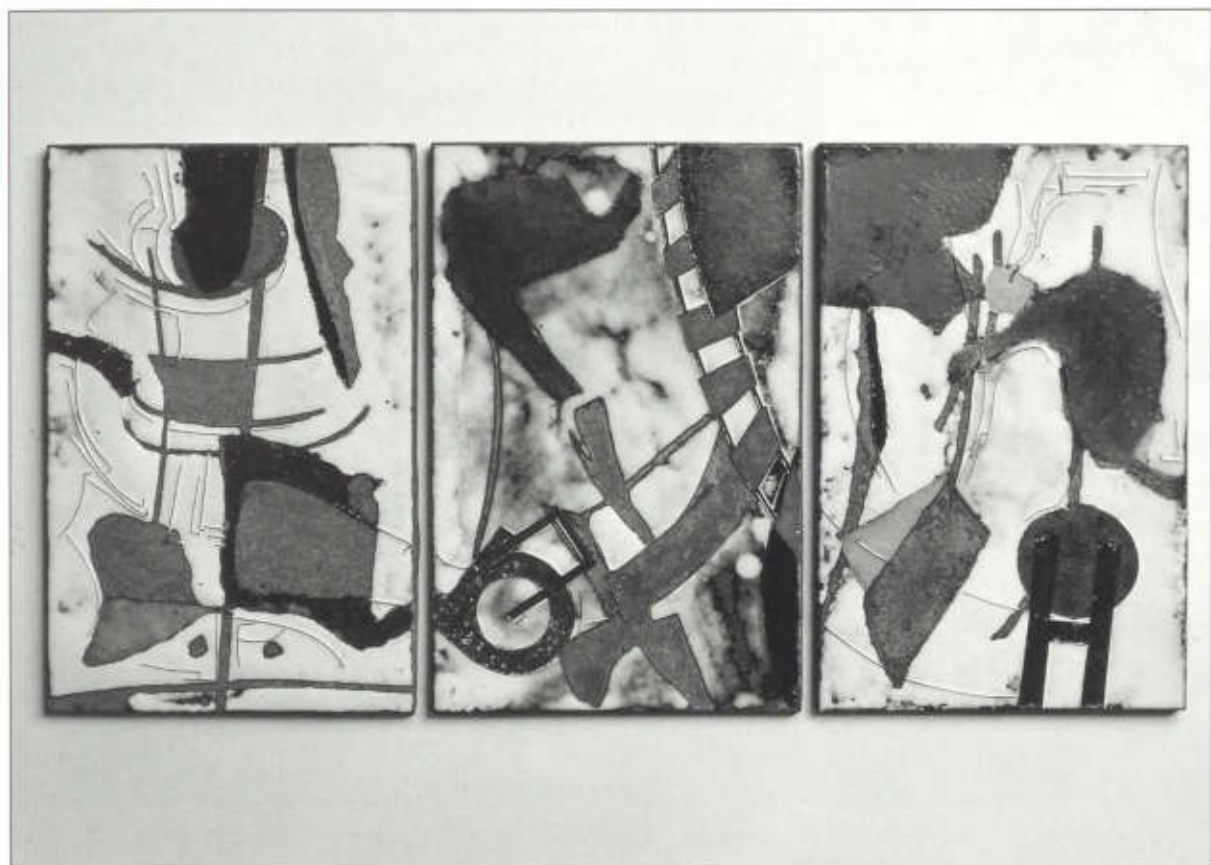
1992–94
Gesellenzeit als
Goldschmied

seit 1994
Studium an der
Zeichenakademie
Hanau, Fachschule für
Goldschmiedemeister

Ich sehe mein Schmuckschaffen als eine Symbiose von klassischem Goldschmiedehandwerk und experimentellem Arbeiten. Zum Teil verleihen bildhauerische Vorstellungen, das Photographieren oder verschiedene Materialien wie Glas meinem Schaffen neue Impulse. Durch diese Synthese kann ich ein neues, interessantes Schmuckkonzept erarbeiten. Beim Entwurf neuer Objekte ist es wichtig für mich, die Techniken und Materialien variabel und vielseitig einzusetzen. Dies gilt für das Schmuckgestalten ebenso wie für das Emaillieren. Bei den hier ausgestellten Email-Platten wurde Schmuck- und Industrie-Email verwendet, mit Stegen versehen und auf Kupferblech gebrannt. Den entstandenen Tafeln liegt das Thema »Struktur und Zeichen« zugrunde. Hierzu ordnete ich zunächst fünf Bogen Papier in einer Reihe an, strich mich mit Erdfarben ein und legte mich auf das Papier. So entstand ein fünfteiliger Körperabdruck von mir. Der jeweiligen Körperstelle ordnete ich ein Symbol zu, dem Abdruck vom Kopf und den Händen das Sinnbild des Brückenkopfes, anderen Abdrücken die Bilder Herzblut, Erde, Bewegung und Weg. Mit Farbe und Pinsel versuchte ich dann, das jeweilige Bildzeichen gegenüber der Struktur herauszuheben.

In der nächsten Entwicklungsphase analysierte ich die gezielt gemalten und die zufälligen Formelemente, die ich zu einer neuen Komposition collagierte. Diesen Entwurf übertrug ich dann auf Email. So entstanden drei Email-Platten, bei denen der Kupfergrund nicht vollständig vom weisen Email verdeckt wurde. Auf die freien Kupferstellen trug ich farbiges Schmuck- und Industrie-Email auf. Um die Oberflächenwirkung zu steigern, mattierte ich bestimmte Partien mit Kalk oder schmolz Sand auf, um eine körnige Textur zu erhalten. Mit den

Kupferstegen versuchte ich meine Aussage zu stärken, indem sie frei, quer oder formverlaufend als Abgrenzung, als Reaktion auf einen großflächigen Raum agieren, sie klären Begrenzungen oder verunklären Zusammenhänge.



Email-Platten; Kupferblech, Email; je 26,5 x 40,5 cm



Annette Wackermann
Deutschland
geb. 1966

1985–89
Ausbildung zur
Graveurin

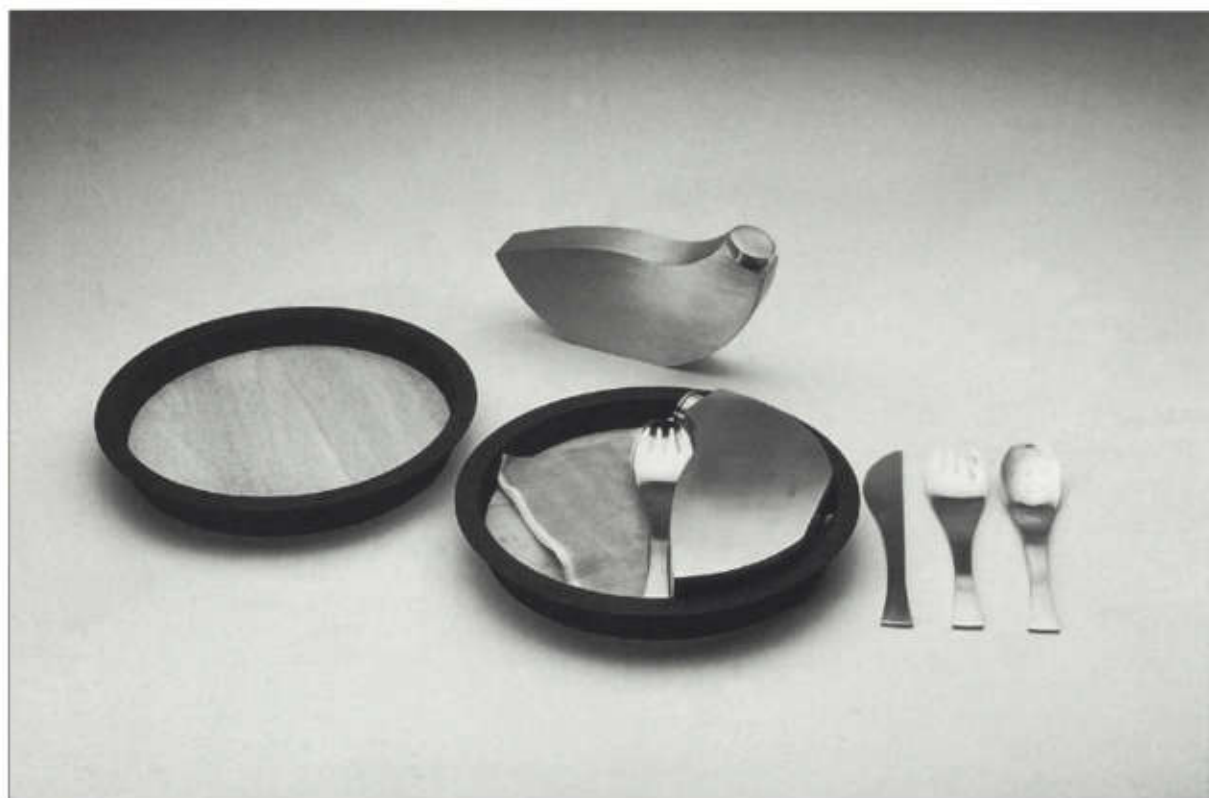
1989–90
als Graveurin tätig

1990–95
Studium an der Fach-
hochschule Düsseldorf,
Studiengang
Produktgestaltung

1995
Diplom

seit 1995
freischaffend als
Designerin tätig

Ich wollte Reisesets entwickeln, die Reisenden die Möglichkeit bieten, sich unterwegs den kulinarischen Genüssen eines Landes hinzugeben. Bei den entstandenen Arbeiten flossen natürlich meine eigenen Assoziationen zum Thema Reisen mit ein. Bei einem der Sets kann der Benutzer dieses mit seinem persönlichen Besteck und Geschirr bestücken. Klettbänder ermöglichen eine variable Einteilung. Ein zweites, größeres Set ist für zwei Personen gedacht, die an ein Picknick gehobeneren Ansprüche stellen. Das Set besteht aus zwei verschließbaren Trinkgefäßen, Bestecken und zwei tiefen Holztellern, die zugleich die Box, in die alles hineingestapelt wird, bilden. Ein Tragegurt hält sie zusammen. Die Materialien sind farbig eloxiertes Aluminium oder Edelstahl, Holz, Zinn, Leder. Das dritte Set ist kleiner. Es wurde aus den verschiedensten Materialien wie zum Beispiel Holz, Gummischläuche oder Edelstahlfedern, Schlüsselringe und vernickelten Messingelementen gefertigt. Wie einen Schlüsselbund kann man es am Gürtel tragen. Die Besteckgriffe sind hohl und bieten so die Möglichkeit, Gewürze oder Zahnstocher unterzubringen.



Reiseset für zwei Personen; exloxiertes Aluminium, Holz, Zinn, Edelstahl, Leder; Ø 20 cm



Anja Wiebelt
Deutschland
geb. 1966

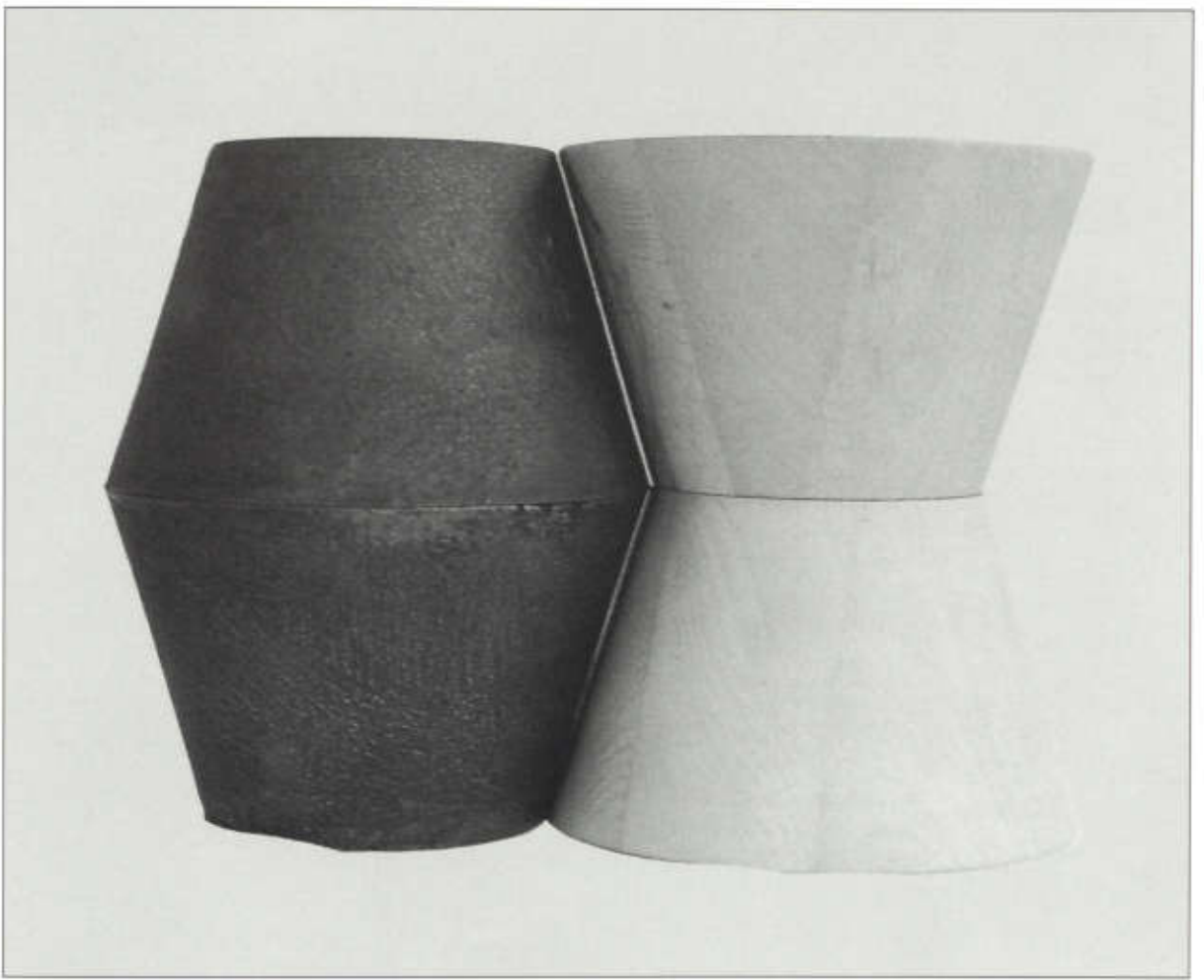
1995–87
Goldschmiedelehre

1988–89
Studium der Kunst-
geschichte

1990–95
Studium an der
Fachhochschule für
Gestaltung, Pforzheim,
Fachklasse für Schmuck
und Design

1995
Diplom

Ich wollte Behältnisse zum Verstecken und Aufbewahren wertvoller Dinge schaffen. Es entstanden in ihrer Größe und Anzahl variable Einzelelemente, Gefäße mit darin verborgenen Verstecken, die eine Vielzahl von Kombinationsmöglichkeiten erlauben. Das »Verstecken« wird zum Spiel. Eines der Gefäße hat ein »Guckloch« im Deckel, das dem Betrachter einen kurzen Blick ins Innere des Objektes erlaubt. Er kann so dem Geheimnis im Inneren auf die Spur kommen.



*G 2◀; zwölfteiliges Gefäß; Eisen, Holz; H maximal 80 cm



Oliver Bahr
Deutschland
geb. 1966

1987–90
Lehre als Möbeltischler

1991–95
Studium an der Fach-
hochschule Hildesheim,
Fachrichtung
Metallgestaltung

1996
Diplom als Designer

Meine Absicht war es, ein Kochgerät zu schaffen, das in größerer Stückzahl und zu einem erschwinglichen Preis hergestellt werden kann. Ich nenne deshalb meinen Wok »Lee Wang«, was soviel wie »Meier Müller« heißt. Das Wort Wok kommt aus dem Kantonesischen und bedeutet einfach Kochgefäß. Die gehämmerten Halbkugeln ermöglichten es einst, mit minimalem Brennstoff große Mengen Essen zuzubereiten. Die kleingeschnittenen Lebensmittel benötigen nur eine kurze Garzeit und werden dann am Rand des Topfes warm gehalten, was nur bei einer handgeschmiedeten Oberfläche des Topfes funktioniert. Das Kochen im Wok stand in China immer im Mittelpunkt des Familienlebens. Überträgt man diese Gedanken auf unsere moderne Kultur, so kann man heute dem Grill oder dem Fonduegeschirr eine ähnliche Funktion zuordnen, wobei diese nur ein eingeschränktes Kochrepertoire bieten. Dem Kochen kommt in der europäischen Küche ein immer größerer Stellenwert zu, dabei lassen jedoch sowohl Kochstellen, wie auch die im Handel erhältlichen Woks zu wünschen übrig. Ich wollte ein modernes Kochgerät entwickeln, das sich speziell auf den Wok konzentriert. Das Gerät kann sowohl innen als auch außen aufgestellt werden.



Lee Wang; transportabler Wok; Esche, Eisen, Messing; 100 x 40 x 34 cm



Michael König
Deutschland
geb. 1971

1987–89
Fachoberschule für
Gestaltung, Aachen

1989–91
Lehre als Möbeltischler

seit 1992
Studium an der Fach-
hochschule Aachen,
Fachrichtung Produkt-
und Objekt-design

1996
Diplom

»Greenhorn« nenne ich meinen Caféhaustisch und den dazugehörigen Stuhl. Beides wurde aus geschliffenem und lackiertem Stahl und grün gebeiztem, formverleimtem Multiplexsperrholz ausgeführt. Der Stuhl versucht eine Symbiose zwischen Form und Funktion zu schaffen. Er wurde nach ergonomischen Erkenntnissen gebaut und ermöglicht ein für Wirbelsäule und Becken richtiges, entspanntes Sitzen.

Mein Möbelsystem überläßt dem Benutzer die Entscheidung, welches Möbel er sich bauen möchte. Die Grundelemente sind sechs viereckige, sechs dreieckige und drei viertelkreisförmige Multiplexflächen, die einzig mit einem Imbusschlüssel zu den vielfältigsten Kombinationen zusammengestellt werden können: ein Paravent, ein Sessel, ein Tisch, ein Dreiersitz mit Ablage, ein Regal, ein Hocker, eine Bank, ein Couchtisch oder Einzelsitze können entstehen. Diese werden durch Band-, Winkel-, T- und Sterneisen, die durch Imbuskopfschrauben fixiert sind, miteinander verbunden. Der Benutzer ist somit nicht gezwungen, sich endgültig auf ein bestimmtes Möbel festzulegen. Er kann durch den Austausch der Verbindungselemente und eine neue Kombination der Holzflächen die Möbel immer wieder nach Bedarf und Anspruch, nach Lust und Laune verändern.



»Greenhorn«; Caféhaustisch und -stuhl; formverleimtes Multiplexsperrholz, grün gebeizt und lackiert, Stahl, geschliffen; Tisch: 76 x 42 x 38 cm, Stuhl: 82 x 53 x 38 cm



Julia Leakey

England

geb. 1968

1989

BETC-Diplom am
Lincolnshire College
of Art and Design,
Lincolnshire

1989–1991

Studium am Middlesex
Polytechnic, Middlesex,
Fachrichtung
Möbeldesign

1991

Diplom

1991–1993

Studium am Royal
College of Art, London,
Fachrichtung
Möbeldesign

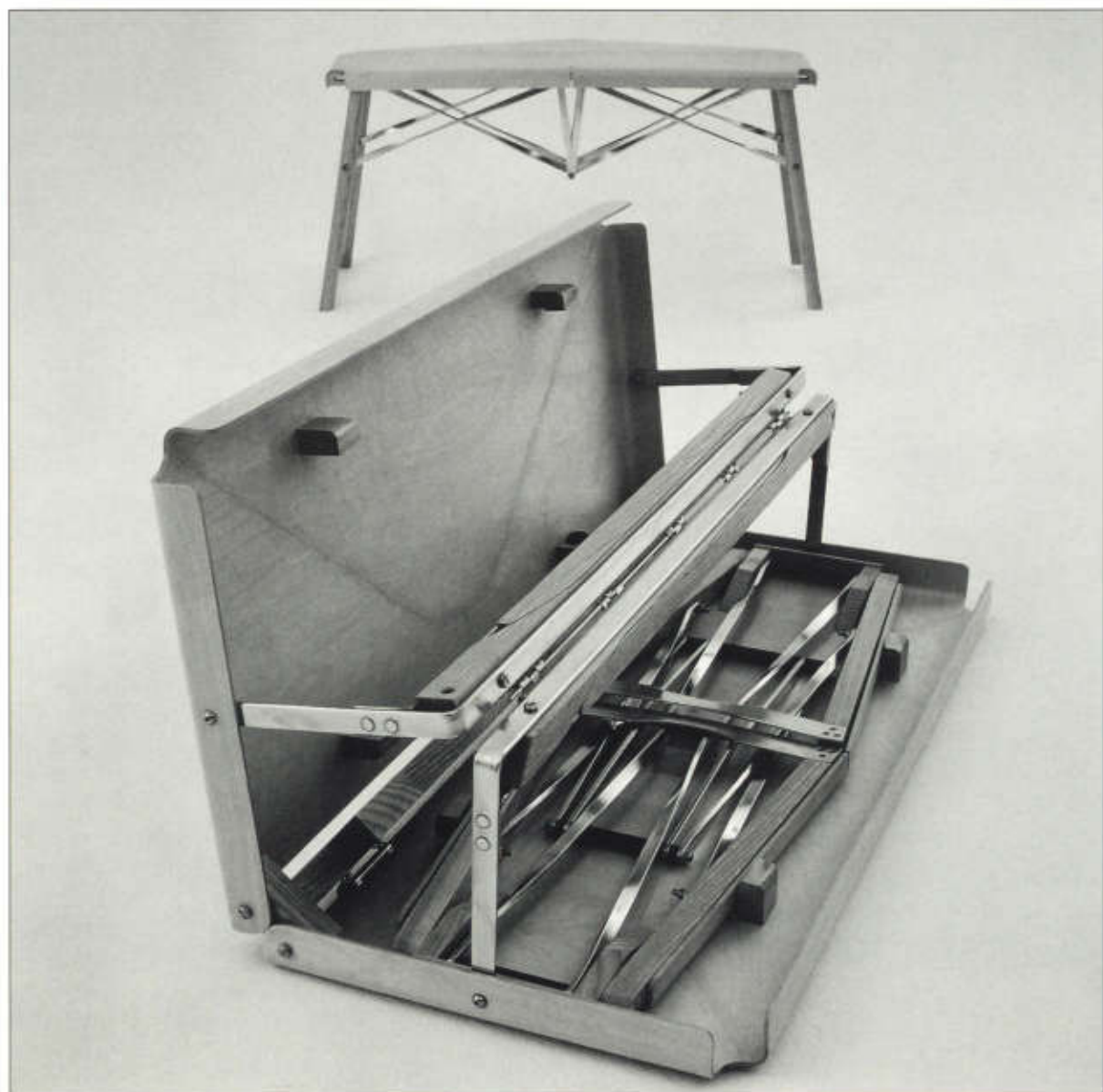
1993

Diplom (M.A.)

1992

Dissertation über
»Mechanisms Applied
to Folding Chairs and
Stools«

Ich wollte ein einfaches, zusammenklappbares Sitzensemble, bestehend aus zwei Bänken und einem Tisch, entwerfen. Aus Gründen der Stabilität entschloß ich mich, die Füße der Bänke am Sockel weiter auseinanderzuspitzen als oben bei den Sitzflächen. Die Füße des Tisches sind aus einem Stück Holz geschnitten und im 45-Grad-Winkel zusammengefügt. So wird im zusammengefallenen, wie im aufgeklappten Zustand, ein eleganter Umriss gewährleistet. Die unterschiedlichen Maserungen der Bank- und Tischplatten erlauben dem Holz, sich mit dem Verlauf der Holzmaserung zu biegen. Hat man den Tisch und die Stühle zusammengeklappt, dient das etwas vorstehende, gekrümmte Detail am Tischplattenrand als Griff.



Klappbarer Tisch und Bänke; Birkenholzmultiplex, Aluminium; Tisch: 71 x 95 x 85 cm,
Bank: 45 x 90 x 32 cm



Thierry van Raay
Niederlande
geb. 1967

1988–94
Studium an der
Academy St. Joost,
Breda, Fachrichtung
Innenarchitektur

1994
Diplom

seit 1994
freischaffend als
Designer tätig

Meine Entwürfe haben zwei auffallende Charakteristika: sie sind handwerklich und theatral, sie haben einen eigenen Charakter und benehmen sich entsprechend. Die Möbel überraschen den Benutzer: sie existieren nicht nur, sie ziehen uns heran und verführen uns zum Gebrauch. Man muß dabei zwar bestimmte Arrangements mit ihnen treffen, wenn man jedoch einmal zu einem Einverständnis mit ihnen gekommen ist, können sie einem sehr lieb werden.

Ich liebe Metall und Maschinen, ziehe es aber vor, nicht mit den üblichen Methoden mit ihnen zu arbeiten. So habe ich ein komplettes Wohnensemble mit dem Titel »Die sieben Todsünden« entworfen. Jedem Möbel ordne ich eine der Kardinalsünden und somit eine ganz spezifische Charaktereigenschaft zu, dem Heizlüfter den Zorn, der Kommode den Geiz und dem Sofa die Begierde. Alle Gegenstände verblüffen den Benutzer zudem mit einem Überraschungseffekt. In der Mitte des Sofas befinden sich zum Beispiel Federn, darunter ein Motor, setzt man sich auf das Möbel, ertönt ein Geräusch.

Für meine Möbel verwendete ich Platten aus galvanisiertem Eisen. Zum Verbinden der Metallteile benutzte ich beim Heizlüfter Heftklammern, beim Sofa Bleibänder. Mein automatischer Zigarettenanzünder, der alle 7,5 Minuten eine Zigarette ansteckt, ist das Ultima-tive an Funktionalität, dennoch ist Funktionalität nicht mein Hauptziel. Es ist das Objekt selbst, das seine Existenz durch seine Leistung und durch seine ihm inne-wohnende Mechanik rechtfertigt.



»Die sieben Todsünden«: Wohnensemble aus galvanisiertem Eisen, Stoff, Blei, Heftklammern;
Sofa: 70 x 60 x 140 cm; Heizlüfter: 160 x 50 x 50 cm; Kommode: 100 x 35 x 40 cm



Anke Reuter
Deutschland
geb. 1971

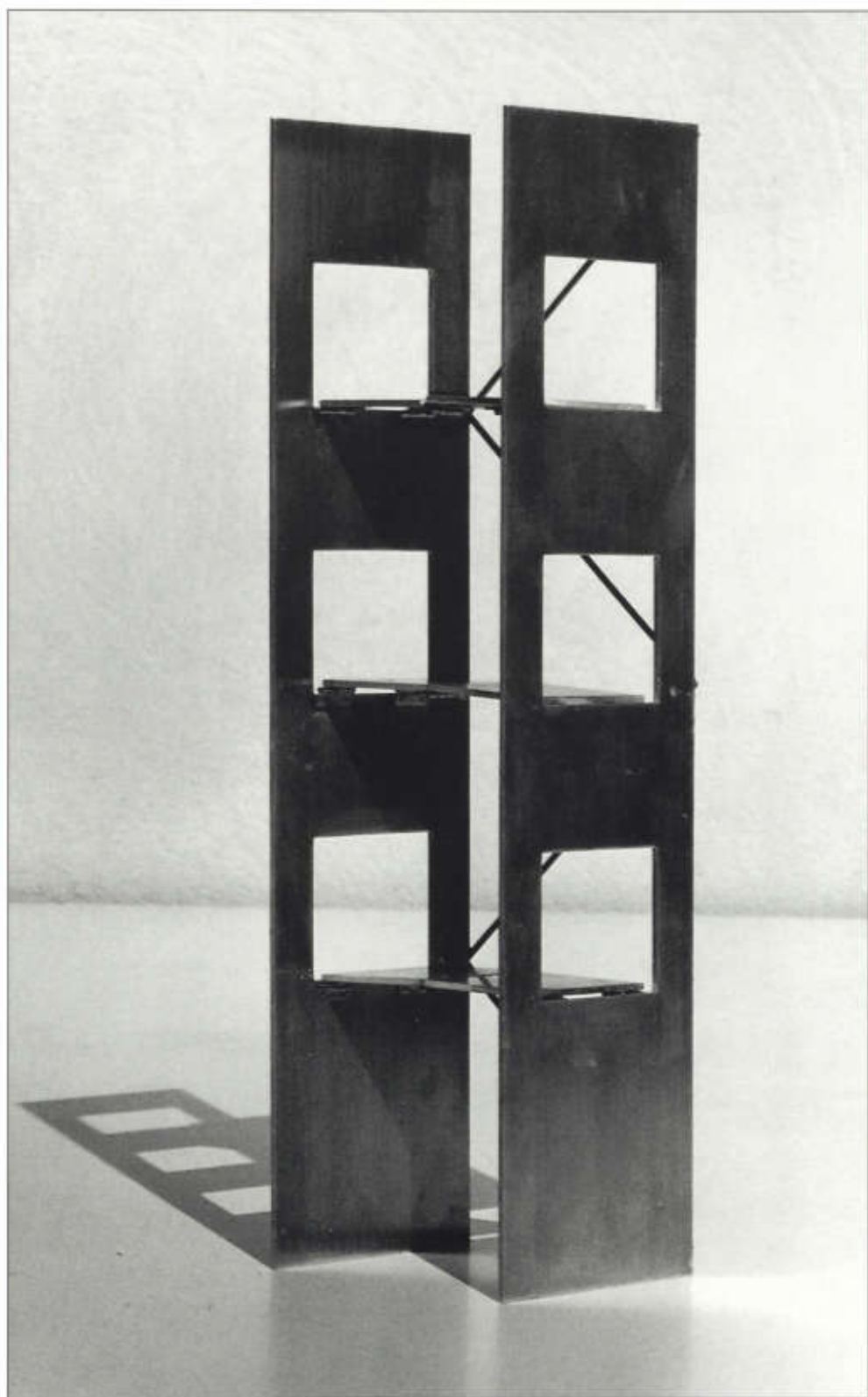
1991
Praktikum am Staatstheater Stuttgart, mehrere Praktika in Möbelmanufakturen

seit 1992
Studium an der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg, Fachrichtung Innenarchitektur

1993
Studienaufenthalt in Florenz

seit 1994
in einem Architekturbüro in Nürnberg tätig

Mein Anliegen war es, ein Regal zu entwickeln, das sich durch nur einen Handgriff, nämlich den des Auseinanderziehens zweier Regalelemente, aufstellen läßt. Beim Auseinanderziehen dieser beiden Flächen klappen sich die Ablageflächen automatisch aus der Vollfläche heraus, beim Zusammenschieben füllen sich die Wandelemente wieder, so daß eine einheitliche Fläche entsteht. Das Möbel läßt sich folglich ohne großen Aufwand verpacken und ist beim Transport platzsparend. Das Regal wurde in Aluminium und Holz angefertigt.



Klappregal; Aluminium, 160 x 40 x 40 cm



Jörg Schieber
Deutschland
geb. 1974

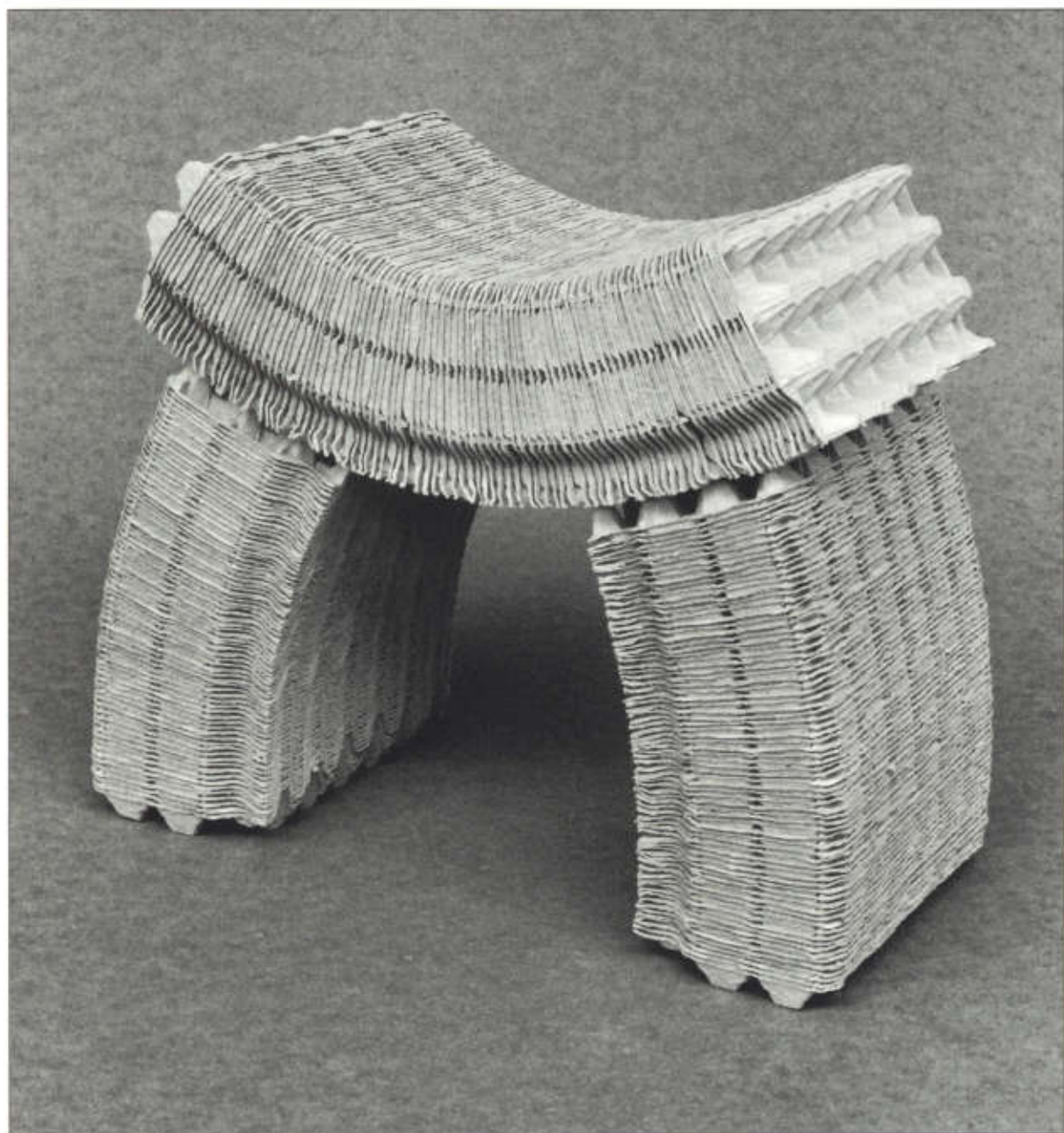
1994
Abitur
seit 1995
Wehrdienst

Meine Möbel sind vollständig recyclebar. Ich schneide und stapel hierzu Eierkartons aus recycletem Papier und erhalte Sessel, Einzelsitze, Sitzbänke, Tische und Hocker, die ohne Bindemittel halten und tragfähig sind.

Sessel Nr. 1 besteht aus Eierkartons, die ohne Bindemittel aufeinandergestapelt sind. Aus der Grundstellung dieses Sessels können durch nur geringfügige Modifikationen diverse Nutzungsvarianten entstehen. Der Sessel ist in Höhe, Breite und Tiefe verstellbar, er kann mit einem Kissen gepolstert, zu vier Einzelsitzen auseinandergenommen, in Sitzbänke verwandelt, als Tisch mit zwei Hockern genutzt oder, durch zwei Bretter ergänzt, als Regal verwendet werden. Die Stabilität der in der Höhe, Breite und Tiefe problemlos verstellbaren Möbel wird durch die Formschlüssigkeit des Eierkartons erreicht.

Sessel Nr. 2 hat ein Grundgestell aus 28 mm dicken Buchenholz-Multiplexplatten, die mit Eierkartons gepolstert und verkleidet werden.

Beim Hocker wird die gekurvte Sitzschale durch Papierleim, der beim Recyclen in der Papierfabrik mühelos von der Papiermasse getrennt werden kann, fest in ihrer Form gehalten. Sonst sind keine Verleimungen nötig.



Hocker; Eierkartons, Papierleim; 40 x 32 x 35 cm



Christina Strand
Dänemark
geb. 1968

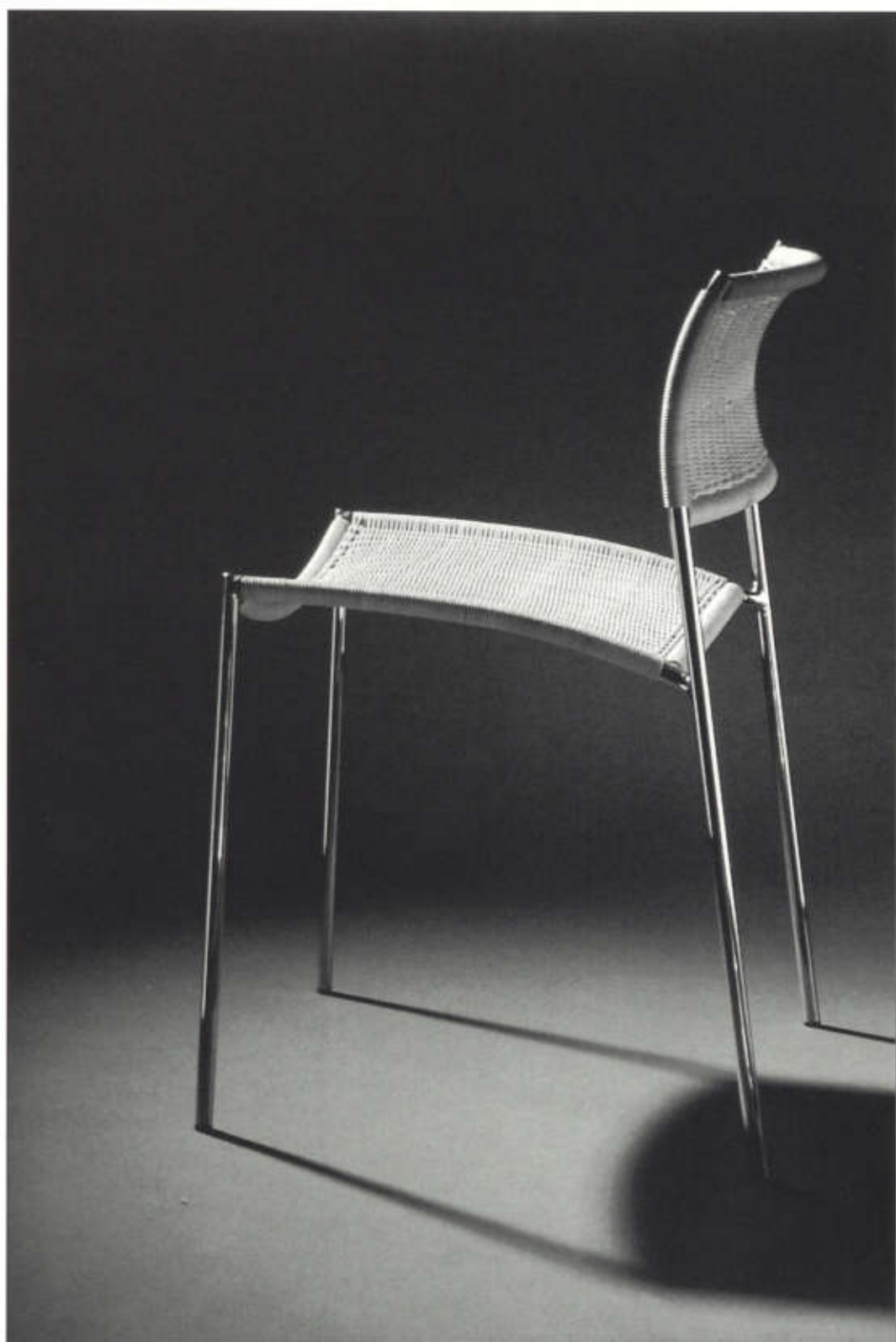
1989–1994
Studium an der Danish
Design School, Kopen-
hagen, Fachrichtung
Industriedesign und
Möbeldesign

1994–1995
bei Christian Bjøren
Design tätig

seit 1995
freiberuflich als
Designerin tätig

In meinen Entwürfen versuche ich, mit bekannten Materialien neue Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Ich suche nach einer inneren Logik des Materials und mache mein Design leicht verständlich. Es ist mir wichtig, gerade dort eine neue Form zu schaffen, wo Form und Funktion eigentlich schon zu einer Standardlösung geworden sind. Ein weiteres Ziel ist es, Frische und Spontaneität in der Form zu erreichen.

Die Sitzfläche und die Rückenlehne meines Stahlstuhls sind aus Korbgeflecht und in zwei Richtungen leicht geschwungen. Der Stuhl zeichnet sich durch seine Leichtigkeit aus. Der Leinenstuhl ist dem Rohrstuhl ähnlich, Sitzfläche und Rückenlehne sind aus gewebtem Leinen, inspiriert von den berühmten Shaker-Stühlen.



»Stacking-Chair«, Stuhl; Stahl, Korbgeflecht; 77 x 49 x 46 cm



Vincenz Warnke
Deutschland
geb. 1970

1986
Schulpraktikum bei
einem Möbelrestaurator
in Hamburg

seit 1991
Studium an der Hoch-
schule für Bildende
Künste, Hamburg, Fach-
bereich Industriedesign

1992-94
mehrere Praktika in
einer Metallwaren-
fabrik, bei einem
Medienkünstler,
in einem Designbüro,
in einer Tischlerei

Das Regalsystem »Klemm« zeichnet sich vor allem durch seine hohe Flexibilität aus. Es ist stufenlos verstellbar, benötigt keine Kreuzverspannungen, ist leicht zu transportieren (sechs Bretter, vier Stangen), endlos erweiterbar und einfach herzustellen.

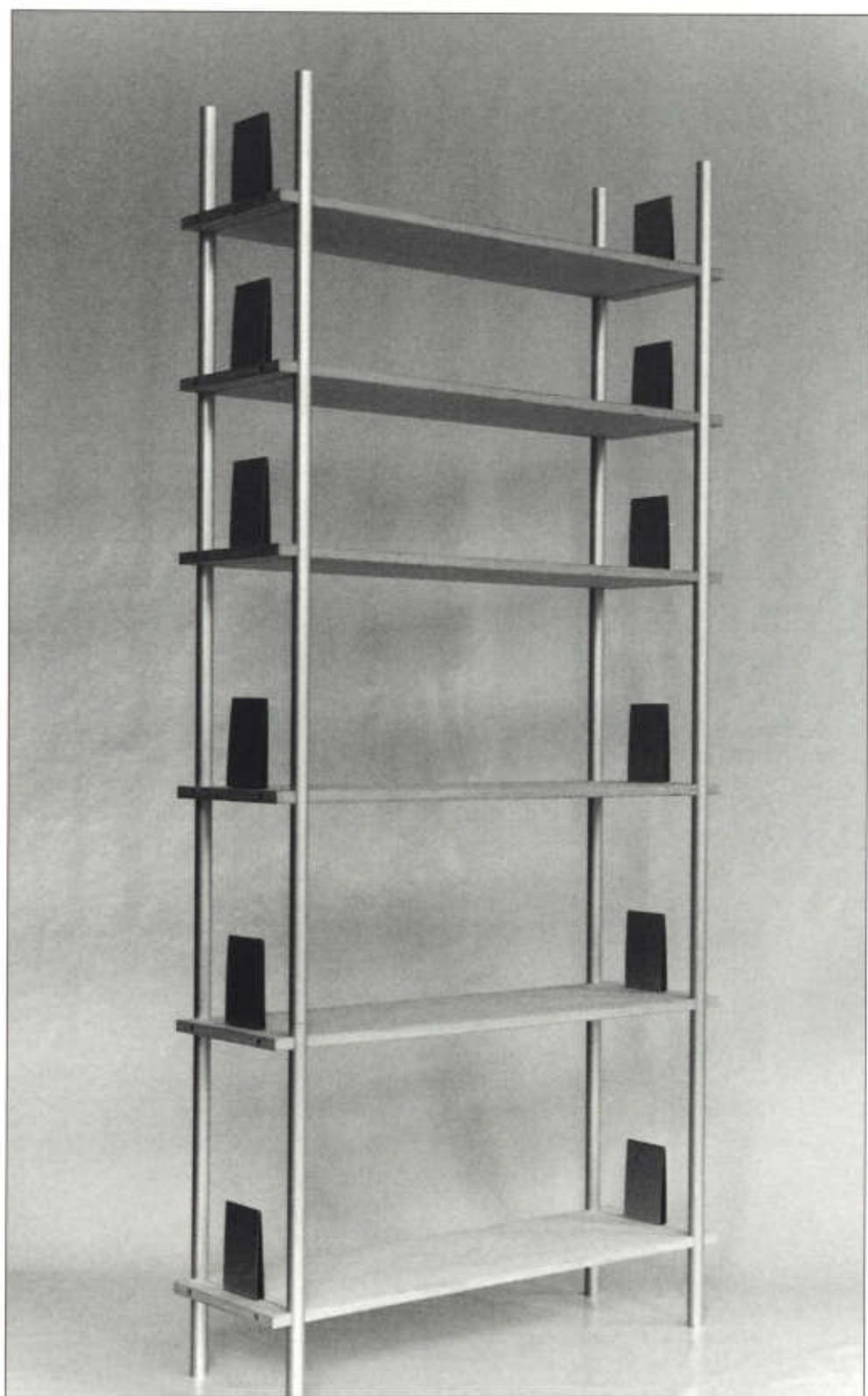
Die Höhe, Tiefe und Breite des Regals und auch die Anzahl der angeklebten Bretter können ohne großen Aufwand verändert werden.

Die Schlitzlöcher an den Enden der Bretter sind durch die Kreissäge entstanden, sie dienen zum Einklemmen der Buchstützenhalterung.

Steht man direkt vor dem Regal, werden die Schlitzlöcher durch die zu einem Viertel herausgewölbten Aluminiumstangen verdeckt.

Es ist möglich, Schubkästen als Stauraum in das System zu integrieren und Rollen unten an die Rohre zu montieren.

Da noch viele andere Einsatzbereiche denkbar sind, zum Beispiel als Schreibtisch, Computertisch, Kommode oder HIFI-Möbel, ist »Klemm« nicht nur ein Regalsystem, sondern eigentlich ein Wohnsystem.



»Klemm«; Regalsystem; Birkenmultiplex, Aluminium; 220 x 103 x 30 cm



Babsi Daum
Österreich
geb. 1966

1986–87
Tischlerpraktikum

1988
Architekturpraktika in
Karlsruhe und in Ober-
österreich

1988–93
Studium an der Hoch-
schule für Angewandte
Kunst, Wien,
Meisterklasse für
künstlerische Schrift-
und Buchgestaltung
und Meisterklasse für
Graphik

seit 1990
ständige Arbeit in der
Werkstätte für freie
Druckgraphik

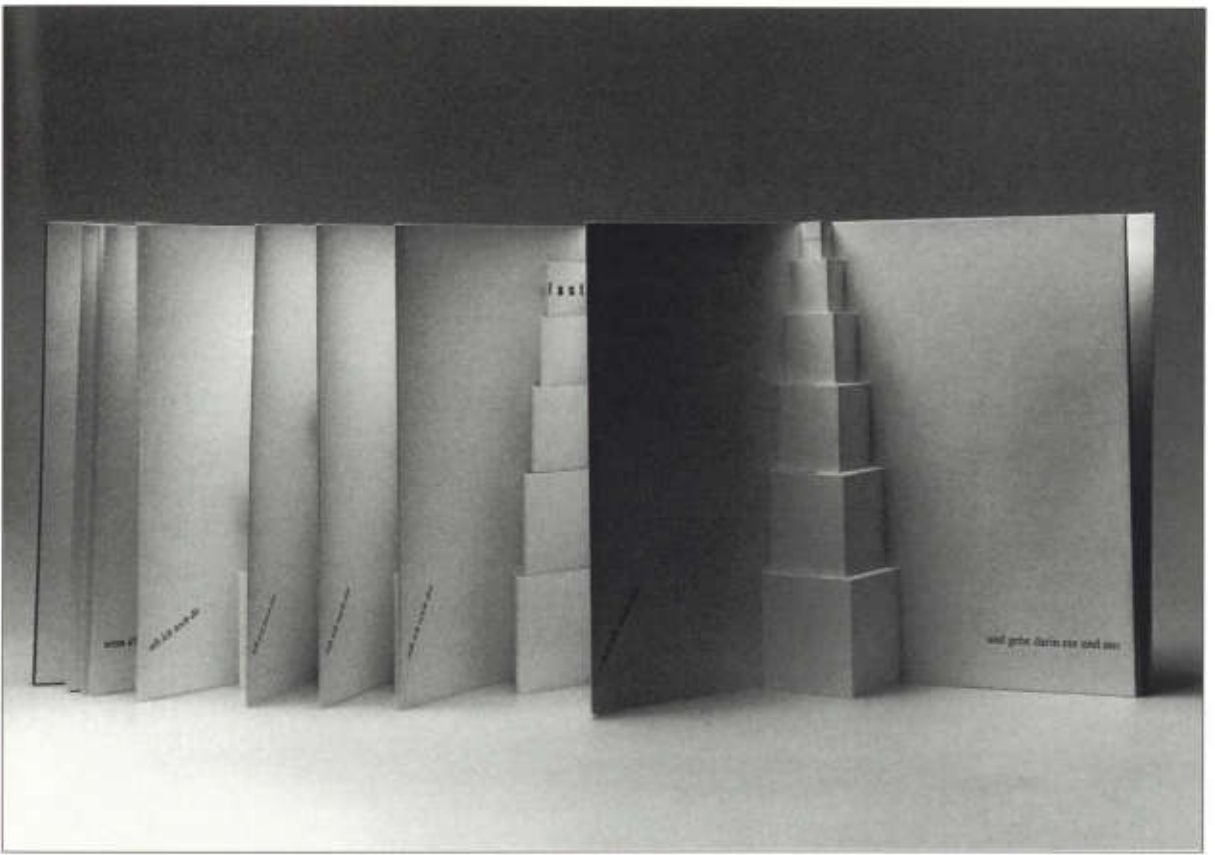
1993
Diplom

seit 1993
freischaffend als Buch-
gestalterin in Wien tätig

ernst jandl schreibt gedichte. ich
schreibe keine. ich schreibe seine
gedichte neu auf. so kann ein
gedichtbuch entstehen. ich meine
damit keine gedichtsammlung wie
man sie auf dem literaturmarkt in
großer zahl findet. inhaltlich
beschränkt sich jedes buch, das
ich gestalte, auf ein gedicht.
formal bewege ich mich im
bereich des buchobjektes, da ich
die texte experimentell und
spielerisch bearbeite.
meine druckgraphische technik
ist die alugraphie; hinzu kommt
das reißen, schneiden, falten,
kleben von papier.

augenzeug

ich sehe was ich sehe
und gehe darin ein und aus
wenn ich die fliege nicht mehr
sehe
dann seh ich noch die maus
wenn ich die maus nicht mehr
sehe
dann seh ich noch den hund
wenn ich den hund nicht mehr
sehe
dann seh ich noch das pferd
wenn ich das pferd nicht mehr
sehe
dann seh ich noch den elefant
wenn ich den elefant nicht mehr
sehe
dann seh ich noch das empire
state building
und gehe darin ein und aus
und sehe was ich sehe



Gedichtbuch Nr. 2; *augenzeug*; Papier; 25 x 30 cm

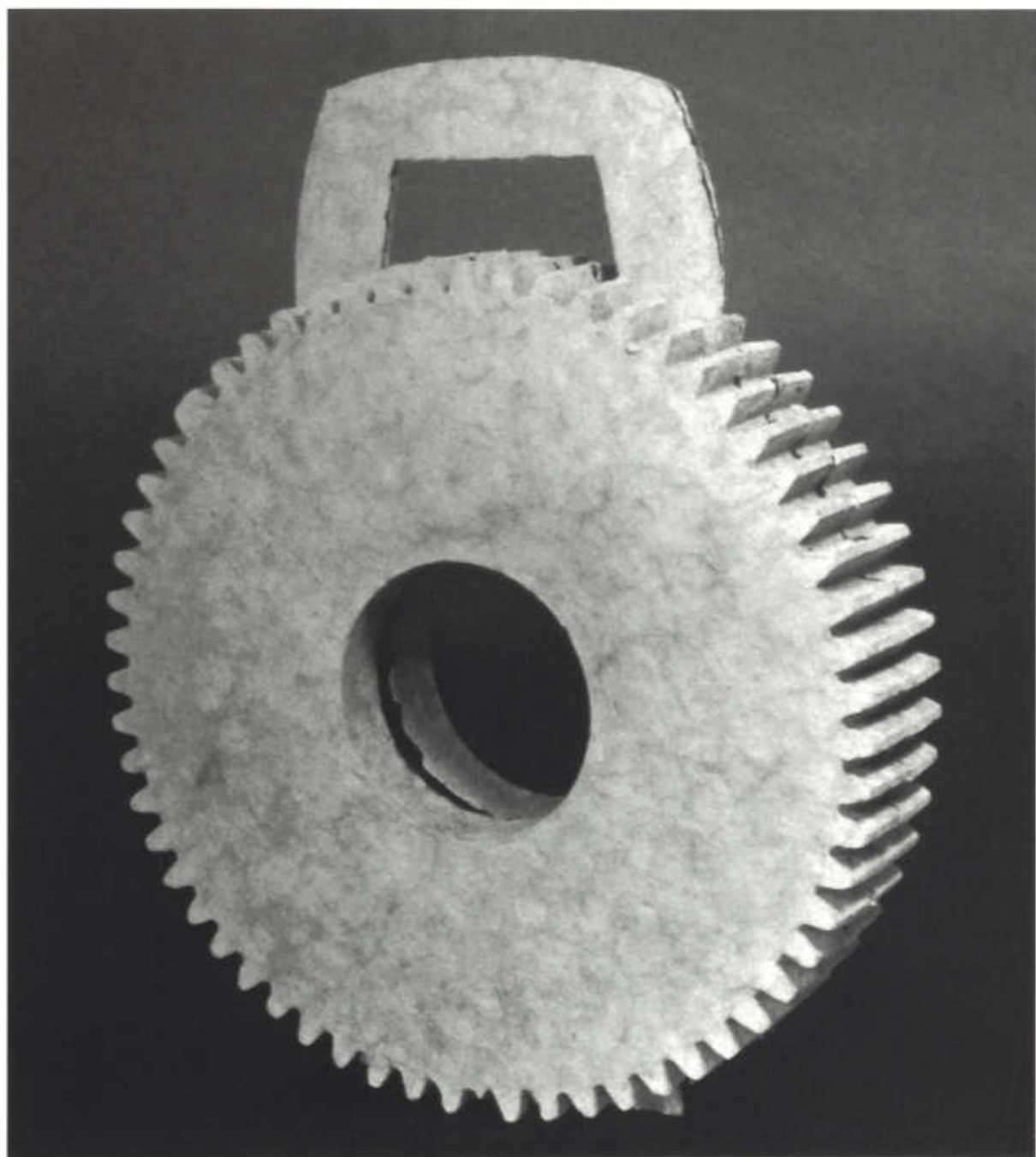


Mette Grue-Sørensen
Dänemark
geb. 1966

1989–94
Studium am College of
Arts, Crafts and Design,
Kolding, Fachrichtung
Papierkunst

»Unmögliche Taschen« nenne ich meine Zahnradtasche und meine Pflastersteintasche, denn sie sind nicht das, was sie zu sein vorgeben. Sie sind weder so belastbar, daß sie ein großes, schweres Zahnrad oder einen Pflasterstein tragen könnten, noch wäre genügend Platz, um diese beiden Dinge in die Taschen zu füllen. Das Äußere der Taschen und das Äußere eines Pflastersteines und eines Zahnrades sind identisch. Die Taschen wurden aus handgeschöpftem Papier gefertigt. Der Pulp wurde in einen Model gegossen, dessen Urform ein Zahnrad bzw. ein Pflasterstein war.

Für meine Wandlampen lasse ich mich in Form und Farbe von Insekten inspirieren. Für den Lampenschirm wird handgeschöpftes Papier so behandelt, daß es gegen Feuchtigkeit resistent ist. Es wird gefaltet und erhält auf diese Weise eine Licht-Schatten-Wirkung, die ein behagliches, warmes Licht erzeugt. Die Lampen eignen sich gut für öffentliche Gebäude, Hotels, Theater.



»The Cogwheel Bag«; Tasche; handgeschöpftes Papier; 30 x 25 x 5 cm



Nicolai Appel
Dänemark
geb. 1966

1985–89
Ausbildung zum Gold-
schmied bei Georg
Jensen, Kopenhagen

1993–95
Ausbildung zum
Schmuckdesigner am
Institute of Precious
Metals, Guldsmede-
høskolen, Kopenhagen

Männerschmuck sollte in Zukunft weniger romantisch sein, er sollte sich mit attraktiven und abstoßenden Formen auseinandersetzen. Es sollte ein ehrlicher und glaubhafter Schmuck entstehen, der sich mit dem Formgeschehen unserer Zeit auseinandersetzt. Deshalb lasse ich mich bei meinen Arbeiten zum Beispiel von Maschinen und Industrieanlagen beeinflussen. Die Farbe der Schmuckstücke ist Schwarz.



»Aircut 3«; Ring; Silber, oxidiert; 3 x 7 cm



Ursula Bonderer

Schweiz
geb. 1968

1989

Vorkurs an der Schule
für Gestaltung, Zürich

1990–95

Studium an der Schule
für Gestaltung, Zürich,
Weiterbildungsklasse
für Schmuck und Gerät

1995

Diplom

Die Körperbezogenheit, verstanden als feste physische Verbindung, bildet die notwendige Voraussetzung dafür, daß ein Objekt Schmuck ist. Mit Hilfe der Begriffe »Schmuckcharakter« und »Objektcharakter« lassen sich zwei, dem Schmuck inhärente Pole beschreiben. Schmuckstücke mit starkem Objektcharakter sind eigenständige Gebilde, deren Erscheinung und Wesen nicht grundlegend davon abhängt, ob sie am Körper getragen werden oder ob sie auf dem Tisch liegen. Sind Schmuckstücke durch ihren Schmuckcharakter bestimmt, bedürfen sie einer Trägerin oder eines Trägers. Ungetragen verlangen sie nach ihnen, und erst der Körper verleiht ihnen Form und erschafft ihre Bilder vollständig.

Meine Arbeiten haben ausgeprägten Schmuckcharakter. Sie sind so stark von einer Trägerin abhängig, daß sie abgelegt nicht mehr als Schmuckstück erkannt werden: Sie verformen sich oder fallen ganz in sich zusammen, sie verlieren ihre Spannung und nehmen eine neue, mehr oder weniger strukturierte Gestalt an, ohne dabei jedoch selbständige »Objekte« zu werden. Durch glitzernde Feingliedrigkeit, ange deutete Aggressivität, erahnbare Bewegungen und bis zur Unkenntlichkeit sich überlagernde Strukturen wird im Betrachter die Lust geweckt, den daliegenden Gegenstand zu berühren. Das Aufnehmen und Umlegen ordnet die Glieder, sie nehmen ihren Platz ein und werden gemeinsam am Körper zum Schmuckstück – zum Schmuckobjekt, das nur mittels seiner vielfältigen Bezüge zum Körper des Trägers existieren kann. Wichtig ist mir auch das Umwandeln eines starren, kalten Material wie zum Beispiel Stahl, in bewegliche, geschmeidige, manchmal sogar textile Gebilde. Aus einer Vielzahl von gleichen Einzelteilen wächst eine homogene Struktur.



Betty Fleck: elastisches Armband; Federstahldraht, Silber, wassergeschnitten; L 6,5 cm, B 12 cm



Sarah Crawford

England
geb. 1970

1988–89
Studium am
Brookhaven College,
Dallas/TE

1989–90
Foundation Course at
Middlesex Polytechnic,
Middlesex

1990–94
Studium an der
Middlesex University,
Fachklasse für
Schmuckdesign

1994
Diplom (BA)

1992
handwerkliche Projekt-
arbeiten mit Kindern
einer Grundschule

1993
bei Ron Arad tätig

1994–95
Postgraduiertenstudium
an der Middlesex
University, Fachbereich
Schmuckdesign

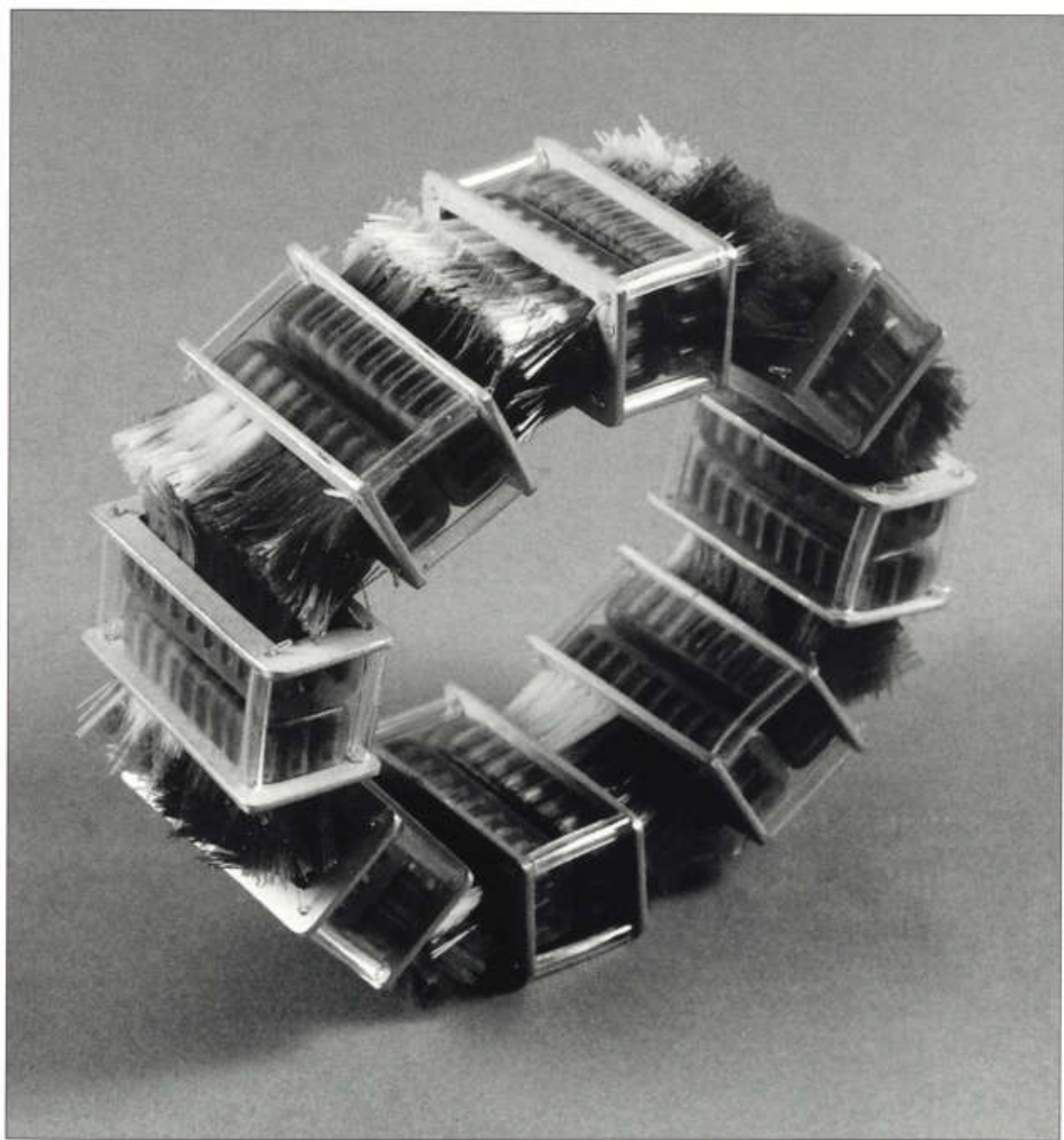
1995
Diplom (MA)

seit 1995
gibt Abendkurse in
Schmuckdesign an der
Crouch End Art School,
London

Anlaß zu meinem »Zahnbürsten«-Schmuck gab eine Reise nach Mexiko und die Berührung mit dem mexikanischen Kunsthandwerk während dieser Reise. In Mexiko wird vor allem Spielzeug aus allen möglichen Gebrauchsgegenständen, Seifenschachteln, Puderdosen usw., gefertigt.

Davon beeindruckt, fing ich an, Schmuck und Spielzeug aus alten Dosen zu bauen, dann arbeitete ich mit bunten Zahnbürsten. Erst fanden die Griffe Verwendung, dann benutzte ich vorzugsweise Bürstenköpfe.

Für meinen Schmuck – Broschen, Ohringe, Armbänder und Ketten – verwende ich buntfarbige aber auch farblose, transparente Zahnbürsten, eloxiertes Aluminium und Nylon. Ich spiele bei meinen Entwürfen mit allen Teilen, vorwiegend aber mit den Bürstenköpfen. Wichtig ist mir die Verfremdung, die Deformierung und die Veränderung des Ursprungsmaterials. So gelingt es mir, überraschende Effekte zu erzielen. Die Zahnbürsten wurden beispielsweise mattiert, um eine weniger glatte Oberfläche zu erhalten, die besser mit dem Nylon und dem Aluminium harmoniert. Das Aluminium habe ich durch eine Papiermühle gerollt, um eine sanfte, zarte Oberfläche zu erzeugen. Die Einzelelemente werden mit Silbernieten zusammengehalten.



Armreif; Zahnbürsten, eloxiertes Aluminium, Nylon; Ø 9 cm



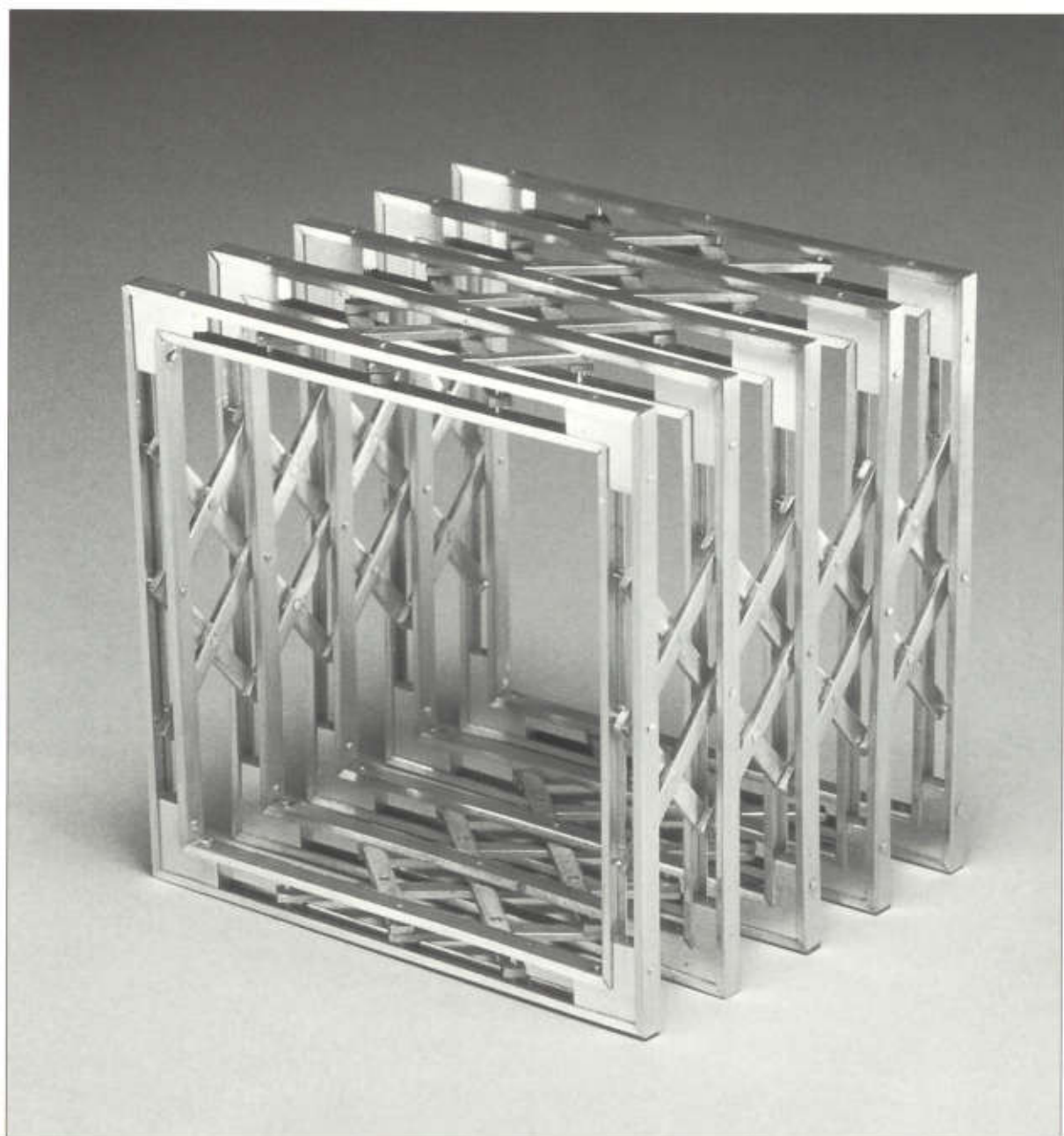
Jennifer Crupi
USA
geb. 1973

1992-95
Studium an der Parsons
School of Design, New
York City/N.Y., Fach-
klasse der Gold- und
Silberschmiede

1995
Diplom (BFA) der
Cooper Union for the
Advancement of
Science and Art,
New York City/N.Y.

seit 1995
Studium an der State
University of New York
at New Paltz/N.Y.,
Fachklasse der Gold-
und Silberschmiede

Ich habe mich schon immer für mechanische Objekte interessiert. Oft habe ich ihre Bewegungen und ihre Strukturen studiert, um herauszufinden, wie sie funktionieren. Diese Faszination und mein Wunsch, die dahinter verborgenen Mechanismen zu verstehen, beeinflussen meine Arbeit maßgeblich. Die hier gezeigten Schmuckstücke sind das Ergebnis meiner Untersuchungen der mechanischen Bewegung, im besonderen der Bewegung ausziehbarer Teile. Dieses Studium der Bewegung erklärt sich aus meinem Interesse, interaktiven Schmuck zu entwerfen, Schmuck, der vom Träger ständig in seiner Form und Funktion verändert werden kann. Meine Schmuckstücke sollen die Neugierde wecken und den Träger zum Handeln auffordern. Ich bevorzuge klare Formen, die an Maschinen erinnern und deshalb im Kontrast zum Körper stehen. Die traditionelle handwerkliche Fertigungsweise ist mir wichtig, sie gewährt mir sehr intimen Zugang zu meinen Arbeiten, die für mich sonst kalt und unpersönlich wären.



»Ausziehbarer Armreif«; Sterlingsilber; 7,5 x 7,5 cm, ausgezogen 7,5 x 7,5 x 7,5 cm

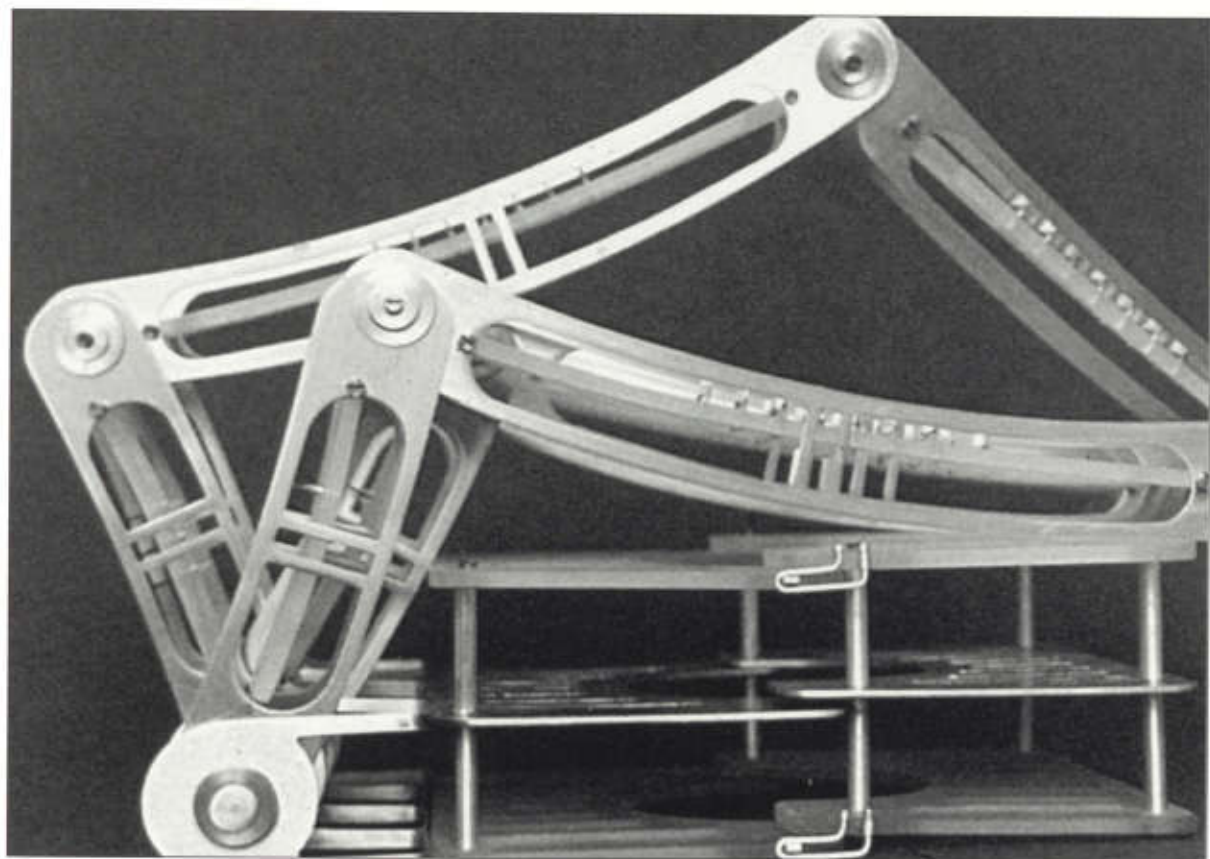


Martin Dean
England
geb. 1969

1989–93
London Guildhall
University, Fachklasse
für Gold- und
Silberschmiede

1993
Diplom (BA)

Urformen, archetypische Formen wie der Kreis und das Quadrat, die man überall in unserer Welt vorfindet, sind bezeichnend für meine Arbeiten. Kinetik ist für meinen Schmuck von größter Wichtigkeit, wobei mich vor allem die Beweglichkeit des Schmuckes in Verbindung mit der Körperbewegung des Trägers interessiert. Lichtdurchlässigkeit ist ein weiteres Charakteristikum, die Transparenz gibt meinen Stücken eine leichte, fast ätherische Wirkung.



Detail eines beweglichen Armschmucks; Acrylglas; 30 x 10 cm



Anja Dennhard

Deutschland

geb. 1967

1985–88

Goldschmiedelehre
an der Meisterschule
für Handwerker,
Kaiserslautern

1991–95

Studium an der Hoch-
schule für Gestaltung,
Pforzheim, Studiengang
Schmuck und Gerät

Der Narr ist eine archetypische Symbolfigur unserer Bilder- und Gedankenwelt. Der Narr ist eine Figur, die nicht nur durch ihr Verhalten, sondern auch und vor allem durch ihr Aussehen auffällt. Die Begriffe des Lustigen, des Spielerisch-Zufälligen, des Sinnlichen und des Heiteren, die der Narr verkörpert, haben sich in den leuchtenden Farben, den üppigen Formen und den Mustern des Narrenkostüms manifestiert: Sie dienen mir als Inspiration für Schmuckstücke, die wie die Figur des Narren selbst sind: bunt, frech, lustig, und da der Narr auch für die Verwandlung und das Unvorhersehbare steht, auch variabel.

Die Schmuckstücke sind infolge ihrer Größe und Farbigkeit sehr auffällig. Durch die Verwendung weich gefüllter Textilien schmiegen sie sich an den Körper an und sind trotz ihrer Größe angenehm zu tragen.

Der Narrenhalsschmuck ist aus Samt; der innere Ring ist mit Polyestergranulat gefüllt, die Schnörkel mit Polyesterwatte. Das Gewicht der Granulatfüllung in Verbindung mit der Weichheit des Textilmaterials gewährleistet eine angenehme Tragweise. Durch seine materielle Flexibilität kann der Halsschmuck in sich verdreht werden, so daß er wahlweise mit den Schnörkeln zum Hals oder nach außen gerichtet getragen werden kann. Je nach Tragweise dominiert eine andere Farbe.

Im Inneren des Armschmucks ist eine Edelstahlfeder eingearbeitet, die dem Armreif seine Spiralform gibt und gleichzeitig so flexibel ist, daß er sich unterschiedlichen Größen anpassen kann. Der Armschmuck legt sich fest um den Arm und macht alle Bewegungen mit, ohne den Träger zu behindern.



»Narrenschmuck«; Armschmuck; Samt, Polyesterwatte, Polyestergranulat, Edelstahlfeder; H 25 cm, Ø 30 cm



Annika Eklöf
Finnland
geb. 1970

1990–91
Studium an der Västra
Nylands Folkhög-Skola,
Karis, Fachrichtung
Kunst

1991–94
Studium am Lahti
Institute of Design,
Fachklasse der
Goldschmiede

1994
Auslandssemester an
der Zeichenakademie
in Hanau

seit 1994
in Nantucket
Island/USA als Gold-
schmiedin tätig

Die Idee dieser Arbeit war, die Natur und Phantasiewelt zu kombinieren.

Ich habe drei Ringe gefertigt, die an nordische Märchenfiguren des Meeres und der Wälder denken lassen. Diese Ringe sind sowohl tragbarer Schmuck als auch Miniaturskulpturen. Sie haben Namen, Persönlichkeit und eine Geschichte. »Castanea« war die jüngste Tochter eines Meerkönigs, als Schmuckstück habe ich sie aus Wachs geschnitten und in Sterlingsilber gegossen, sie hat vier gelötete Arme und trägt sieben weiße Perlen und einen blau-grünen Turmalin. Diese Materialien symbolisieren das kalte Meer und das Glitzern der Schiffe, die unglaubliche Schönheit des Ozeans, die Tiefe und den stetigen Wechsel des Wassers. Der Name Castanea kommt von der aktiven Tinktur, die bei der alchemistischen Herstellung von Gold verwendet wurde.

»Närst« ist ein kleiner Waldkobold, der Sonnenschein liebt. Ihn schnitzte ich in Holz, goß ihn in Bronze und patinierte ihn in grünen Tönen. Die Oberfläche wurde mit Wachs überzogen. Der Ring trägt fünf Feingoldausläufer, zwei grüne Turmaline und drei Filzkegel in Braun und Orange. Die Materialien symbolisieren die warme, mystische Waldwelt: Moos, Fichten und Tannen in der Sonne. Der Name Närst stammt aus Schweden und bedeutet »irgendwo«.

»Mylte« ist kleiner Troll aus Lappland. Dieser Ring wurde in Holz geschnitzt und dann in Eisen gegossen; damit er rostet, legte ich ihn in Regen und Schnee. Die Oberfläche ist mit Metallack überzogen. In den Enden des Gold-

ausläufers bilden ein Karneol und ein Saphir die Augen. Zwei leuchtende blaue Filzkegel sitzen auf dem Eisen-Kopf des Ringes. Die Materialien symbolisieren die mächtigen alten Berge und die hellen Farben eines Wasserfalls in Lappland. Der Name Mylte kommt vom alten schwedischen Wort Mylta, Moltebeere.



»Castanea«, »Närst«, »Mylte«; Ringe; Gold, Silber, Eisen, Bronze, Filz, Perlen, Turmalin, Saphir



Sophie Hanagarth
Schweiz
geb. 1968

1988–92
Goldschmiedelehre

1992–95
Studium an der Ecole
Supérieure d'Art
Appliqués, Genf,
Fachbereich Schmuck

»Porte-bonheur« nenne ich meine Schmuckstücke, mit denen ich dem Träger oder der Trägerin zu einem sechsten Finger, einer dritten Brust und einem zweiten Nabel ver helfe. Dem Schmuck wird ein Sinngehalt gegeben: durch das Tragen wird seine Verbindung zum Körper unterstrichen. Es findet eine Verdoppelung und eine Interpretation bestimmter Körperstellen statt. Diese antropomorphen Stücke werden zu Fetischobjekten.



»Der Sechste Finger«; Ring; Eisen, Latex; L 18 cm, Ø 1,5 cm



Castello Christian Hansen

Dänemark
geb. 1965

1989–93
Goldschmiedelehre

1993–95
Studium am Royal
College of Art, London,
Fachklasse für
Goldschmiede

1995
Diplom (MA) am Royal
College of Art, London

Schmuck existiert in allen Kulturen, zu allen Zeiten und mit sehr grossen Ähnlichkeiten in Form und Aussage. Es existiert keine biologische Notwendigkeit für Schmuck. Die Metaphysik von Schmuck muß im menschlichen Geist angelegt sein, ähnlich wie die des Tanzes, des Theaters, der Malerei und der Skulptur. Warum macht ein Goldschmied Schmuck? Gibt es eine Motivation hinter den unterschiedlichsten Versuchen, Schmuck zu kreieren? Schmuck ist ein Zeichen in der menschlichen Welt, eine Hommage an das Leben. Schmuck existiert nicht aus sich selbst heraus, er ist ein Teil unseres Denkens.

In meinem Versuch, Archetypen für Schmuck zu finden, benutze ich traditionelle Handwerkstechniken und High-Tech-Methoden, wie zum Beispiel CAD, ich kombiniere zudem alte Metalle und moderne Materialien. Alle angewandten Prozesse sind wesentlich für die Ästhetik meines Schmuckes.



Halsschmuck; Gold, Silber, oranges Band; Ø 20 cm



Cornelia Kretschmer
Deutschland
geb. 1966

1987–90
Goldschmiedelehre

1991–95
Studium an der
Fachhochschule für
Gestaltung, Pforzheim,
Fachklasse für
Schmuck und Design

1995
Diplom

seit 1995
freiberuflich als Gold-
schmiedin tätig

Die Inspiration für meine Arbeit beziehe ich aus der Meditation. Erfahrungen, die ich auf dieser »Reise nach Innen« mache, bringe ich in meinem Schmuck zum Ausdruck.

Die hier ausgestellten Anhänger sind das Ergebnis meiner Beschäftigung mit dem Thema »Engel«. Ich sehe im Engel ein Wesen, das in der Welt des Lichtes zu Hause ist. Zu seinem eigenen inneren Licht finden bedeutet Glück, Zufriedenheit und ein Gefühl der Geborgenheit. Ich wollte meine persönlichen Erfahrungen mit diesem Licht in meiner Arbeit umsetzen.

Ich kombinierte bei den Schmuckstücken Gold und Silber, um durch die Reflexionskraft des Silbers die Lichtwirkung des Goldes zu steigern. Es entstanden zarte, fragile Gebilde, die an hauchdünnen Fäden hängen. Ihre Lichtreflexe und Changements lösen großen Zauber aus.



»Engel III«; Anhänger; Silber, vergoldet; 5 x 9 cm



Grainne Morton
Irland
geb. 1970

1988–92
Studium am Edinburgh
College of Art, Fach-
klasse der Gold- und
Silberschmiede

1992
Diplom (BA)

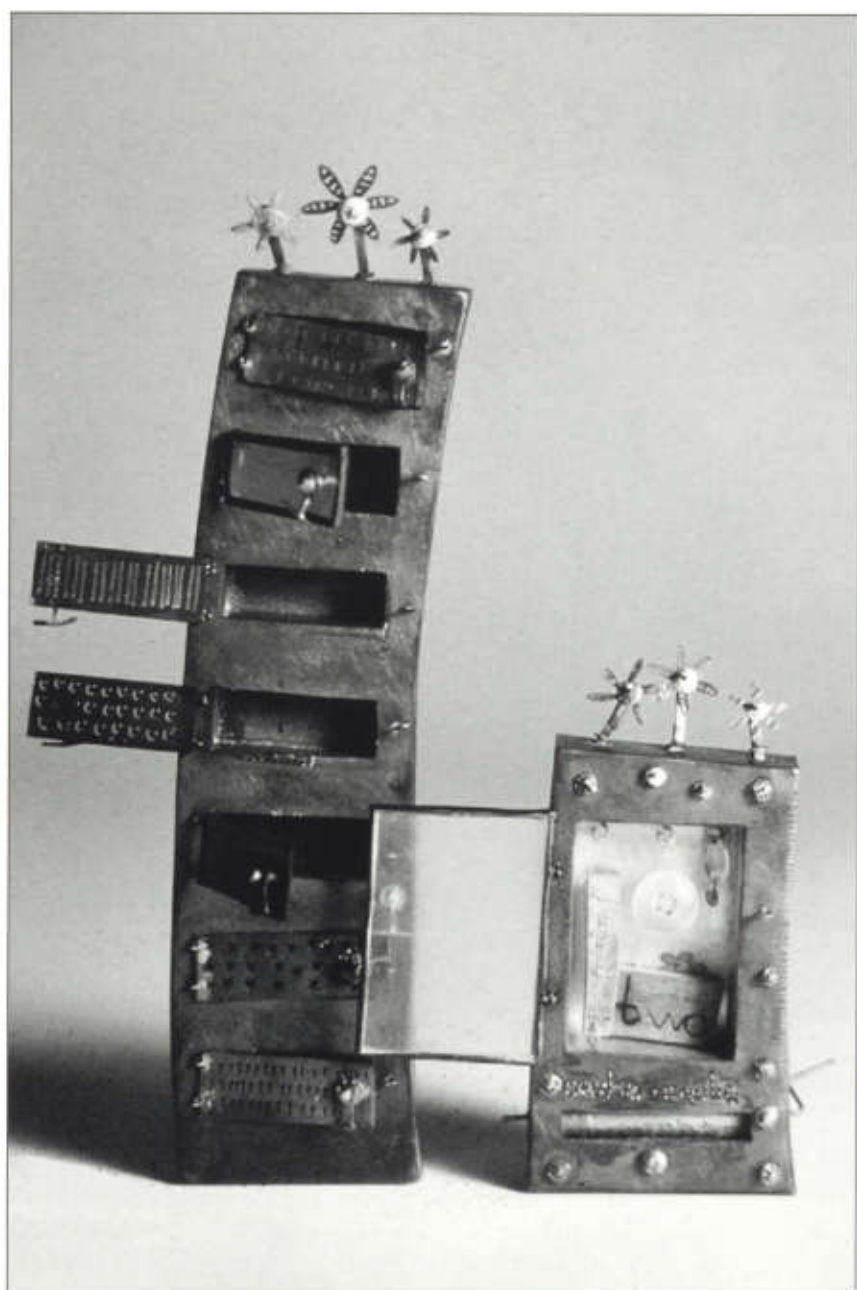
1992–93
Business/Design Skills
Course, The Crescent
Workshop, Kilkenny

1994–95
Postgraduierten-Studium
am Edinburgh College
of Art, Fachklasse der
Gold- und
Silberschmiede

seit 1995
freischaffend als Gold-
und Silberschmiedin
tätig

Da ich hauptsächlich Einzelstücke herstelle, kann man meine Arbeit fast als eine Untersuchung von Farben, Materialien, Worten und Bewegungen bezeichnen. In der Regel arbeite ich mit einem vorgegebenen Thema und lasse mich dabei von Worten, Gedichten, Kinderbüchern, zeitgenössischen wie auch traditionellen Stickereien und Textilien, Spielzeug, Automaten, Knöpfen, bedrucktem Papier, Rechnungen, Briefmarken mit Stempeln und vielem mehr anregen und setze alles in kleinstem Maßstab um. Wie ein »Hamster« sammle ich die vielfältigsten Materialien, Knöpfe, Muscheln, gepresste Blumen. Diese Inspirationsquellen wirken unbewußt auf meine Arbeit ein.

Zunächst zeichne ich meine Ideen, nach den ersten rohen Skizzen experimentiere ich dann mit dem Material. Ein zentraler Punkt meiner Broschen ist die »Bewegung«. Ich möchte, daß meine Schmuckstücke nicht nur funktional sind, sie sollen, ähnlich viktorianischem Spielzeug, spielerisch berührt und bewegt werden. Meine Arbeiten sind mechanisch, Kurbeln erlauben es dem Betrachter, Türchen zu öffnen und dahinter eine kleine Vorführung zu erleben: Die Blumen bewegen sich, fangen an zu zittern, Fenster öffnen sich. Ich bin sehr fasziniert von Automaten, sie haben eine magische Wirkung auf mich, denn ich habe noch immer das Herz eines Kindes und ich möchte, daß die Menschen am Abend lächeln.



Secrets; Broschen; Kupfer, oxidiert, Silber, Messing, Acrylglas;
15 x 3 cm; 6 x 3,5 cm



Mette Østberg
Dänemark
geb. 1967

1988
Goldschmiedelehre in Århus

1991–93
Studium am Institute of Precious Metals, Guldsmedehøjskolen, Kopenhagen

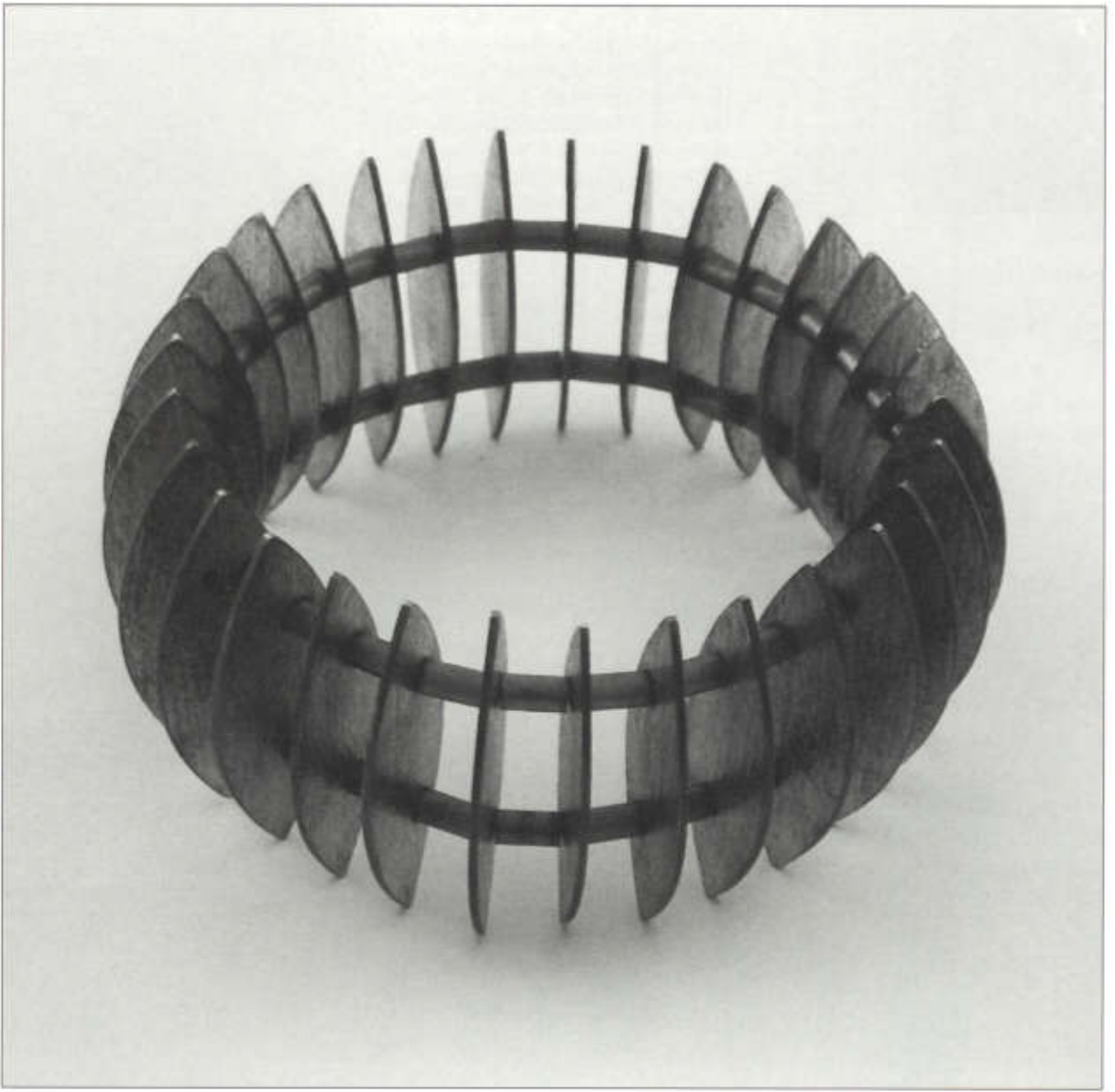
1992–94
als Schmuckdesignerin bei Bræmer tätig

1993
Studienreise nach Indonesien

1994
Studienreise in den Osten und nach Australien

seit 1994
freiberuflich als Goldschmiedin tätig

Ich möchte nützlichen Schmuck mit neuen Formen entwerfen und lasse mich dabei von den unterschiedlichsten Dingen, wie zum Beispiel von Segelbooten, inspirieren. Ich habe mich auch ausgiebig mit der Idee des Dreiecks beschäftigt und greife immer wieder auf diese, aber auch ganz allgemein auf geometrische Formen zurück. Ich liebe es, mit dem Material, mit neuen Techniken und neuen Kombinationen zu experimentieren.



Armschmuck; Silber, vergoldet und oxidiert



Nina Raeber

Schweiz
geb. 1970

1988–93

Studium an der Ecole
des Arts Appliqués,
Genf, Fachbereich
Schmuck und Objekte

seit 1993

selbständig als
Schmuckkünstlerin tätig

Für mich liegt der Wert eines Schmuckstücks in seiner emotionalen Ausstrahlung, die ich mit meinen Anhängern zum Ausdruck bringen möchte. Ich habe dazu die Form eines Behälters gewählt. Wie unsere Vorfahren die Haarsträhne eines geliebten Menschen als Talisman in einem Schmuckstück aufbewahrten, können einige meiner Objekte einen persönlichen Inhalt, Erinnerungsstücke, aufnehmen, andere füllen sich durch den Glanz des Blattgoldes mit Licht.

Ich betrachte meine Schmuckstücke als ein Spiel mit Variationen von Formen und Materialien. Ich verwende hierfür Silber und Blattgold, Draht und Röhren. Daraus ergibt sich im Schmuckstück eine Bewegung realphysikalischer wie auch visuell-optischer Art.



Anhänger; Silber, Messing, patiniert, Draht, Blattgold, Seide, Karneol, Lapislazuli, Quarz; 7 x 4 cm

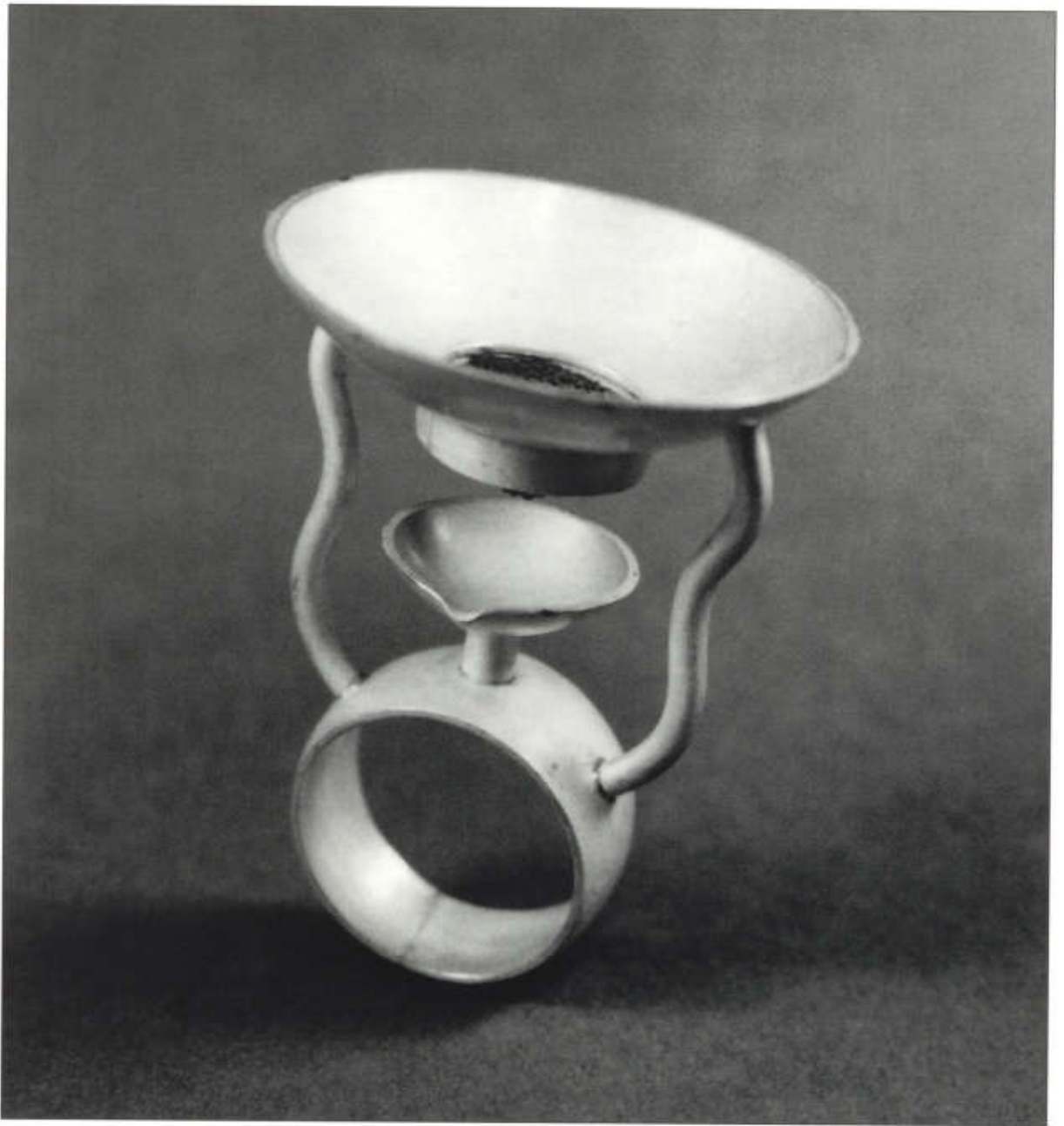


Raúl Rodríguez

Spanien
geb. 1971

seit 1992
Studium an der Escola
Massana, Barcelona,
Fachklasse der Gold-
schmiede

Mit meinem Schmuck möchte ich meiner Bewunderung für unsere Umwelt, für die Elemente, die die Natur und ihre Interaktionen zusammenhalten und die letztendlich den komplizierten Mechanismus des Universums ausmachen, Ausdruck verleihen. Ich möchte den Betrachter meiner Arbeiten neugierig machen, etwas über uns unbekanntes zu erfahren. Jeder sollte die Fähigkeit erwerben, die Dinge, die uns umgeben, zu studieren, und jeder sollte die Sicherheit erlangen, sein Inneres und sein Äußeres zu kennen, es zu fühlen und zu begreifen. Meine Schmuckstücke sind in gewisser Weise magisch, sie sollen eine Verbindung schaffen zwischen Natur und Mensch und so dem Menschen Kraft geben.



Rain Essencrator; Ring; Silber, Vulkangestein



Catarina Simões
Portugal
geb. 1973

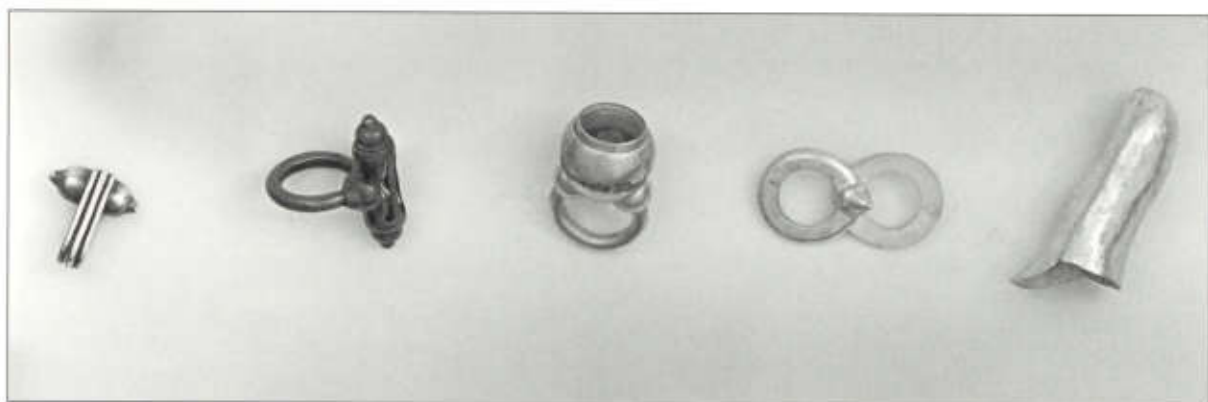
1992–95
Studium am ar.co
centro de arte &
comunicação visual,
Lissabon, Fachklasse
der Goldschmiede

In vielen Kulturen, vor allem aber bei afrikanischen Volksstämmen wie den Dogon und Bambarra, gibt es einen speziellen Symbolcharakter für jeden Finger der Hand. Für mein Ringprojekt habe ich mich mit diesem Phänomen, aber auch mit der antiken römischen Kulturepoche und dem europäischen Mittelalter auseinandergesetzt.

Unter dem Titel »Onze aneis para dez dedos«, d.h. elf Ringe für zehn Finger, habe ich eine Serie von Ringen für beide Hände entworfen, bei der ich mit dem Symbolismus eines jeden Fingers spiele. Die rechte Hand steht dabei für Aktion, die linke für Trägheit. Der kleine Finger ist für mich ein Sinnbild der okkulten Mächte und der geheimen Wünsche, der Ringfinger symbolisiert die käufliche Liebe. Tod und Selbstbewußtsein drückt der Mittelfinger aus, während der Zeigefinger das Leben und die Entscheidungskraft spiegelt. Der Daumen ist das Zeichen für Arbeit.

Nach diesen symbolischen Inhalten habe ich die Form für meine Ringe gewählt. Der Ring für den kleinen Finger wird beispielsweise durch ein kleines Schächtelchen gebildet, das die geheimen Wünsche bergen kann. Für den Ringfinger habe ich zwei Eheringe zusammengelötet. Der auf den Tod anspielende Mittelfinger erhält einen Ring mit einer »memento-mori«-Gravur. Der Ring für den Zeigefinger besteht aus einem kleinen Stundenglas und veranschaulicht auf diese Weise das verfließende Leben.

Ein Gips- oder Goldabdruck des Daumens versinnbildlicht die Arbeit.



«Onze aneis para dez dedos»; Ringe für die rechte und für die linke Hand; Gold, Silber, Elfenbein, Gaze, Stundenglas, Aquamarin, Kristall



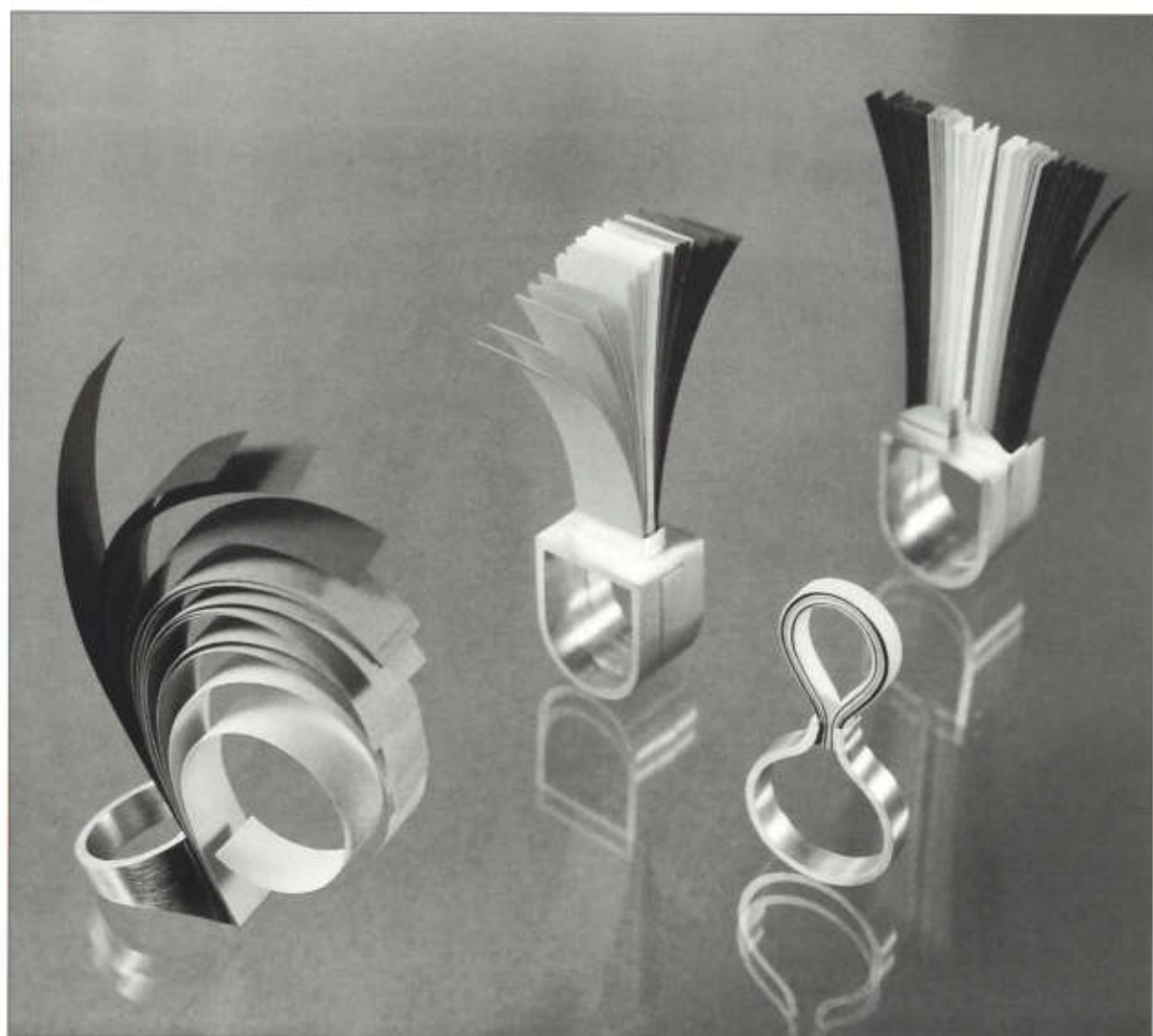
Michał Smyka

Polen
geb. 1970

1990–95

Studium an der
W. Strzemiński School
of Fine and Applied
Arts, Łódź, Fachklasse
der Goldschmiede und
Modedesign

Meine Suche nach einer neuen Form von Schmuck geht einher mit dem Gebrauch von eher unkonventionellen Materialien. Ich kombiniere Edelmetalle mit Papier und erziele damit erstaunliche Ergebnisse. Oft lasse ich den Träger selbst am Schmuckschaffen teilhaben und ermögliche es ihm, die Schmuckstücke zu verändern. Bei meinen Ringen kann die Trägerin zum Beispiel die Papiere selbst auswählen und ihre Farbzusammenstellung frei wählen – je nach Laune oder Kleidung.



Veränderbare Ringe; Silber, Papier



Lola Spier
USA
geb. 1969

1987–88
Studium am Pratt
Institute, Brooklyn/N.Y.,
Fachklasse für
Modedesign

1991
Studium am Farmington
Valley Arts Center,
Avon/CO, Fachklasse
der Gold- und
Silberschmiede

1991–92
Studium am Pratt
Institute, Brooklyn/N.Y.,
Fachklasse der
Goldschmiede

1992
Diplom (BFA)

1993
Studium am Fashion
Institute of Technology,
New York/N.Y.,
Fachklasse der
Goldschmiede

seit 1994
Studium an der State
University of New York
at New Paltz/N.Y.,
Fachklasse der Gold-
und Silberschmiede

Ich begann diese Serie mit dem einfachen Ziel, Farbe in meine Arbeit zu bringen. Ich hatte nur wenig Erfahrung mit Farbe und deshalb entschied ich mich, zunächst mit den elementarsten Farben, mit den Primärfarben, zu experimentieren. Ich bin fasziniert von der Funktionsweise des menschlichen Auges, von der Art, wie und warum man Farben und Perspektiven wahrnimmt; außerdem beeindruckten mich schon immer die technischen Aspekte der Bewegung. Ich beschloß, dieses Prinzip in meine Arbeit zu integrieren. So begann ich, zwei Farben durch Bewegung optisch zu einer dritten zu mischen. Ich wählte für die Umsetzung der Idee das Thema »Ring«. Obgleich ich tragbaren Schmuck herstellen will, ist die Tragbarkeit nicht mein Hauptkriterium.



»Primaries and Secondaries«; Ring; Sterlingsilber, Email; 5 x 4 cm



Petr Vogel

Tschechische Republik
geb. 1968

1982–86

Studium an der
Mittleren Kunstge-
werbeschule, Turnov

1987–93

Studium an der Hoch-
schule für Kunst-
gewerbe, Prag, Fach-
klasse für Metall- und
Schmuckgestaltung

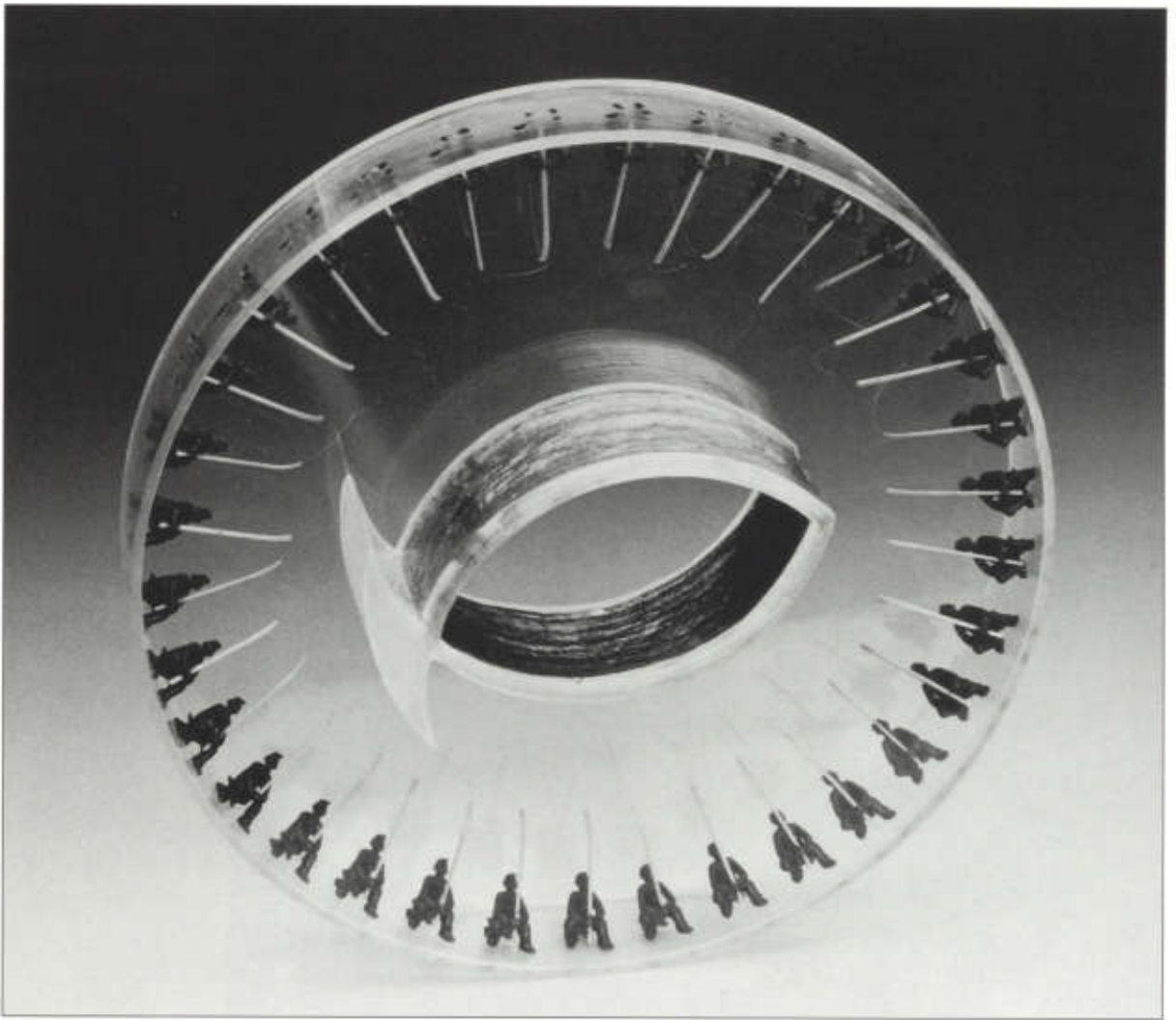
seit 1994

Assistent für Metall- und
Schmuckgestaltung an
der Hochschule für
Kunstgewerbe, Prag

Stimulus meiner Arbeiten sind die Alltagserlebnisse und ihre allgemeine symbolische Bedeutung, also Freude, Liebe, aber auch Enttäuschung. In meinen Objekten versuche ich, diese Themen in Geschichten zu kleiden oder ihnen als Witz, Anspielung, Parodie u.ä. Ausdruck zu verleihen. An erster Stelle steht also stets die inhaltliche Seite meiner Objekte, dann erst interessieren mich Form, Material sowie die Funktionalität des Schmucks. Und so kommt es, daß eine Brosche beispielsweise aus gewöhnlicher, bereits gebrauchter Seife besteht, die abbröckeln, herunterfallen und in Stücke zerspringen kann. Doch zugleich nehme ich ihren Duft wahr, ihre Feinheit, Glätte, Farbe. Die Verwendung geläufiger und altbekannter Symbole und Motive wie Goldfische, Schweinchen mit goldenem Sattel oder auch das Symbol der weiblichen Genitalien verleiht den einzelnen Schmuckstücken einen ganz persönlichen Charakter, individuellen Sinn und Gehalt.

Mit der Auswahl des entsprechenden Materials versuche ich, den Gesamteindruck der Objekte zu unterstreichen. Ich verwende deshalb oft Material, das im Juwelierhandwerk eigentlich selten ist, gelegentlich auch Fundstücke, die industriell hergestellt sind und bereits eine festgelegte Bedeutung und Funktion haben. Bei alledem versuche ich, die Grenzen der klassischen Auffassung von Schmuck als Zierde zu überschreiten. Einige meiner Arbeiten haben konzeptionellen Charakter, andere wiederum operieren mit Sinneswahrnehmungen wie Geschmack und Duft.

Mein Ziel ist es, ein Schmuckstück zu schaffen, das kein modisches Beiwerk ist, sondern eine auf den Betrachter bzw. Benutzer zielende Provokation, die Anlaß zum Nachdenken und zum Schmunzeln gibt.



Armschmuck; Plexiglas, Wachs, Grashalme, Haare, Blattgold; 20,5 x 3,5 cm



Angèle Bongers

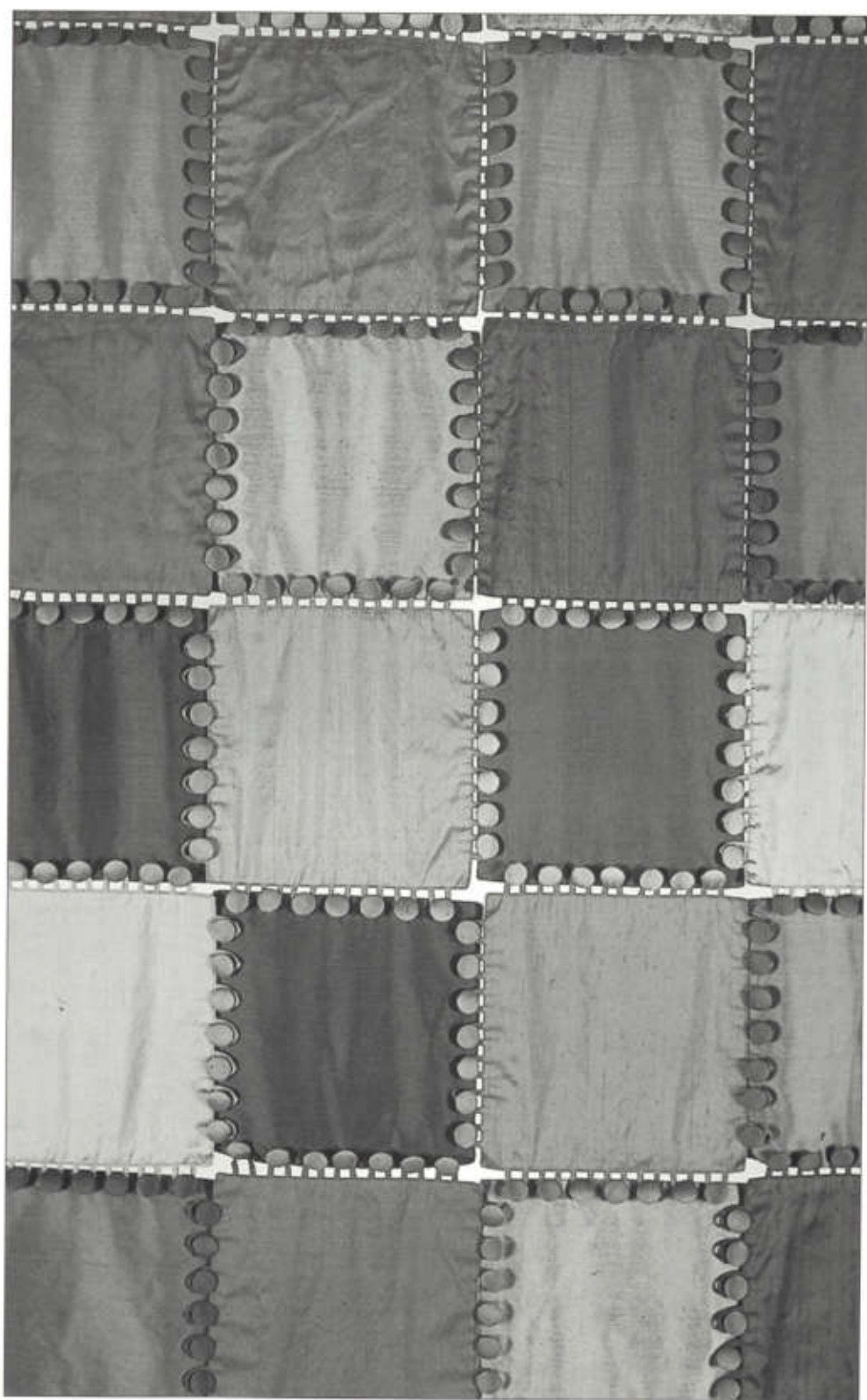
Niederlande
geb. 1969

1988–93
Studium an der
Academy of Industrial
Design, Eindhoven,
Fachklasse
»Man and Identity«

1993
Diplom

seit 1993
freiberuflich als Textil-
und Glaskünstlerin tätig

Verschiedene Lappen in Rosatönen werden durch Knoten miteinander verbunden. Auf diese Weise kann ich einen Vorhang zusammensetzen, der in bezug auf Farbe und Format meinen eigenen Wünschen entspricht. Die Zusammenstellung der verschiedenen Stoffe, die Web- und Stickelemente und die Kombinationen derselben sind Gegenstand meiner Untersuchungen als Textil-Designerin. Experimente, Farb- und Materialforschungen sind wichtige Elemente meiner Arbeit.



»Buttoncloth«; Detail eines Dekorationsstoffes; Seide, Knöpfe; 250 x 80 cm



Blanca Cepková
Tschechische Republik
geb. 1966

1990
Studienaufenthalt an
der Kunsthochschule in
Angers/Frankreich

1986–92
Studium an der Hoch-
schule für Angewandte
Kunst, Prag, Fachklasse
für textiles Gestalten

seit 1993
freiberuflich als Textil-
und Schmuckgestalterin
tätig

Textilien sind für mich eine Möglichkeit, meine Kreativität auszu-
leben und auszudrücken. Ich
verwende dabei hauptsächlich
Naturfasern in ihren ursprüng-
lichen Farben, ihren besonderen
Materialqualitäten und Strukturen.
Ich arbeite gezielt mit diesen
Charakteristiken. Ich verknüpfe
Fasern mit unterschiedlicher
Stärke, indem ich sie zusammen-
nähe, mit aufeinanderfolgenden
Stichen gelingt es mir, eine plasti-
sche Form zu erzeugen. Die Form
ist jedoch stets der Technik unter-
geordnet und beschränkt sich
meist auf einfache konische
Umrisse. Eine wichtige Inspira-
tionsquelle ist die Geometrie,
durch die von mir angewandte
Technik, das benutzte Material
und dessen Strukturen ergeben
sich dann organische Formen.



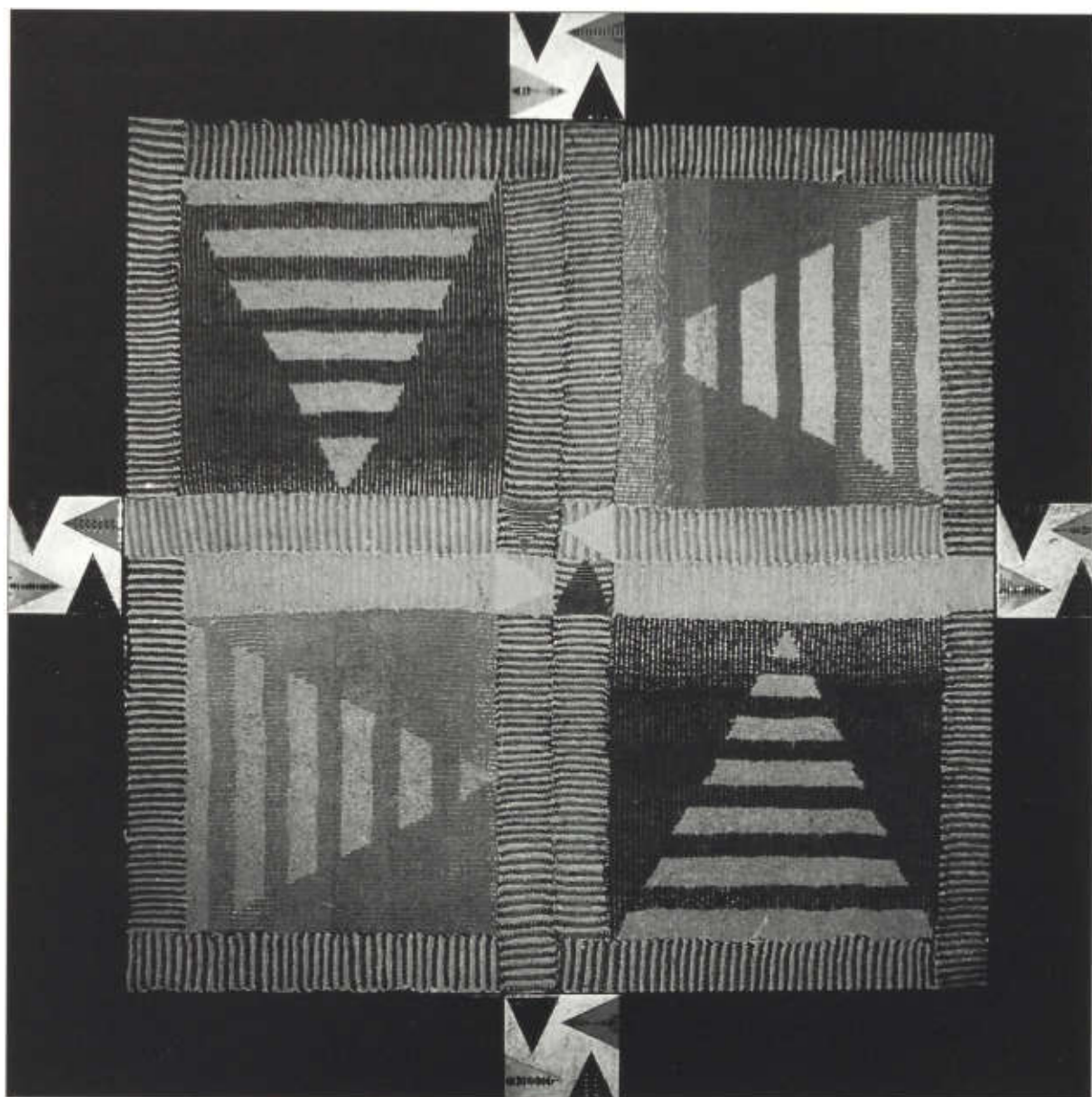
Textile Objekte; Naturfasern, genäht; H 20–35 cm



Réka Csikszentmihályi
Ungarn
geb. 1966

1984–90
Studium an der Uni-
versität für Bildende und
Angewandte Künste,
Budapest, Fachklasse
für textiles Gestalten

Ich benutze die Materialien Holz, Webstoff, Email, bestickten Stoff, Kalkstein, da ich mich ihnen nahefühle, außerdem glaube ich, daß sie sich auch gut kombinieren lassen. Ich liebe es, mit den verschiedensten Oberflächen zu arbeiten und sie zu einer Einheit zusammenzuführen. Ich benutze oft eine Teppich-Webtechnik, in der ich unterschiedliche Materialien verbinden kann. Ich wäre glücklich, wenn ich Wohnungen von jungen Menschen mit meinen Textilien und Wandbildern gestalten könnte, aber auch für Hotels und öffentliche Gebäude wären meine Arbeiten geeignet.



»Intertwining I*»; Wandbehang; Webstoff, Stickerei, Email, Holzrahmen; 190 x 190 cm



Ines Hamann
Deutschland
geb. 1969

1990–93
Fachschule für
Angewandte Kunst
Schneeberg,
Fachklasse für textiles
Gestalten, Spezialisierung
Klößeln

1993–94
Gastseminar an der
Fachhochschule für
Gestaltung, Pforzheim,
Fachklasse für
Schmuck und Gerät

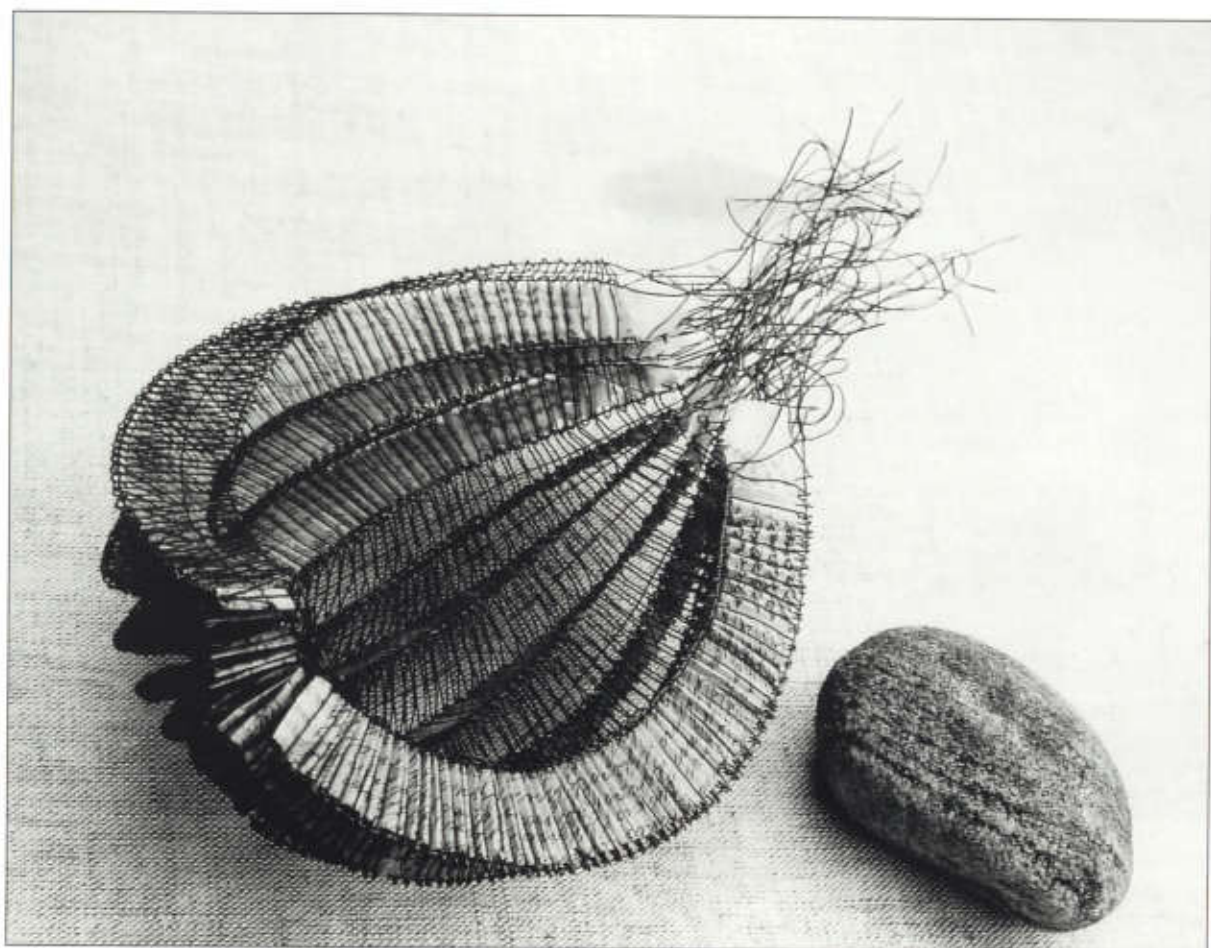
1994
Diplom

seit 1994
freischaffend im Bereich
»Modernes Klößeln«
tätig

Während meiner Beschäftigung mit der Klößerei bin ich in den letzten Jahren mehr und mehr zu der Erkenntnis gelangt, daß diese alte Technik ganz außergewöhnlich vielseitige und interessante Möglichkeiten bietet, die jedoch kaum zur Anwendung kommen. Da moderne Arbeiten kaum bekannt sind, wird die Klößerei noch immer mit der Vorstellung der historischen Spitzenklößerei verbunden, die in ihrer Schönheit und handwerklichen Perfektion bewundernswert erscheint, in Formensprache und Inhalt aber längst nicht mehr unserer Zeit entspricht.

Mein Anliegen ist es, neue, zeitgemäße Erscheinungsformen der Klößerspitze zu finden und zu einer Neubelebung dieser interessanten Technik beizutragen. Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht die intensive Beschäftigung mit den technischen Möglichkeiten, die das Klößeln bietet. Untrennbar damit verbunden ist das Experimentieren mit unüblichen Materialien wie Draht, Papier, Leder sowie meine freie künstlerische Auseinandersetzung auf dem Gebiet der Graphik.

Schwerpunkt meiner hier ausgestellten Untersuchungen war es, mittels Klößeltechnik plastische Formen zu erschaffen. Durch die Einbeziehung der Plastizität sollte die den Klößerspitzen eigene Transparenz und Filigranität neu zur Wirkung kommen. Der Silberdraht, mit dem ich arbeitete, ermöglichte durch seine Stabilität den Schritt zur Plastizität, das Papier setzt graphische und farbige Akzente und bewirkt einen interessanten Kontrast zwischen Transparenz und Geschlossenheit.



»Rhythmen«; Einzelobjekt aus der dreiteiligen Gruppe; Edelstahl draht, bedrucktes Papier, Bienenwachs, geklöppelt; Ø 20 cm



Rannveig Holm

Norwegen
geb. 1967

1990–95

Studium am National
College of Art and
Design, Bergen,
Fachklasse für textiles
Gestalten

Ich möchte gern, daß meine Arbeiten etwas bewirken und bewegen. Am liebsten wäre es mir zum Beispiel, wenn sich unter meinen Lampen zwei Menschen begegnen und kennenlernen würden.

Die Gestaltung von Deckenlampen ist für mich ein aktuelles Thema. Kaum jemand legt darauf noch Wert. Vor allem in öffentlichen Gebäuden ist dies ein großes Manko: Ventilatoren, Rohre, Drähte und kalte elektrische Beleuchtungsrichtungen sind die Regel. Auch wenn es nicht weiter auffällt, trägt die Deckengestaltung, vor allem durch Lichtkörper und Lampen, viel zur Raumatmosphäre bei. Licht verleiht dem Raum einen spezifischen Charakter. Ich hoffe, mit meinen Lampen dazu beizutragen, daß man endlich wieder gerne an die Decke blickt.



»Rundemannen«; Lampe; Baumwolle, bedruckt, Metall; 70 x 180 x 30 cm



Papermoon

Ann Schmidt-Christensen

Dänemark
geb. 1964

1984
im Atelier MAHU in
Frankreich tätig

1987
Mitarbeit in der
Kostümabteilung
des »Folketeatret«
Kopenhagen

1988–93
Studium an der Danish
School of Art & Design,
Kopenhagen, Fach-
klasse für Mode

1993
Start des Projektes
Papermoon



Grethe Wittrock

Dänemark
geb. 1964

1986
Weberlehre in Kopen-
hagen

1987–92
Studium an der Danish
School of Art & Design,
Kopenhagen, Fachklasse
für textiles Gestalten

1990
Textilstudien an der Seika
University, College of
Fine Art, Kyoto

1993
Studienreise nach Japan
für das Projekt
Papermoon

seit 1994
Designerin für Raum-
textilien in der Schweiz

Papermoon ist ein Forschungsprojekt im Bereich des Bekleidungsdesigns. Indem wir versuchten, aus Papiergarn ein tragbares und in Kleidung umsetzbares Gewebe zu erhalten, erprobten wir neue Wege in Form und Funktion. Uns reizte dabei vor allem auch die Schaffung einer innovativen Ästhetik. Das Ergebnis dieses in ästhetischer und technischer Hinsicht experimentellen Projektes war im Hinblick auf die industrielle Anwendung höchst interessant.

Als Material verwenden wir Japanpapier in verschiedener Qualität, Papiergarn, das gewebt, gestrickt und geflochten wird, Papierbogen, die wir färben, bedrucken und denen wir eine neu strukturierte Oberfläche geben. Als letzten Schritt sehen wir die Umformung dieses Materials in ein funktionales wie auch plastisches Kleidungsstück, in dem das Material und die Form zu einem Ganzen verschmelzen.



Oberteil und Kleid; gestricktes Papiergarn und Baumwollfäden, gefärbt und bedruckt, zum Teil kalt gepresst



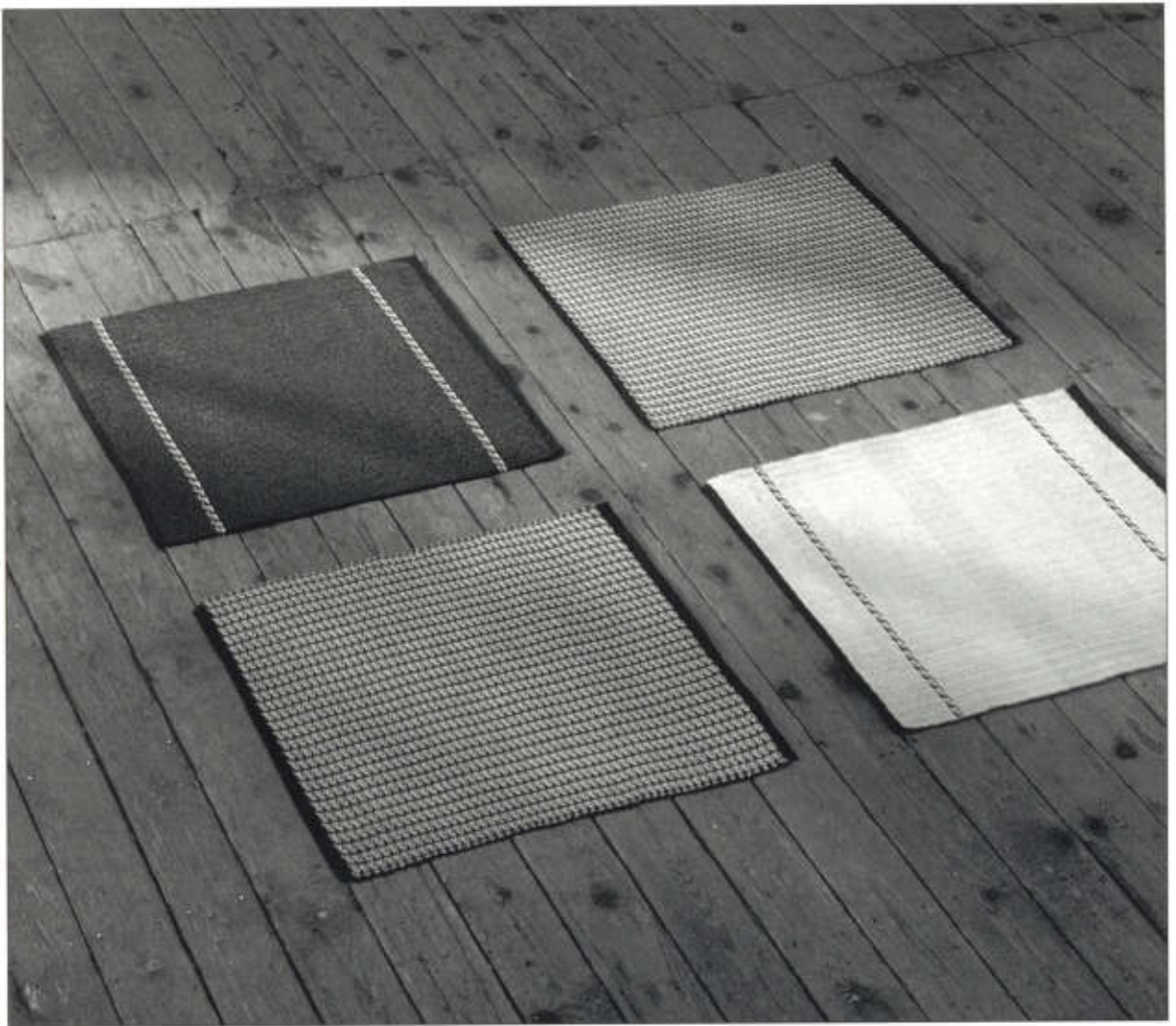
Katrien Rondelez
Belgien
geb. 1967

1986–91
Studium an der Ecole
Nationale Supérieure
des Arts Visuel, Brüssel,
Fachklasse für
textiles Gestalten

seit 1992
Studium an der
Abendakademie in
Watermael-Bosvoorde
bei Brüssel, Fachklasse
für Siebdruck

Für mich ist beim Entwerfen meiner Teppiche die Wohnatmosphäre in einem Haus entscheidend. Bewußt greife ich dabei nicht in die bereits vorhandenen Farbkombinationen ein. Durch meine schlichten, nur mit Hell-Dunkel-Effekten und Wiederholungen arbeitenden Kompositionen werden die Farben eines Raumes sublim betont.

Ich fertige meine Teppiche in Leinen und Gummi, einer sehr reizvollen Materialkombination, denn Leinen gehört zu den ältesten Textilien, Gummi ist hingegen ein relativ neues Material.



Vierteilige Teppichinstallation; Leinen, Gummi; je 70 x 70 cm



Luise Saas
Dänemark
geb. 1965

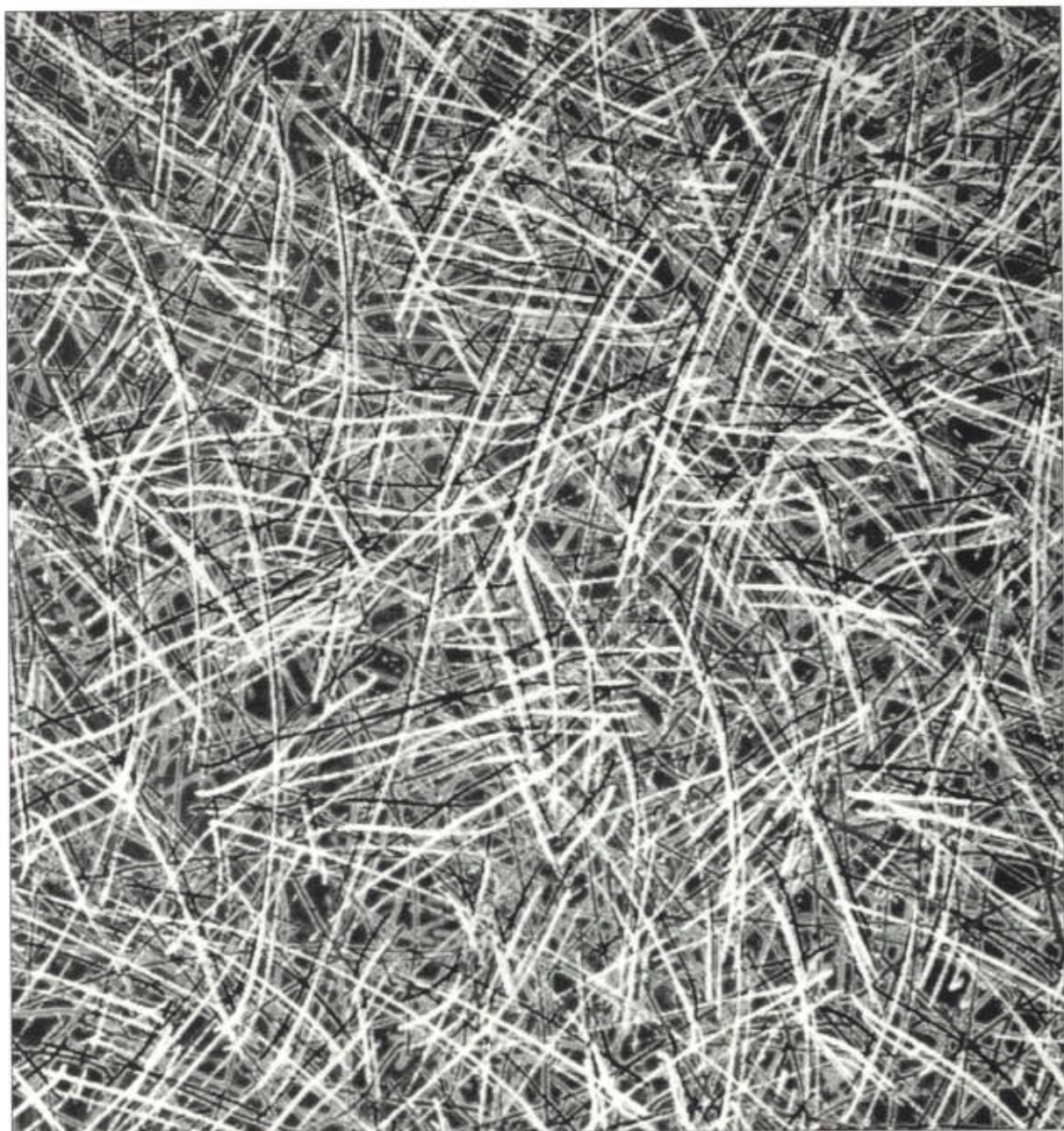
1986–91
Studium an der School
of Danish Design,
Kopenhagen,
Fachklasse für
textiles Gestalten

1988–89
Studium am Technikon,
Cape Town/S.A.,
Fachklasse für
textiles Gestalten

1992–93
als Designerin in Tokyo
tätig

Mit meiner Stoffserie wollte ich Oberflächen entwerfen, in denen das gedruckte Muster nicht wie ein aufgesetztes Ornament wirkt, sondern sich mit dem Material zu einer Einheit verbindet. Für den Druckvorgang benutzte ich mehrmals dieselbe Vorlage, die ich in verschiedenen Farben immer wieder, allerdings jeweils etwas verschoben, aufdruckte. Das Ergebnis war eine dreidimensionale Wirkung des Musters.

Bei meiner Reihe »Sand« arbeitete ich mit den Themen Rhythmus und Bewegung auf natürlichen Oberflächen. Das Muster ist hier eine grafische Darstellung, die auf einen weißen Stoff gedruckt wurde.



Dekorationsstoff; Baumwolle, handbedruckt, chemisch bearbeitet; 400 x 142 cm

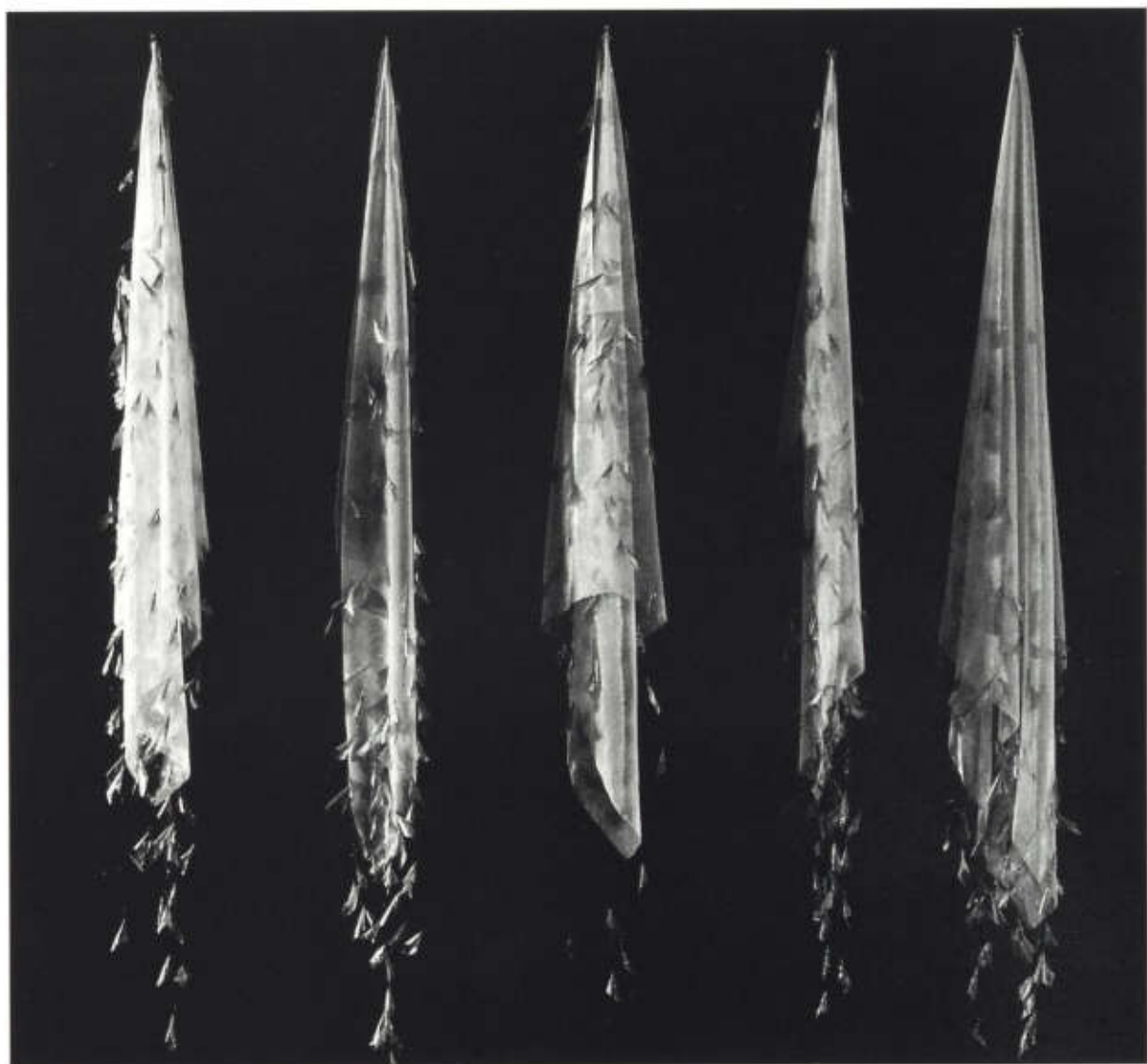


Seit Jahren begeistert es mich, mit Fasern künstlerisch zu arbeiten. Am meisten reizt mich dabei, mit hauchdünnen, transparenten Stoffen zu experimentieren, die meinen Arbeiten fast ätherische Qualitäten verleihen.

Katarzyna Tur

Polen
geb. 1968

1989–95
Studium an der
Academy of Fine Arts
and Design, Łódź,
Fachklasse für Textil-
kunst



»Talking Whisper«; Stoff, Metalldrähte, Papier; je H 116 cm, Ø 20 cm



Ich bin gefesselt von der Kultur des antiken Mittelamerikas, die Zivilisation der Maya beschäftigt mich sehr und die Auseinandersetzung mit ihrem Leben fließt in meine Arbeit ein.

Aleksandra Zeremski

Jugoslawien
geb. 1970

1986–88
Studium an der
Secondary School of
Design, Belgrad,
Fachklasse für
textiles Gestalten

1989
Diplom

1990–95
Studium an der
University of Fine Arts,
Belgrad, Fachklasse für
textiles Gestalten

1995
Diplom



»The Trick Drawings«; Wandteppich; Wolle, handgewebt; 180 x 150 cm

Maria Amidu
Space Studios
19 Milbourne Street
Hackney, London E9
England
(Glas S. 26)

Nicolai Appel
Jagersborggade 29 II
2200 Kopenhagen N
Dänemark
(Schmuck S. 118)

Oliver Bahr
Naturstadion 14
33739 Bielefeld
Deutschland
(Möbel S. 98)

Ursula Boderer
Lützelsee
8634 Hombrechtikon
Schweiz
(Schmuck S. 120)

Angèle Bongers
Rubensstraat 34
5613 JV Eindhoven
Niederlande
(Textil S. 154)

Péter Borkovics
3143 Mátránovák
Hunyadi ut 1
Ungarn
(Glas S. 28)

Blanka Cepková
Vinice 479
Svätý Jur 90021
Slowakische Republik
(Textil S. 156)

Sarah Crawford
Studio 2
Cockpit Workshops
Cockpit Yard/Northington Street
London WC1N 2NP
England
(Schmuck S. 122)

Kim Cridler
1142 S. Sherbourne Drive # 4
Los Angeles/CA 90035
USA
(Metall S. 78)

Jennifer Crupi
25 Spring Valley Drive
Holmdel/New Jersey 07733
USA
(Schmuck S. 124)

Réka Csikszentmihályi
Bajcsy-Zsilinszky ut 2/a
2097 Pilisborosjenő
Ungarn
(Textil S. 158)

Martin Paul Dean
34 Burghley Road
Leytonstone
London E11 4QP
England
(Schmuck S. 126)

Babsi Daum
Vorgartenstraße 90/17
1200 Wien
Österreich
(Papier S. 114)

Anja Dennhard
Lameystraße 68
75173 Pforzheim
Deutschland
(Schmuck S. 128)

Thomas Dierks
Im Rech 8
55758 Vollmersbach
Deutschland
(Metall S. 80)

Irmin Eggens
201 Brondesbury Park
Wilsons Green
GB-London NW2 5JN
Niederlande
(Keramik S. 46)

Annika Eklöf
Östra Parkvägen 1
04130 Sibbo
Finnland
(Schmuck S. 130)

Vibeke Fønnesberg Schmidt
Nyelandsvej 49, 4th
2000 Frederiksberg
Dänemark
(Keramik S. 48)

Roland Fuhrmann
Burgstraße 17
06114 Halle/ Saale
Deutschland
(Technik S. 18)

Tomoko Fujiwara
54-2, Hoshizawa
Ashiro-cho, Ninobegun
Iwate-ken, 028-75
Japan
(Lack S. 76)

Penny Fuller
25 Lomman Avenue
Newton SA 5074
Australien
(Glas S. 30)

Leif Gabel
Schubertstraße 2
38114 Braunschweig
Deutschland
(Metall S. 82)

Mette Grue-Sørensen
Falstersgade 43, 3.th
8000 Århus C
Dänemark
(Papier S. 116)

Ines Hamann
Hauffstraße 14
71696 Möglingen
Deutschland
(Textil S. 160)

Sophie Hanagarth
rue du Pont 12
1003 Lausanne
Schweiz
(Schmuck S. 132)

Castello Christian Hansen
Marienlyst Alle 1 C
3000 Helsingør
Dänemark
(Schmuck S. 134)

Iris Hasewinkel
Lange Hezelstraat 70 a
6511 CL Nijmegen
Niederlande
(Glas S. 32)

Renate Hattinger
Arbeitergasse 21/1
1050 Wien
Österreich
(Keramik S. 50)

Pascale Hellebaut
Schorpioenstraat 7
2018 Antwerpen
Belgien
(Keramik S. 52)

Meital Hillel
13 Hazalafim St.
Old Rommem, Haifa 34739
Israel
(Metall S. 84)

Rannveig Holm
Nygårdsgatan 86 A
5008 Bergen
Norwegen
(Textil S. 162)

Masanobu Ido
Annex Nagai 202, 22-3-115
Nagai, Morioka-City, Iwate
Japan
(Keramik S. 54)

Linda Jansson Lothe
Sofies gate 72
0454 Oslo
Norwegen
(Keramik S. 60)

Walter Jungen
Hildastraße 11
8004 Zürich
Schweiz
(Technik S. 20)

Tamar Kasher
15 Barkai St.
Ramat-Gan 52376
Israel
(Keramik S. 56)

Elise Kielland
Colletts gatan 23
0169 Oslo
Norwegen
(Keramik S. 58)

Michael König
Starenweg 8
52078 Aachen
Deutschland
(Möbel S. 100)

Cornelia Kretschmer
Huttenwang 41
87648 Aitrang
Deutschland
(Schmuck S. 136)

Julia Leakey
29-33 Whitechurch Lane
London E1 7QR
England
(Möbel S. 102)

Palo Macho
Streženice 114
Púchov 02001
Slowakische Republik
(Glas S. 34)

Alena Matějková
Na tržišti 653
394 70 Kamenice nad Lipou
Tschechische Republik
(Glas S. 36)

Andy May
280 Cambridge Heath Road
London E2 9DA
England
(Technik S. 22)

Rachel Merritt
1 Vine Street
Prospect South Australia 5082
Australien
(Glas S. 38)

Grainne Morton
22 Orwell Place
GB-3F3 Edinburgh EH11 2AF
Irland
(Schmuck S. 138)

Takumi Ohba
2-18-25, Suzumidai
Kanazawa-Shi 920
Ishikawa
Japan
(Glas S. 40)

Marco Olivieri
Via Aurelia, 112
10039 Sestri Levante (Ge)
Italien
(Metall S. 86)

Mette Østberg
Kringelvej 18
8250 Egå
Dänemark
(Schmuck S. 140)

Papermoon
Ann Schmidt-Christensen/
Grethe Wittrock
Søpassagen 14 3.th
2100 Kopenhagen Ø
Dänemark
(Textil S. 164)

Kaat Pauwels
Botermelkstraat 17 c
9300 Aalst
Belgien
(Keramik S. 62)

Luis Miguel Pessanha
B.º Saõ Jorge Rua Alexandre
Herculano, Lote 24, 2º ESQ.
2675 Ramada-Loures
Portugal
(Kunststoff S. 72)

Darren James Petersen
5331 44 Ave
Red Deer, Alberta T4N 3J1
Kanada
(Glas S. 42)

Michael Putilov
Beit Shearim St. 5
Kiriya Moshe
Jerusalem 95426
Israel
(Keramik S. 64)

Ari Pyörälä
Vapaudenkatu 9 C 9
15110 Lahti
Finnland
(Metall S. 88)

Thierry van Raay
Epelenberg 151 c
4817 CD Breda
Niederlande
(Möbel S. 104)

Nina Raeber
Aloys-Fauquez 15
1018 Lausanne
Schweiz
(Schmuck S. 142)

Anke Reuter
Saldorferstraße 1
90429 Nürnberg
Deutschland
(Möbel S. 106)

Raúl Rodríguez
c/ Santiago de Compostela 27,
3º, 3a
08901 L'Hospitalet/ Barcelona
Spanien
(Schmuck S. 144)

Katrien Rondelez
17/1 Kemmelberglaan
1060 Brüssel
Belgien
(Textil S. 166)

Lucie Rydlova
32, rue Cino del Duca
92260 Neuilly-sur-Seine
Frankreich
(Glas S. 44)

Jörg Schieber
Regerstraße 22
73441 Bopfingen
Deutschland
(Möbel S. 108)

Dominik Schmuki
Oberer Hämel 31
8636 Wald bei Zürich
Schweiz
(Metall S. 92)

Luise Sass
Sundhomsvej 14 y
2300 Kopenhagen
Dänemark
(Textil S. 168)

Orly Sayar
3 Shlaine Street
Beit-Hakerem
Jerusalem 96223
Israel
(Metall S. 90)

Catarina Simões
Urb da Portela L-136-7º C
2685 Sacavem
Portugal
(Schmuck S. 146)

Michał Smyka
ul. Wileńska 30/36 n 20.
94-011 Łódź
Polen
(Schmuck S. 148)

Lola Spier
448 West 19th Street # 5a
New York/ N.Y. 10011
USA
(Schmuck S. 150)

Christina Strand
Brumleby 415 1 Sal,
2100 Kopenhagen Ø
Dänemark
(Möbel S. 110)

Wolfgang Trostl
Giggenhauser Straße 92
85354 Freising/ Vötting
Deutschland
(Technik S. 24)

Katarzyna Tur
ul B. Chrobrego 18/71
15-057 Bialystok
Polen
(Textil S. 170)

Petr Vogel
Blatensská 4040
43003 Chomutov
Tschechische Republik
(Schmuck S. 152)

Annette Wackermann
Von-Humboldt-Straße 34c
42549 Velbert
Deutschland
(Metall S. 94)

Vincenz Warnke
Im Tale 6
20251 Hamburg
Deutschland
(Möbel S. 112)

Dorothee Wenz
Heppmühlstraße 10
55291 Saulheim
Deutschland
(Keramik S. 66)

Anja Wiebelt
Mozartstraße 70
76307 Karlsbad 1
Deutschland
(Metall S. 96)

Jonathon Marcus Williams
Bronsil Lodge, Eastnor
Ledbury
Herefordshire HR8 1EP
England
(Keramik S. 68)

Matthew T. Wilt
472 Roxborough Avenue
Philadelphia/PA. 19128
USA
(Keramik S. 70)

Hing-Ching Yeung
studio 21
10/11 Archer Street
GB-Soho, London W1V 7HH
Niederlande
(Kunststoff S. 74)

Aleksandra Zeremski
Cvijiceva 72/2
11000 Belgrad
Jugoslawien
(Textil S. 172)

